

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der

Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Böten-Mappe.

Einzelrate,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.
Nellamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen im Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf. gegen
Wochenummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesamt 2.05.

Bezugspreis
durch die Aussträger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf.,
Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Wegzug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 60

Hirschberg, Dienstag, den 12. März 1907

95. Jahrgang

Politischer Boykott

wird von der Sozialdemokratie vielfach als Kampfmittel angewendet. Mit welchem Terrorismus dabei vorgegangen wird, beweise die Tatsache, daß nach dem Bekanntwerden des Resultats der letzten Reichstagswahlen Sozialdemokraten des vierten Berliner Reichstagswahlkreises Gastranten gegenüber erklärten, daß ein Boykott gegen die Wein- und Spirituosen-Großhandlung Max Schulz verhängt werden soll, weil der Inhaber dieser Firma für die Freisinnige Volkspartei in Ruppin-Tempelkandidiert habe. Sozialdemokraten bedrohen Gastranten mit Entziehung ihrer Kundenschaft, wenn dieselben noch weiter von genannter Firma ihre Spirituosen beziehen würden. Weiter verbreiten Sozialdemokraten geflissentlich bei den Gastranten des vierten Berliner Reichstagswahlkreises, daß der Landtagsabgeordnete Max Schulz größere Summen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hergegeben habe, und deshalb drohen wiederum sozialdemokratische Arbeiter, die betreffenden Gastranlagen meiden zu wollen, wenn sie weiterhin Abnehmer der Firma Max Schulz seien. — Max Schulz hat aber nicht einen Pfennig in irgend einem Wahlfonds zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegeben, sondern nur seine Kraft in die Dienste der Partei gestellt. Es ist geradezu unerhört, in dieser Weise gegen einen politischen Gegner vorzugehen.

Auf andere Fälle wird in einer an den Reichstag gerichteten Petition des Deutschen Gastwirtsverbandes hingewiesen. In Neuruppin sind die „organisierten“ Brauereiarbeiter der Aktienbrauerei vormals Schönbeck mit ihrer Betriebsleitung in Lohnstreitigkeiten geraten und da ihre Forderungen nicht bewilligt worden sind, so haben sie das Bier der Brauerei boykottiert und zugleich die Lokaleitäten und Verkaufsstellen bekannt gegeben, in denen Schönbecker Bier ausgeschenkt wird. In dem Flugblatt, das in Neu-Ruppin und Umgegend massenhaft verbreitet worden ist, sind die sämtlichen dort befindlichen Gastranlagen, die Schönbecker Bier verzapfen, namenlich aufgeführt, und die Arbeiter werden erucht, diese Lokalitäten und Verkaufsstellen zu meiden, um dem frivolon Unternehmertum zu zeigen, daß sie mit dem einverstanden sind, was die aussändigen Brauereiarbeiter von der Betriebsleitung gefordert haben! Durch diesen Terrorismus, der an Brutalität kaum übertroffen werden kann, sind natürlich die 46 benannten Personen, welche an dem Streit gänzlich unbeteiligt sind und größtenteils ihren Bierbezug selbst beim besten Willen von heute auf morgen gar nicht ändern könnten, aufs empfindlichste geschädigt worden.

Noch krasser liegt ein Fall Raumburg. In Raumburg sind die meisten Säle Eigentum der Städte, die städtischen Pächter aber dürfen die Säle zu sozialdemokratischen Versamm-

lungen nicht hergeben. Was tut nun die Partei? Sie wendet sich an eine dortige Brauerei mit der furchtbaren Forderung, entweder ihr ein für alle mal ein ihr gehöriges Lokal mit Saal zu ihren Versammlungen zu überlassen, oder — da dies wohl nicht möglich war — ihr einfach ein neues Lokal ihren Wünschen entsprechend zu bauen. Selbstverständlich lehnt die Firma ab. Hierauf wird die Brauerei boykottiert und in hunderten von Flugblättern werden die Werte namhaft gemacht, welche Bier aus der boykottierten Brauerei beziehen und diese unbeteiligten Personen wieder aufs schweinische geschädigt. Es sind Tatsachen vorhanden, daß andere Gewerbetreibende und Handwerker, z. B. Bäcker, Schlächter, Schuhmacher u. a., die solche boykottierte Lokale besuchten, sofort ebenfalls boykottiert worden sind.

Die Petition der Gastranten fordert eine Erweiterung des Strafgesetzbuches dahin, daß öffentliche Aufrückerungen durch Flugblätter zum Boykott bestraft werden. Neben dieser Anregung wird jedenfalls im Reichstag verhandelt werden, doch dürfte, da ohnehin eine Reform des Strafgesetzbuches in Aussicht genommen ist, von einer Novelle in der Richtung der Petition vorerst abgesehen werden.

Bei den Verhandlungen im Reichstag über die Vorgänge bei den Wahlen hat Abg. Bebel den Boykott um der politischen Gejähmung willen verurteilt und der freisinnige Abg. Dr. Wiemer hat die Erwartung ausgesprochen, daß Herr Bebel trotz der Niederlage noch immer Autorität genug haben werde, seinen Parteigenossen beizubringen, daß ein solcher politischer Boykott ein Unfug ist, der aus unserem öffentlichen Leben verschwinden muß.

Der Zentral-Ausschuß der Freisinnigen Volkspartei, der sich aus den zurzeit in Berlin ansässigen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, sowie aus je einem oder zwei Vertretern der Provinzial- oder Bezirksverbände der Partei zusammensetzt, trat am Sonnabend nachmittag um 3 Uhr zu der nach dem Organisationsstatut nach jeder Neuwahl zum Reichstag erforderlichen Sitzung zusammen, um seine Neuwahlung und die Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses vorzunehmen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder des Zentralausschusses wurden durch Aufflammung einstimmig wiedergewählt. Abgeordneter Schmid-Elberfeld als Vorsitzender, die Abgeordneten Kunz und Viehl als dessen Stellvertreter, ebenso als Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses die Abgeordneten Dr. Müller-Saggen als Vorsitzender, Fischbeck als dessen Stellvertreter, Käempp als Kassierer, sowie die Abgeordneten Rösch und Dr. Wiemer. Wiedergewählt wurde auch durch Aufflammung in den geschäftsführenden Ausschuß der Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen unter der Voraussetzung, daß der nächste allgemeine Parteitag das Organisationsstatut dahin ändert, daß die Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses von fünf auf sechs erhöht wird. Abgeordneter Dr. Müller-Saggen sprach dem Zentralausschuß seinen Dank aus für das Vertrauen, das ihm von neuem geschenkt worden, und schloß daran herzliche Dankesworte für den Abgeordneten Dr. Wiemer, der ihn während seiner Erfratung bei der

Leitung der Parteigeschäfte in dem überaus schwierigen Wahlkampf so vortrefflich vertreten habe. An den vom Abgeordneten Blell als Rektor erstatteten Kassenbericht knüpfte der Abgeordnete Müller-Sagan eine einringliche Mahnung an die Opferwilligkeit der Parteifreunde zur Auffüllung des Zentralwahlfonds der Partei.

Hierauf hielt Abg. Dr. Wiemer ein eingehendes, mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat über die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen. Er kennzeichnete die gegenwärtige politische Lage und die Aufgaben des entschiedenen Liberalismus. In der Diskussion brachte Herr Chefredakteur Neebeling als Vorsitzender des Bezirksverbandes Nordhausen die jüngsten Wahlen in dem zum Verband Nordhausen gehörenden Wahlkreis Mühlhausen - Larvensalza und den dem Abg. Eichhoff gemachten Vorwurf des Wortbruches zur Sprache. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

"Der Zentralausschuss spricht die bestimmte Erwartung aus, daß in der Angelegenheit Eichhoff (Wahl in Mühlhausen) eine schleunige, völlige Klärstellung, und zwar im Interesse der Gesamtpartei, erfolgt und beschließt, vorerst von einer weiteren Verhandlung der Angelegenheit abzusehen."

Auf Vorschlag des Herrn Kommerzienrats Carl Graemer-Sonneberg wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

"Der Zentralausschuss billigt die Haltung der Reichsfraktion der Freisinnigen Volkspartei, sowie die bei den Wahlen zum Reichstag beobachtete Taktik und spricht dem geschäftsführenden Ausschuß der Partei für die erfolgreiche Leitung der Wahlgeschäfte Dank und Anerkennung aus."

Über die liberalen Einigungsbestrebungen referierte Abg. Dr. Müller-Minning. Er warf einen Rückblick auf die im November zwischen den Führern der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei getroffenen Vereinbarungen und die im Februar von den Reichstagsfraktionen dieser drei Parteien gefassten Beschlüsse über ein parlamentarisches Zusammenschluß. Er betonte dabei, es könne keine Rede sein von einer Preisgabe der Selbständigkeit der Partei, keine Rede von einer Fraktionsverschmelzung, da jede für sich eine Zusammenschweißung für die gemeinsame liberale Arbeit eine große Gefahr sein würde. Im Sinne der Ausführungen des Referenten gelangte folgende Resolution zur Annahme:

"Der Zentralausschuss erklärt seine einmütige Zustimmung zu den Vereinbarungen der Frankfurter Konferenz vom 10. und 11. November 1906 und zu den Beschlüssen der drei linksliberalen Fraktionen des Reichstages, durch welche unter voller Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Partei ein gemeinsames Zusammensetzen im Interesse der liberalen Sache ermöglicht wird."

Am Sonntag vormittag hielt der Zentralausschuss eine schlichte Gedächtnisseier am Grabe Eugen Richters ab. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Zahl von Abgeordneten, Delegierten und Berliner Parteifreunden eingefunden, um am Todesstage Eugen Richters das Gelöbnis zu erneuern, in seinem Geiste weiterzuarbeiten zu wollen. Als Vorsitzender des Zentralausschusses hielt Abgeordneter Schmidt-Elberfeld eine Ansprache.

Ein Jahr ist vergangen seit dem Hinscheiden unseres großen Führers Eugen Richters! Die berussten Vertreter der Freisinnigen Volkspartei haben sich heute versammelt, um sein Gedächtnis zu ehren und an seinem Grabe den wohlverdienten Vorbeer niederzulegen, um nochmals der Anerkennung Ausdruck zu geben, welche seiner unermüdlichen Arbeit im Dienste des Vaterlandes, welche seinem selbstlosen Streben in höchstem Maße gebührt.

Vorbeer, Palmen und Rosen legen wir nieder an seinem Grabe, als ein Beichen, daß hier ein sieghafter Held zur ewigen Ruhe gebetet ist. — Wahrlich hier ruht ein ganzer Mann, ein Mann, dessen Leben nur Arbeit und Mühe gewesen ist, Arbeit im Dienste seines Volkes, dessen Wohl ihm über alles ging, dessen Rechte und Freiheiten zu sichern und zu mehren er sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte. Ihm dem Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebührt der Vorbeer, ein Symbol des Ruhmes und der Ehre.

Dem Gedächtnis von Eugen Richter bringen wir Palmen und Rosen, bei Lebenszeiten hat man sie ihm nicht auf den Weg gestreut. Sein Weg war oft genug dornenvoll, oft genug nur Aufopferung und Entzugsung. Nach Überzeugung und Herzensbildung zu positivem Schaffen gewillt und veranlagt, zwangen ihn die Verhältnisse zu mehr kritischer Tätigkeit, zur Begründung von Forderungen, deren Durchführung von den Gegnern jahrzehntelang bekämpft, sich doch endlich als notwendig und segensreich erweisen. Aber die allgemeine Anerkennung, die seinem Leben und Wirken so häufig ver sagt war, fand er im Tode. An seinem Sarge vereinten sich Freunde und Gegner, um kundzugeben, daß eines mächtigen Geistes edles Streben von uns genommen war. Uns aber geziemt es, wie an seinem Sarge, so heute an dieser Stelle dessen eingedenkt zu sein, was Eugen Richter uns gewesen ist, eingedenkt auch des Erbes, welches er uns hinterlassen hat, eingedenkt unserer Pflicht: über der ersten Forderung der Freisinnigen Volkspartei, der Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, nicht der Rechte des Volkes zu vergessen, deren Aufrechterhaltung und Fortentwicklung erst den Boden bereitet, auf welchem allein die Liebe zum Vaterlande blühen und fruchtbringend gedeihen kann.

Wie Eugen Richter uns über Sturm und Wogendrang im politischen Wirken ein leuchtendes Wahrzeichen und Vorbild ge-

wesen ist, so soll die Erinnerung an ihn uns mahnen, daß nur ein freisinniger Ausbau der inneren Einrichtung des geeinten Vaterlandes die feste Grundlage geben kann, für die Größe und Macht des Reiches, daß im modernen Staate eine gesicherte und friedliche Zukunft nur gewährleistet wird durch die Anteilnahme des gesamten Volkes an der Bestimmung seiner Geschichte.

Dieser Mahnung stets eingedenkt bewahren wir in Treue Dein Andenken Eugen Richter.

Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt.

Um 10½ Uhr saß der Zentralausschuß am Sonntag vormittag seine Verhandlungen fort. Abg. Kopsch gab einen Überblick über die Organisation der Partei in den einzelnen Landesteilen unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Bayern, Baden, Sachsen, Oldenburg und in den thüringischen Staaten. Der Referent führte aus, daß die Organisationen nicht überall gleichmäßig sich aufbauen können, daß vielmehr Rücksicht zu nehmen sei auf die politischen Verhältnisse, die in den Einzelsstaaten vorhanden seien und die geschichtliche Entwicklung der Partei. Bei aller Anerkennung der berechtigten Eigen tümlichkeiten der einzelnen Landesteile müsse es Aufgabe aller Parteifreunde sein, unsere Organisation aufrechtzuerhalten und auszubauen. Unter allgemeiner Zustimmung hob Abg. Kopsch hervor, eine Partei könne auch ohne Abgeordnete existieren, nicht aber ohne selbständige Organisation im Lande. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen:

"Der Zentralausschuß empfiehlt den Parteigenossen im Lande freundlichstliche Beziehungen zu anderen linksliberalen Organisationen zu pflegen und auch in Zukunft auf eine Verständigung mit anderen liberalen Parteien zu bestimmten politischen Zwecken, insbesondere bei den Wahlen, hinzuwirken, erachtet aber als unabdingbare Voraussetzung die Wahrung der politischen Selbständigkeit der Freisinnigen Volkspartei sowohl in ihren parlamentarischen Vertretungen wie in ihren Organisationen im Lande. Der Zentralausschuß betont die Notwendigkeit der Festigung und des Ausbaues der Parteiorganisation und verweist auf die Bestimmung des Organisationsstatuts, wonach nur solche Vereine und Vereinigungen als zur Partei gehörig angesehen werden, welche ihren Anschluß an die Partei erklären oder in ihren Statuten auf das Parteiprogramm ausdrücklich Bezug nehmen."

Zum Schluß erteilte der Zentralausschuß dem geschäftsführenden Ausschuß den Auftrag, für Mitte September die Einberufung eines allgemeinen Parteitages nach Berlin vorzubereiten. Mit Rücksicht auf die Verhandlungen dieses Parteitages beschloß der Zentralausschuß, von der Besprechung des letzten Punktes der Tagesordnung: Aufgaben der Partei in Bezug auf Organisation und Agitation abzusehen, da diese Fragen auf dem allgemeinen Parteitag ohnehin Gegenstand der Besprechung sein werden.

Wünsche der Eisenbahner

wurden am Sonnabend im Abgeordnetenhaus von den Freisinnigen zur Sprache gebracht. Abg. Goldschmidt von der Freisinnigen Volkspartei begründete einen Antrag Kopsch-Wiemer auf Besserstellung der Lokomotivführer und führte dabei u. a. aus:

Nach der im jetzigen Statut vorgesehenen Aufbesserung der Lokomotivführer haben diese doch, wenn man das Gesamteinkommen von 25 Dienstjahren berechnet, in Zukunft ein geringeres Einkommen als bisher. Ich bitte den Minister, falls unser Antrag abgelehnt werden sollte, diese Frage eingehend zu prüfen. Notwendig ist es vor allem, diejenigen Beamten, die in diesem Jahre eine Aufbesserung erfahren haben, auch bei der allgemeinen Revision der Beamtengehälter zu berücksichtigen mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise. Ganz leer sind in diesem Jahre die Unterbeamten des Aufzugsdienstes, wie Weichensteller, Bahnhofsvater u. s. w. ausgegangen. Aus den Mitteilungen eines Bahnhofschauflers, der fünf Kinder hat, geht hervor, daß er sich mit seinem Gehalt außerordentlich einschränken müßte. Das Endgehalt der Zugführer müßte ebenfalls erhöht werden. Dem Antrage Trimborn stimmen wir zu. Nach einer Statistik über das Jahr 1905 sind in dem genannten Jahre bei Eisenbahnunfällen 82 Reisende getötet und 847 verletzt worden, während von den Beamten und Arbeitern bei Eisenbahnunglücksfällen 416 getötet und 877 verletzt worden sind. Das ist doch eine recht erhebliche Zahl und es sollte alles aufgeboten werden, um Unglücksfälle vorzubeugen. Die Bahnpostwagen sollte man nicht als Schubwagen hinter der Lokomotive verwenden, da sie viel leichter gebaut sind als die übrigen Wagen. Mit lebhafter Freude begrüße ich es, daß der Minister die Bestimmungen über den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter auf den Strecken wieder in Erinnerung gebracht hat. Hoffentlich wird das einen guten Erfolg haben. Die Unterbeamten erhalten nach fünf Jahren einen Urlaub von vier Tagen und nach 10 Jahren einen solchen von sieben Tagen. Diesen Urlaub erhalten auch die Hilfsbeamten und die Arbeiter. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß die Stadt Berlin ihren Arbeitern, die fünf Jahre im Dienst sind, einen Urlaub von einer Woche gewährt, das könnte man doch auch wohl in der Staatsseisenbahnverwaltung gewähren. Am bedenkslichsten aber ist es, daß es in dem Erlass des Ministers über den Urlaub heißt, er kann gewährt werden. Am möchte dringend bitten, das dahin abzuändern, daß der Urlaub auf Antrag gewährt wird. (Sehr richtig! links.) Im vorigen Jahre ist die Arbeitszeit in den Eisenbahnwerken auf neun Stunden herabgesetzt worden; in der Berliner

Eisenbahntelegraphenwerftäte, wo seit 1888 die neunstündige Arbeitszeit bestand, ist sie aber auch auf zehn Stunden erhöht worden. Das kann wohl nur auf einem Mißverständnis der Absichten des Ministers beruhen. Aus den uns vorgelegten Übersichten über die gezahlten Arbeitslöhne in der Eisenbahnverwaltung geht hervor, daß es sich dabei bei den vorgenommenen Erhöhungen um eine durchschnittliche Steigerung des Tagelohnes von 2.82 auf 2.89 Mark handelt. Diese winzige Lohnerhöhung spielt doch gegenüber der erheblich teurer gewordenen Lebenshaltung gar keine Rolle.

Posadowsky's sozialpolitisches Programm.

Am Sonnabend hat, wie schon kurz erwähnt, Graf Posadowsky im Reichstage die Gelegenheit ergriffen, um eingehend über die sozialpolitischen Pläne der Regierung Auskunft zu geben. Der Staatssekretär machte dabei bei Einleitung seiner Rede einige recht interessante Bemerkungen über *heimliche Gegner* der Sozialpolitik, die sich zwar offen zu ihr bekennen, tatsächlich aber jeden einzelnen Schritt bekämpfen. Er spielte wohl auf manche agrarische Konservative, freikonservative und großindustrielle Richtung an, auf Personen und Stellen, von denen er gelegentlich offene und verdeckte Angriffe zu erfahren hat, aber er erklärte, der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen halten fest an der Sozialpolitik und ein Volk vom Kulturstandpunkt des Deutschen läßt sich weder durch offene noch durch stillen Gegnerschaft auf dem sozialpolitischen Wege aufhalten. Dazwischen der Reichskanzler nur allgemeine Umriss gezeichnet und keine bestimmten Vorlagen genannt hat, hält Graf Posadowsky für selbstverständlich, weil es der staatsrechtlichen Stellung des Reichskanzlers entspricht, der wohl seine Absicht und seinen persönlichen Willen fundgeben kann, sich über einzelne Gesetzentwürfe aber erst mit den Regierungen verständigen muß. Als praktischer und kluger Staatsmann riet Posadowsky wiederholt, nicht wie jetzt wieder mit einer Hochflut von Anträgen zu kommen, die doch nicht erledigt werden können, sondern sich auf einige großen Aufgaben zu beschränken, schrittweise vorzugehen und nicht, wie es schon so oft geschehen ist, über der Jagd nach vorläufig Unerreichbarem das Erreichbare zu vernachlässigen. Er erklärte dann im Einzelnen:

Von dem Berufsvereinsgesetz kann ich aus vollster innerster Überzeugung sagen, daß es wie Maria Stuart besser war, als sein Stil. (Heiterkeit.) Ich habe selten gefunden, und das ist meine innere ehrliche Überzeugung, daß ein Gesetz und seine Absichten so mißverstanden worden sind, wie das Gesetz über die Berufsvereine. Ich meine, wenn die Herren die Motive gründlich studiert hätten, sie würden vielleicht auch noch zu anderer Ansicht gekommen sein. Es bestand zwischen den Regierungen und den verschiedenen Parteien ein tiefschreitender sachlicher Unterschied, der, glaube ich, auf einem Mißverständnis beruht. Die verbündeten Regierungen hatten die Absicht, die Berufsvereine von den beschränkenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu befreien. Es wurden aber an den Gesetzentwurf Forderungen geknüpft, die früher nicht erhoben worden sind. Man wollte mit dem Gesetzentwurf eine Aenderung des gesamten Rechts der Gewerbeordnung, des Koalitionsrechtes, schließlich des gesamten Vereins- und Versammlungsrechtes verknüpfen. Dinge, die auf ganz anderer Rechtsgrundlage beruhen. In der Offenheit ist dem Gesetzentwurf dadurch schwerer Schaden entstanden, daß man eine Erklärung der Regierung mißverstanden und geglaubt hat, daß an den Arbeitskammern nur die Berufsvereine beteiligt werden könnten, daß die Arbeitskammern ein Privilegium der Berufsvereine seien sollten, und daß man auf diesem Umweg einen Einfluss auf die Berufsvereine erlangen wollte. Diese Auffassung ist eine irrtümliche. Das Gesetz über die Arbeitskammern sollte nicht aufgebaut werden auf dem Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Beide Gesetzentwürfe stehen in keinem engeren Zusammenhange miteinander. Um dieses Mißtrauen zu befehligen, werden die verbündeten Regierungen darüber beraten, ob es nicht besser ist, erst den Gesetzentwurf über die Arbeitskammern und nach dessen Erledigung erst den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine einzubringen. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung nach der Kritik, die der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gefunden hat, in eine neue Erwägung eintreten wird, ob und welche Modifikationen an diesem Gesetzentwurf vorzunehmen sind, und ob und wann dieser wieder eingebrochen werden soll. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann ich darüber natürlich noch nichts sagen. Über das Gesetz betreffend die Arbeitskammern habe ich mich bereits mit den preußischen Ressorts in Verbindung gesetzt. Die kommissarischen Verhandlungen stehen bevor, und ich glaube, wenn ich meiner persönlichen, unverbindlichen Meinung Ausdruck geben darf, daß dem Reichstage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf über die Arbeitskammern zugehen wird. (Lebhafte Beifall.)

Über den Gesetzentwurf über den kleinen Besitzungsnachweis ist im Bundesrat bereits in zweiter Lesung beschlossen worden. In aller nächster Zeit wird die dritte Lesung vorgenommen werden, und ich hoffe, daß der Bundesrat sich sehr bald darüber endgültig schlüssig sein wird. Wann der Gesetzentwurf dem Hause vorgelegt werden

wird, hängt ganz von den Geschäften des Hauses ab und von der Zeit, die dem Hause für die Beratung von Gesetzentwürfen in dieser Session bleibt. Durch vielseitige Begehren aus den Kreisen der Interessenten und aus dem Hause über den unlauteren Wettbewerb habe ich mich veranlaßt gegeben, eine eingehende Prüfung des Ausverkaufswesens durch Sachverständige vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Sachverständigen-Bernehmung ist jetzt Gegenstand einer eingehenden Prüfung. Dazwischen bestehen auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens bestehend, ist zweifellos. Ich bin aber heute noch nicht in der Lage, anzugeben, in welcher Richtung diese Sachverständigen-Bernehmung eine Grundlage für eine Aenderung der Gesetzgebungen wird.

Über zehnstündigen Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen habe ich mich bereits früher geäußert. Ich bin der Ansicht, daß in einer Zeit, wo auch der preußische Staat in seinen Betrieben zur neunstündigen Arbeitszeit übergegangen ist, die elfstündige Arbeitszeit für die Frauen nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause.) Der gesunde Körper der Frau, der uns das künftige Geschlecht liefern soll, ist im unserem Volksleben ein sehr wichtiger Faktor, und ich glaube, daß wir, bei unserer fortschreitenden Industrie und der damit verbundenen größeren Gefahr für Gesundheit und Leben, dieser Frage unsere größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. (Sehr richtig!) Ich bin mit dem Reichskanzler damit einverstanden, daß die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden muß, und ich hoffe, daß die verbündeten Regierungen einer solchen Vorlage ihre Zustimmung geben werden. Allerdings muß für die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit eine gewisse Übergangsfrist gewährt werden, und außerdem müssen unter bestimmten Umständen Ausnahmen gestattet sein. Unter diesen Voraussetzungen bin ich mit dem preußischen Handelsminister bereit einig.

Damit komme ich auch auf die Neuformung des Reichskanzlers, daß er an eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts denkt. Das Vereins- und Versammlungsrecht unterliegt nach Artikel 4 der Reichsverfassung der Beaufsichtigung des Reiches. Wenn der Reichskanzler jetzt erklärt hat, er denkt an eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, so hat der Reichskanzler diese Erklärung mit der Voricht und Zurückhaltung abgegeben und abgeben müssen, die er dem Bundesrat, der gesetzgebenden Versammlung des Deutschen Reiches, selbstverständlich schuldig ist. Aber er hat doch damit ein Programm geäußert; er hat erklärt, daß er eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts für wünschenswert, für notwendig hält, und daß er bereit ist, diese Frage in die Hand zu nehmen und zu fördern. Ich glaube, das ist schon ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Stand der Dinge. Das ist nicht nur ein Verhältnis, sondern diese Aufklärung wird ein Gegenstand sehr eingehender Verhandlungen zunächst innerhalb der Reichs- und preußischen Ressorts sein. Aber freilich, bei allen diesen Vorlagen auf sozialpolitischen Gebieten und auf allgemein politischen Gebieten ist die Voraussetzung die, daß die Förderung sich in den wirtschaftlich und politisch möglichen Grenzen halte. Wir haben vorgestern die Klagen über die Zustände im Weinhandel gehört, wir haben heute und wiederholt in dem Hause gehört über die Nebelstände in Handel und Gewerbe. Gewiß, die Gesetzgebung muß gegen solche Nebelstände eingreifen, aber die Gesetzgebung kann das nicht allein tun. Sie kennen das berühmte römische Wort: *Je mehr Gesetze, je schlechter das Gemeinwesen*. Die Gesetzgebung ist nur die äußere zwingende Form, aber jeder in seinem Kreise muß auch dazu beitragen, um solche Zustände auf dem Gebiete der Sittlichkeit, von Treu und Glauben der Medlichkeit in unserem Volksleben zu bekämpfen. Man kann das nicht nur mit Gesetzgebungen machen. Der Stand der betreffenden Kreise muß gehoben werden, und dazu kann jeder in seinen Kreisen beitragen. Mögen doch die Leute die Weine nicht kaufen, die gefälscht sind, mag doch das Publikum in solch marktfeindlichen Geschäften, in Geschäften, wo der Ausverkauf wegen angeblichen Todesfalls, Konkurrenz und dergl. seinen Bedarf nicht decken. Mag doch das Publikum endlich so tun, solche Geschäfte zu meiden. (Sehr richtig!) Es gibt in einem großen Volke selbstverständlich viele soziale Mißstände. Die müssen aber nicht nur mit der Gesetzgebung beseitigt werden, sondern der anständige Sinn des Volles unter Führung der gebildeten Kreise muß eingreifen, und da kann jeder an seinem Teile in seinem Kreise unsere Zustände in Deutschland fördern. (Lebhafte Beifall.) Was an mir liegt, was am Reichskanzler liegt, wird geschehen, um die großen gesetzgeberischen Aufgaben, die der Interpellant gefordert hat, so schnell als möglich zu fördern. Ich bitte Sie, dann auch die Vorlage mit einem wohlwollenden Blick entgegenzunehmen und sich in den Forderungen auf das Mögliche und Zulässige zu beschränken. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause.)

Preußisches Beamten-Pensions-Gesetz.

Dem Herrenhause ist gestern der schon in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf über die Abänderung des Beamten-Pensionsgesetzes und über die Abänderung des Gesetzes wegen der Fürsorge für die Witwen und Waisen der Staatsbeamten zugegangen.

Danach sollen die Pensionen für die preußischen Staatsbeamten aufgebessert werden analog den Aufbesserungen, die durch das neue Offizierpensionsgesetz die verabschiedeten Offiziere und die Offizierswitwen und -waisen erfahren haben, d. h. die Pension, die früher nach zehnjähriger Dienstzeit mit fünfzehn Schäigstel gleich einem Viertel

des Dienstgehaltes begann, soll jetzt mit zwanzig Sechzigsteln gleich einem Drittel des pensionsfähigen Gehalts beginnen und jährlich bis zum vollendeten 30. Dienstjahr um ein Sechzigstel, von da ab um ein Hundertzwanzigstel bis zur Höchstgrenze von 45 Sechzigsteln steigen.

Den Witwen und Waisen der pensionierten Beamten soll fünftig die Pension für das dem Sterbemonat folgende Vierteljahr voraus in einer Summe gezahlt werden, während bisher nur noch ein Monat nachgezahlt wurde. Auch diese Änderung, das Gnadenvierteljahr statt des Gnadenmonats, ist dem Offizierspensionsgesetz entnommen.

Die zweite Novelle plant eine Erhöhung der Witwenpensionen. Durch das Gesetz vom 1. Juni 1897 ist der Betrag des Witwengeldes von $33\frac{1}{3}$ auf 40 Prozent der Pension erhöht worden. Der Mindestbetrag wurde von 160 auf 216 Mark, der Höchstbetrag von 1600 auf 3000 Mark festgesetzt. Die Hinaufsetzung der Anfangspension von fünfzehn Sechzigsteln auf zwanzig Sechzigsteln wird eine Verbesserung auch des Anfangswitwengeldes um ein Drittel zur Folge haben. Die Wirkung der vorgeschlagenen Pensionserhöhung versagt jedoch gegenüber denjenigen Witwenbezügen, die auch bei der Berechnung nach der vorgeschlagenen erhöhten Pensionsabstufung noch unterhalb des geltenden Mindestbetrages von 216 Mark verbleiben. Eine Aufbesserung dieses Mindestbetrages ist somit eine notwendige Ergänzung der Verbesserung der Anfangspensionen. Der Hinaufsetzung der Anfangspension von fünfzehn Sechzigsteln auf zwanzig Sechzigsteln würde eine Erhöhung des Mindestwitwengeldes von 216 Mark auf 288 Mark entsprechen. Der Entwurf geht darüber noch etwas hinaus und sieht eine Erhöhung von 300 Mark vor. Zugleich mit einer solchen Verbesserung der Mindestbezüge soll eine Erhöhung der zulässigen Höchstbeträge erfolgen. Es wird vorgeschlagen, diese auf 5000 Mark für die erste, 3500 Mark für die zweite Rangklasse (bisher 2500 Mark) auszudehnen.

Die Regierung berechnet, daß die Erhöhung der Pensionen den Pensionsfonds im ersten Jahre um 500 000 Mark und von da an steinend bis zu 8 450 000 Mark (Beharrungszustand nach zehn Jahren) belasten werde, und daß die Witwen- und Waisengelder eine Steigerung von rund 6 600 000 Mark (nach zehn Jahren) erfahren werden.

Die Verbesserungen der beiden Gesetzentwürfe bedingen somit für den nach zehn oder zwölf Jahren anzunehmenden Beharrungszustand der Ausgaben eine jährliche Mehraufwendung von zusammen 16,4 Millionen. Diese Mehrleistung für die pensionierten Beamten und die Hinterbliebenen müsse, so sagt hierzu die Begründung, einerseits als eine wesentliche und ausreichende Verbesserung ihrer Bezüge und andererseits als das Höchstmaß des Mehraufwandes, das mit der Lage der Staatsfinanzen verträglich ist, bezeichnet werden.

Deutsches Reich.

Der Prinzregent von Bayern hat anlässlich seines heute stattfindenden 80. Geburtstages eine Anzahl Begnadigungen von Militär- und Zivilpersonen verfügt.

Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe Regent von Braunschweig? Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, dürfte zum Regenten des Herzogtums Braunschweig der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, aussersehen werden.

4000 Hamburger Schauerleute beschlossen, die Nacht- und Sonntagsarbeit zu verweigern, bis seitens des Vorstandes eine Verständigung mit den Arbeitgebern erzielt sei. Der Vorstand wurde mit der Führung der Unterhandlungen betraut, wenn solche von den Arbeitgebern gewünscht werden. Die Aussperrung von ca. 5000 Schauerleuten ist eine vollständige; nur 70 bis 80 haben sich durch Unterdrift verpflichtet, Sonntags und nachts zu arbeiten. 800 englische Arbeiter sind bereits eingetroffen, 700 werden Montag erwartet.

Der verstorbene Staatsminister Dr. von Boetticher hat seiner Familie die Beisigung hinterlassen, nichts von seinen zahlreichen Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Der Börsenausschuss wird in nächster Zeit einberufen werden, um zur Börsenreform Stellung zu nehmen. Es gilt für möglich, daß dem Reichstag noch in dieser Tagung die Novelle zum Börsengesetz vorgelegt wird.

Ausland.

Australien.

In Australien beraubten Banditen einen Geldtransport, nachdem sie die vier Personen der Esstorte getötet und fünf andere verwundet hatten.

Die russischen sozialdemokratischen Führer bereiten einen Aufruhr vor, der dazu auffordert, durch einen bewaffneten Aufstand den Erlass einer Amnestie zu erzwingen.

Frankreich.

Die Pariser Elektrizitätsarbeiter haben Sonntag morgen, nachdem der größte Teil ihrer Forderungen bewilligt worden war, die Arbeit wieder aufgenommen. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Der Ausstand soll im übrigen in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Die gemäßigten Presse hofft, daß der Ausstand auch

die Radikalen davon überzeugen werde, wie gefährlich die Arbeiterschaft und insbesondere der sogenannte nationale Arbeitsverband geworden sind. Es sei zu hoffen, daß nunmehr in Frankreich der Selbsterhaltungstrieb gegenüber den zerstörenden Einflüssen der revolutionären Sozialisten überwiegen und das Streitrecht endlich eine Einschränkung erfahren werde.

Aus Anlaß des Jahrestages des Gründungstages von Courrières fanden gestern in Lens auf mehreren Friedhöfen Gedächtnisfeierlichkeiten statt an denen eine ungeheure Menge von Bergleuten teilnahm.

Spanien.

Die Auswanderung in Spanien nimmt seit einiger Zeit an Umfang zu, wie man bisher niemals wahrgenommen hat. Täglich wird aus allen Häfen die Abreise von Hunderten von Arbeiterfamilien gemeldet. Es handelt sich dabei nicht um eine gewöhnliche Bevölkerungsbewegung, wie sie in anderen Ländern beobachtet wird, wo der Auswanderung der Bevölkerung ein fast gleichzeitiger Rückgang gegenübersteht, sondern es handelt sich vielmehr um einen endgültigen Bevölkerungsverlust für das Heimatland. Freitag erst haben sich in Malaga etwa 700 Familien aus Andalusien nach den Hawai-Inseln eingeschifft, wo seitens der Regierung vorteilhafte Anreihungen gemacht werden. So werden den Auswanderer Ländereien zur Bebauung, auch Bauarbeiten angeboten und ihnen in Aussicht gestellt, daß nach dreijährigem Aufenthalt im Lande sie in deren Besitz treten. Die spanischen Zeitungen bedauern den Bevölkerungsabfluss aus dem Lande, sie sehen in ihm eine ernste Gefahr und fordern die Regierung auf, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um der Bewegung Einhalt zu tun. Das ist nicht mehr Auswanderung, sagt der „Imparcial“, das ist eine Flucht.

Peru.

Eine starke Bewegung gegen die Parisis und Christen macht sich in Peru geltend, weshalb viele von diesen die dortige Gegend verlassen. Nach Ansicht eines Parlamentsmitgliedes wird die Anarchie auch ferner andauern, da weder das Parlament noch die Regierung eine wirkliche Macht besitzen. An Icahan befämpfen sich die einander gegenüberstehenden politischen Parteien. Es sind bereits verschiedene Morde vorgekommen.

Tagesneuigkeiten.

Das Duzen der Chelente. Dürfen Chelente sich in der Öffentlichkeit dügen? Diese Frage beschäftigt zurzeit die französische Presse und sie wird merkwürdigweise meist verneint. Das „Du“ ist als Zeichen der Vertraulichkeit verpönt, wie das Flüstern oder der Austausch zärtlicher Blicke. Es ist sogar beleidigend, denn im Salon gelten alle Menschen als gleichberechtigt, also ist es ein Zeichen von Taktlosigkeit, wenn man Unterschiede in der Anteile macht. Das ist so ungefähr der Gedankengang, der die meisten Neuheiten zu der Frage beherrscht. Eine Leserin des „Echo de Paris“ geht sogar so weit, zu behaupten, das „Du“ sei unvereinbar mit der Achtung und Respekt, den Chelente sich schulden. Also kein Duzen, nicht einmal in den vier Wänden! Vermutlich ist die „Leserin“ ein unverheirateter Blaustumpf.

Wie in Russland erschossen wird. Lieber ein höchst sonderbares Abenteuer eines eitlichen Revolutionärs wissen russische Blätter nachstehendes zu berichten. Der aus dem Dorfe Eres in Wierland gebürtige Anton Lust wurde während der revolutionären Unruhen wegen Agitation und Waffenraubes vom Militär „erschossen“; er ist aber trotzdem gegenwärtig in einem Nebeler Gefängnis und wartet auf eine neue Strafe. Er wurde bei der Exekution wie durch ein Wunder gerettet; als man nach dem Feuern die Leichen wegzuräumen begann, fand man Lust noch am Leben, obgleich eine Kugel ihm durch Brust und Rücken gegangen war. Er wurde nach Neval in eine Klinik gebracht, genaus hier vollständig, wurde aber nach seiner Wiederherstellung, da von dem Falle Anzeige erstattet worden war, sofort wieder verhaftet. In mehreren Gefüchen an die Justizbehörden bittet Lust jetzt um seine Freilassung, da er die denkbar schmerzliche Strafe schon einmal verbüßt habe.

Über eine furchtbare Bluttat wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Sonntag abend versuchte der Wagenbauarbeiter Jolibois im Hotel Montmartre eine Drau zu erwürgen, mit der er dort abgestiegen war. Als der Besitzer des Hotels und ein Kellner ihn daran verhindern wollten, zog Jolibois einen Revolver, verundete den Hotelbesitzer und tötete den Kellner. Als er dann von dem Polizeibeamten Monnier und dem Unterleutnant der Reserve der Kolonialinfanterie Cupillat verfolgt wurde, zog Jolibois von neuem seinen Revolver, tötete Monnier und verundete Cupillat. Jolibois wurde dann durch Polizeibeamte verhaftet und mußte vor der Menge geschüttet werden, die ihnlynchen wollte.

Ein eigenartiges Missgeschick hat in Köln einen Bauherrn getroffen. Er hatte von einem Agenten ein Baugrundstück gekauft und dort ein Wohnhaus errichtet. Als dieses jenseit fertiggestellt war, daß es bezogen werden konnte, stellte es sich heraus, daß das Haus auf dem unrichtigen Grundstück aufgebaut war. Da dessen richtige Eigentümer sich auf einen Anlaß des Hauses nicht einlassen wollte, mußte das Gericht entscheiden; nach dessen Urteil muß der Erbauer des Hauses das Grundstück wieder in seinem ursprünglichen Zustand verlegen, also das Haus abreißen.

Die Baron-Witwe und die englische Polizei. Bei dem Besuch der russischen Kaiserin-Mutter in England sind von der Polizei außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um das Leben

der Riesenden zu sichern. Die zahlreiche russische Kolonie in London ist besonders genau auf verdächtige Individuen hin beobachtet worden und die 500 Anarchisten, denen man irgend welche Unebelkeit zutraut, werden auf das Schärfste bewacht; einige von ihnen sind sogar in Haft genommen worden. So ist von langer Hand hier bereits der Boden vorbereitet worden und jede Möglichkeit eines geheimen Anschlags verhindert.

Deutscher Sprachunterricht in Island. In der staatlich unterstützten Handelschule in Rejkjavík (Island) wurden als Lehrgegenstände deutscher Sprachunterricht und deutsche Handelskorrespondenz eingeführt. Die Schülerzahl beträgt zurzeit 66.

Die Höllenmaschine. Der Direktor der russischen Botschaft, Potowski in Paris, erhielt am Dienstag durch die Post eine Blechbüchse, die ihm sehr verdächtig vorkam und ihn in die höchste Aufregung versetzte. Er benachrichtigte sogleich die Polizei davon, daß ein Attentat gegen ihn unternommen sei und eine Höllenmaschine sich in seinem Hause befände. Potowski verließ sodann mit seinem ganzen Gefolge das Haus und beschwore auch alle anderen Bewohner, sich ins Freie zu begeben, da jeden Augenblick eine furchtbare Explosion erfolgen könne. In höchster Hektik und Aufregung langte die Polizei an; eine große Menge versammelte sich vor dem Hause und mußte durch eine starke Mannschaft im Baume gehalten werden. Mit der größten Vorsicht wurde unterdessen in einem besonderen Wagen die geheimnisvolle Büchse nach dem städtischen Laboratorium gebracht, dann nach einem freien Ort in der Nähe getragen, in Wasser geweitet und aufgemacht. Es war eine zinnne Büchse, die eine schwere tödliche Substanz enthielt. Der Chemiker untersuchte diese Substanz, löste dann von ihr und brach in lautes Lachen aus. Einige Freunde hatten Potowski eine Büchse mit Kaviar geschenkt.

Vorales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. März 1907.

* (U m s c h a u) Über den Umfang der Knieholzregion des Riesengebirges dürften die folgenden Angaben von Interesse sein:

Die Knieholzregion des sächs. (nördl.) Riesengebirges nimmt eine Fläche von 1681 Hektar ein. Von dieser im ausschließlichen Besitz der Gräflich Schaffgotschischen Verwaltung befindlichen Fläche entfallen 1128 Hektar auf eigentliche Knieholzbestände und 553 Hektar auf Gras- und Weideflächen, welche jedoch dauernd von der Beweidung ausgeschlossen und zum Teil zur Wiederaufforstung mit Knieholz bestimmt sind. Auf der südlichen (böhmischen) Seite des Riesengebirges sind die Gräflichen Familien Harrach und Czernin-Morzin die Besitzer der Knieholzbestände. Diese gehören im Osten zum Gräflich Czernin-Morzin'schen Forstamt Hohenelbe, im Westen zum Gräflich Harrach'schen Oberforstamt Starlenbach. Auf der Domäne Starlenbach sind als mit Knieholz bewachsene Hochweiden 1412 Hektar einfatastriert, von denen etwa der vierte Teil als mit Knieholz wirklich bewachsene Flächen angesprochen werden können, während der Rest nur als Hutweide zu bezeichnen ist. Von dieser Weidefläche sind im Laufe der letzten zwanzig Jahre etwa 50 Hektar mit Knieholz neu bewaldet worden, Neukulturen, welche als durchaus gelungen zu betrachten sind und die auf weiteren inzwischen der Grasnutzung entzogenen Weideflächen fortgesetzt werden. Bei der Gräflich Czernin-Morzin'schen Herrschaft Hohenelbe beträgt das Flächenmaß der sogenannten „Hutweiden mit Holznutzung“ — unter diesem Namen erscheint hier die Knieholzregion celestiert — 1892 Hektar. Von diesen 1892 Hektar sind 220 Hektar überhaupt unproduktiv und 1200 Hektar mit Knieholz bestockt, sodass auf die fahlen Hutweiden rund 470 Hektar verbleiben. Bis zum Jahre 1903 sind seitens der Herrschaft Hohenelbe etwa 30 Hektar wirklich neu aufgesetzt worden, ungerechnet jene Flächen, auf denen sich das Knieholz infolge Einstellung der Viehweide von Natur durch Samenauflauf selbst verjüngte. Diese Flächen können auf etwa 400 Hektar eingeschätzt werden. Säde Nutzung der vorhandenen Knieholzbestände ist zu deren Schutz seitens der Forstverwaltung seit mehr als einem Vierteljahrhundert strengstens untersagt. Unter den Hochwasserschäden der Jahre 1897 und 1900 hat die Knieholzregion verhältnismäßig wenig gelitten, während zu gleicher Zeit außerordentlich gut besetzte Holzbestände fast allem Untergrund zu Tal abgerutscht sind, wovon noch heute die großen Murgänge im dichtest bestockten Walde ein offenes Zeugnis ablegen.

Die seitens der Gräflich Czernin'schen Forstbezirke Hohenelbe und Marschendorf bereits im Jahre 1896 eingeleitete Aktion, wonach die österreichische Staat regierung eracht wurde, die Aufforstung der fahlen Hutweiden im Quellgebiet der Elbe und der Aupa durch Subvention und Abschreibung der Grundsteuer für alle jene Flächen zu fördern, welche aus Rücksicht der öffentlichen Wohlfahrt in ständiger Knieholzbestockung erhalten werden sollen, hat im Jahre 1903 dank der f. f. Landesforstinspektion in Prag, welche ihren ganzen Einfluss in wohlwollender Weise zur Förderung dieses gemeinnützigen Unternehmens nicht allein hier, sondern für das ganze Riesengebirge aufwendete, einen bestiedigenden Abschluss gefunden.

Im Laufe der beiden letzten Jahre sind im Bezirk der Herrschaft Hohenelbe im Interesse der Wildbachverbauung und der Flussregulierung rund etwa 82 Hektar mit Knieholz aufgesetzt worden. Nach den Plänen des Hohenelber Forstamts, das sich nicht auf die Knieholzflächen im Bereich der Wildbachverbauung beschränkt, soll die Aufforstungsaktion des Knieholzes im südöstlichen Riesengebirge im Ganzen 250 Hektar umfassen und sich hauptsächlich über die weiße Wiese und die Teufelswiese, den südlichen Hang des Hochwiesenberges und des Neiß- und Plattenberges erstrecken.

Bei energischem Weiterbetriebe der jetzt noch in ihren Anfängen stehenden Aufforstungsaktion besteht kein Zweifel, daß in absehbarer Zeit das Fundament zur Wiedergewinnung jener Flächen gelegt sein wird, welche in früheren Jahrzehnten durch die freie Weide des Viehs ihres natürlichen Schmudels beraubt wurden. Bei der Wiederaufforstung werden beide Kulturarten, Pflanzung und Saat, angewendet. Die Erziehung des notwendigen Pflanzenmaterials erfolgt sowohl in den unteren Lagen als in der Knieholzregion selbst, da die Erfahrung lehrt, daß Frost, Schneefall und Gussregen das Gelingen der Pflanzenerziehung in den eigentlichen Knieholzlagen nur allzu häufig in Frage stellen.

Die größten Schwierigkeiten bereitet die Anwerbung der erforderlichen Kulturmänner, zu deren Unterbringung es besonderer Unterkunftsbedarf, ferner der Umstand, daß die Pflanzlinge in den unteren Revierlagen auch bei rechtzeitigem Aushub schon stark antreiben zu einer Zeit, wo in der Knieholzregion noch der Schnee liegt. Vor Mitte Juni kann die Kultur auf der Komuthöhe nicht beginnen und oft kommt dort, wie auch im verflossenen Jahre, schon Ende September Frost und Schnee. Schwierig ist die Wiederaufforstung, langsam ist das Wachstum der Knieholzpflanzen. Der Tourist, welcher öfter Aufforstungsflächen bereist und von dem sie umgebenden Gras sich frohwüchsige Knieholzbißel gerade merklich abheben sieht, wird diesen kaum ihr wirkliches Alter, sechs bis zehn Jahre, ansehen.

* (Der 47. Provinzialtag) wurde am Sonntag mittag in Breslau eröffnet. Der Staatskommissar des Landtages, Oberpräsident Graf Biedl und Thürzschler, eröffnete den Landtag indem er folgende Rede verlas:

„Hochgeehrte Herren! Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlass vom 14. Januar d. J. zu genehmigen geruht, daß der Landtag der Provinz Schlesien auf heute einberufen werde.

Als ich vor Jahresfrist die Ehre hatte, den außerordentlichen 46. Landtag hier zu eröffnen, wies ich darauf hin, daß die Provinz seit langer Zeit wieder im Jahre 1906 hoffen dürfe, Seine Majestät den Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin in ihren Grenzen zu begrüßen. Sie alle, hochgeehrte Herren, wissen, in welch herzerquickender, krautföll nachwirkender Weise sich diese Erwartung erfüllt hat. Mit diesem Danke blicken wir Schlesien auf jene Staatsstage des Vorjahres zurück. In alter schlesischer Treue schlugen dem erlauchten Kaiserpaare die Herzen entgegen. Dem Jubel der Bevölkerung begegnete warmherzige, bis in die Tiefen des Volkslebens hineinreichende Huld. Mit wahrhaft kaiserlichem Dank lohnte der Herrscher jene Kundgebungen. Möchte solch gegenseitiges Vertrauen alle Zeit das Band bleiben, das Schlesien mit seinem Herzog und Markgrafen verbindet!

Aus der Fülle der Vorlagen, die Ihrer Beratung und Beschlussfassung unterbreitet werden sollen, werden Sie, hochgeehrte Herren, ersehen, daß es kein Gebiet moderner, kommunaler Tätigkeit gibt, dem zu dienen die Verwaltung der Provinz nicht berufen und gewillt wäre. Sie werden erkennen, daß überall mit großer Pflichttreue und mit Erfolg gearbeitet ist. Die fortschreitende Ausgestaltung der provinziellen Einrichtungen, die Erfüllung der steigenden Aufgaben des Verlehrswesens, des Wetterbeschutzes, der Meliorationen jeder Art, der unabsehbaren Anforderungen auf humanitarem und künstlerischem Gebiet fordern neue Lasten. Der Ausgleich der hierbei naturgemäß hervortretenden Interessengegensätze kann nur in der krautföll Entwicklung nach vorwärts gerunden werden. In dieser höheren Einheit ist das Ziel gegeben, das jene allen Zeiten und damit dem Gesamtwohl der Provinz zugute kommen läßt. Sowei die Staatsregierung in der Lage ist, bei Ihren Arbeiten mitzuwirken, wollen Sie sich deren bereitwilliger, fördernder Unterstützung verpflichtet halten.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich hiermit den 47. Landtag der Provinz Schlesien für eröffnet.

Auf Vorschlag des Generallandschaftsdirektors Kammerherrn F. von Tschammer und Osten wurde wie seit vielen Jahren der Herzog von Ratibor durch Kurz zum Landtagsvorsitzenden wiedergewählt und ebenso zum stellvertretenden Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Bender. Beide nahmen die Wiederwahl an. Der Herzog von Ratibor übernahm sofort den Vorsitz. Nach verschiedenen Wahlen und Mitteilungen, die kein allgemeines Interesse boten, wurde die Sitzung geschlossen.

G. & W. Kuppert **Hirschdorf**
Gionsdorf i. Rsg.
erhältlich in den meisten — **Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften.** —

empfohlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

*** Getreide-Rümmel ***
aus deken holländischen Hämmer bestückt

* (Zu der Mitteilung, daß die Nebenbahnlinie Zauer - Rohnstock bezw. Rohnstock - Wollenhain - Merzdorf im Jahre 1908 zur Vollbahn, wenn auch vorläufig nur zur eingleisigen, ausgebaut werden soll,) bemerkt das „Zauerische Stadtblatt“ folgendes:

„Wir sind in der Lage, dem hinzuzufügen, daß eine Führung der Schnellzüge oder beschleunigten Personenzüge von Liegnitz über Zauer - Wollenhain nach Merzdorf nicht beabsichtigt ist; es soll vielmehr der direkte Schnellzugsverkehr mit Hirschberg durch ein neues Geleis vor Merzdorf über die Strecke Goldberg - Schönau - Merzdorf nach Nudelstadt in die Hirschberger Strecke abgeleitet werden, so daß also ein Umsteigen vermieden werden würde. Dem Bahnhof Merzdorf würde dadurch aber auch eine bedeutende Entlastung zuteil.“

Diese Mitteilung würde darauf hinweisen, daß man den direkten Verkehr von Liegnitz und dem Norden des Regierungsbezirkes doch auf dem Wege über Goldberg - Schönau nach dem Gebirge zu führen gedenkt. Die bisher offene Frage des Ausbaues der Linie Liegnitz - Schönau zur Vollbahn würde durch diese Verbesserung aber noch nicht berührt.

* (Paul Gerhardt-Heier.) Heute vor 300 Jahren wurde in dem ehemals lützöischen Städtchen Gräfenhainichen bei Wittenberg der größte Sänger der protestantischen Kirche, Paul Gerhardt, geboren. Ihm zu Ehren fand Sonntag nachmittag in der Gnadenkirche eine liturgische Andacht statt, in deren Mittelpunkt der Gesang Gerhardtscher Lieder stand. Herr Musikdirektor Nipper hatte dafür ein sehr hübsches Programm aufgestellt, das die Eigenart der Dichtungen des frommen Sängers in ein helles Licht rückte. Um dem Choralgesänge die ihm anhaftende Einsönigkeitsfeier zu nehmen, waren nur einzelne Strophen für die Gemeinde, andere für einen starken, einstimmigen Kinderchor und wieder andere für den einstimmigen Kirchenchor, den in dankenswerter Weise Mitglieder der Singakademie unterstützten, bestimmt. Dieser Wechsel führte dort, wo er sich dem Bau des Liedes in vollkommenster Weise anzupassen vermochte, zu einer tiefsinnigen, künstlerischen Wirkung, z. B. bei: „Ich singe dir mit Herz und Mund.“ Aber auch sonst berührte der Gesang von schlichter Einsönigkeit und künstlerischen Gaben höchst wohltuend. Es machte einen gewaltigen Eindruck, wenn die Gemeinde ein Lied einleitete, frischer Kindergesang aus 200 Kehlen von der zweiten Empore über dem Haupteingange es forschte und unmittelbar darauf der Kirchenchor mit einer wunderbaren, wenn auch recht schwierigen Bachschen Choralbearbeitung die Wirkung in künstlerischer Weise vertieft. Der Gipelpunkt der musikalischen Darbietungen war der Chor: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ von Albert Becker. Es ist eine der prächtigsten Kompositionen des an Innigkeit des Gefühls und glücklicher melodischer Erfindung von wenigen seiner Zeitgenossen erreichten Musikers. Mit einfachen Mitteln erweckt er in den ersten vier Strophen eine Sommerstimmung in uns, wie das nur ein geborener musikalischer Dichter kann, und daran schließt sich eine fromme Reflexion von vornehmster Wirkung, die in höchster Eindringlichkeit in den Wunsch ausdrückt, vor Gottes Thron zu stehen und tausend schöne Psalmen zu singen. Hier ist der Komponist wirklich der Ausdeuter des Dichters geworden, indem er in reiner Schönheit das gesungen hat, was die Worte des Textes nur leise anzuschlagen vermochten. Die Paul Gerhardt-Heier in Liedern war eine würdige Erinnerung an den protestantischen Sänger, der, obgleich in seiner Theologie auf dem engherzigsten dogmatischen Standpunkte stehend, als Liederdichter einer schlichten, innigen Frömmigkeit bereitete Ausdruck verlieh und dabei nach Konfessionalismus nichts fragte, weil er im Innersten seines Wesens ein Künstler war. Und so hat er auch Künstler beeindruckt, seine Lieder in Länge zu fassen.

i. (Der Verein ehem. Jäger und Schützen) hielt am Donnerstag im Hotel „zum Deutschen Hause“ seinen üblichen Monatsappell ab. Die zahlreich besuchte Versammlung leitete der Vorsitzende, Herr Konservator Leuschner. Seit dem letzten Appell sind drei Kameraden in den Verein neu aufgenommen worden. Rücksichtend auf das im vorigen Monat abgehaltene Stiftungsfest, dankt der Vorsitzende im Namen des Vereins allen Kameraden, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben, für ihre Mühe und Verantwortung. Die Unkosten des Festes belaufen sich nach dem Bericht des Kassenführers, Kameraden Roth, nach Abzug der Einnahmen auf 104,80 Mark. Der von einigen Kameraden geäußerte Wunsch, daß die Vereinsbüchsen an sichtbarer Stelle mit dem Vereinstempel und deutscher Büchsennummer versehen werden möchten, findet allseitig Zustimmung; die Büchsenkommission wird mit der Ausführung beauftragt. Herr Roth berichtet sodann über die von ihm eingegangenen Erkundigungen betreffend die Erweiterung der bereits bestehenden Haftpflichtversicherung, welche sich bisher nur auf Schießen bei Verdächtigungen und auf das alljährliche Prämienchießen erstreckte, auf sämliche, innerhalb des Vereins überhaupt stattfindende Schießen. Die Mehrkosten der Nachversicherung betragen etwa 30 Mark pro Jahr. Die Versammlung beschließt dementsprechend die Versicherung bei der „Wilhelma in Magdeburg“ wie angegeben zu erweitern und bewilligt die erforderlichen Mittel. Verlesen wird noch ein Artikel aus dem Werk „Aus dem Aufmestranze unserer Jägerbataillone“, die Beteiligung des 5. Jägerbataillons am Feldzuge 1870/71 bestreitend.

* (Generalsuperintendent Haupt) aus Liegnitz traf am Freitag hier ein, um den Religionsunterricht am Königl. Gymnasium zu inspizieren. Der Herr wohnte am Sonnabend dem Unterrichte in Religion in allen Klassen bei.

e. Hohenwiese, 11. März. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Friedrich Thässler verkaufte seine Besitzung an Gutsbesitzer August

Drescher aus Wärndorf. Vermittelt wurde der Kauf durch Arthur Bäckers Bureau für Grundstück- und Hypothekenverkehr.

e. Schmiedeberg, 11. März. (Zwangsvergleich.) Der Robert Heimannsche Konturs wurde durch Zwangsvergleich mit 25 Prozent beendet; auf 75 Prozent müssen die Gläubiger verzichten.

* Frankenstein, 9. März. (Drei Personen von einem tollen Hund gebissen.) In Dittmannsdorf wurden am Montag drei Personen von einem kleinen Hund gebissen. Der Hund wurde getötet. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß er von Tollwut befallen war.

Letzte Telegramme.

Der Reichstag

segte heute die Befreiung der Zentrumspartei fort. Das Interesse des Hauses an dem Fortgange der Debatte war heute womöglich noch geringer als in letzter Sitzung; die meisten Redner sprachen vor halb leeren Bänken. Als erster Redner legte heute

Dr. Mugdan den Standpunkt seiner freisinnigen Freunde gegenüber der Zentrumspartei dar. Dr. Mugdan setzte sich zunächst mit dem Zentrum auseinander, das durchaus keinen Grund habe, sich seiner sozialpolitischen Tätigkeit während der Zeit, da es auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, zu rühmen. Es sei eigentlich nur in Resolutionen und Interpellationen fruchtbar gewesen, habe aber sonst nur recht wenig positive Arbeit vollbracht. Die liberalen Parteien seien dagegen immer bestrebt gewesen, für die Erfüllung aller berechtigten sozialpolitischen Forderungen des Arbeiter- und Handwerkerstandes sich einzusehen. Das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine solle den Arbeitern nicht als eine sozialpolitische Wohltat vorgesetzt werden, sondern eine Beseitigung des gegenwärtig bestehenden Ausnahmestandes bringen. Uebrigens müsse das Gesetz in ganz anderer Gestalt wiederleben, wenn es die Arbeiter nicht als ein Danaergeschenk empfinden sollten. Mit Errichtung von Arbeitsklammern erklärte sich der freisinnige Redner einverstanden, doch wären ihm Arbeiterkammern lieber. Lebhaft begrüßte Dr. Mugdan den Plan einer Verkürzung des Maximalarbeitsstages für Frauen; auch mit dem Gesetz, das die Mirkstände im Ausverkaufswesen beseitigen soll, erklärte er sich einverstanden, wenngleich ihm der Weg der Selbsthilfe gangbar erschien. Endlich hatte er auch gegen den kleinen Befähigungsnachweis nichts einzubringen, ohne daß er sich freilich besondere Vorteile davon versprach. Zum Schluß brach der Sprecher der freisinnigen Parteien noch eine Lanze für die neue Reichstagsmehrheit, die trotz aller Anfeindungen der Sozialdemokratie und des Zentrums gute Resultate gezeigt habe.

Die beiden nächsten Redner, Abg. v. Dirsken (freikons.) und Schack (wirtsch. Brdg.) suchten durch Zitate der sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften die Handwerkerfeindlichkeit dieser Partei nachzuweisen. Im Uebrigen plädierte Herr v. Dirsken für eine gesunde Sozialpolitik und Herr Schack nannte die Sozialreform eine unbedingt notwendige Ergänzung des nationalen Gedankens. Der Pole Korfanty verbündete die angebliche Arbeiterfreundlichkeit der Konservativen und schilderte in drastischen Ausführungen die Art, wie das gegenwärtige preußische Gesetz gegen die Polen gehandhabt werde.

Der Zentrumspartei gehörte Gisberts polemisierte zunächst gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften und brachte dann die Forderungen der christlich-nationalen Arbeiter-Vereinigungen vor. Ihm entwider der Sozialdemokrat Hue, der besonders auch gegen den Abg. v. Dirsken polemisierte. Nach einer Mittelstandsrede des Abg. von Pauli-Potsdam (kons.) wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie ein Schlußantrag angenommen.

Morgen soll die dritte Lesung des kolonialen Nachtragsgesetzes vor- genommen werden. Außerdem stehen eine Reihe von Interpellationen auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus

versagte am Montag zunächst einem Beschlusse der Geschäftsordnungs-Kommission folgend, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung einer Anzahl sozialdemokratischer Redakteure wegen Beleidigung des Hauses. Alsdann wurde die Beratung des Eisenbahn- etats fortgesetzt. Auf allen Seiten wurden Wünsche nach Besserstellung der Beamten laut. Der Zentrumspartei nach Besserstellung der Betriebsdirektoren und die beiden freisinnigen Anträge (Klopsch und Döser) nach Besserstellung der Lokomotivführer und Assistenten wurden der Budgetkommission überwiesen. Abgeordneter Döser (freis. Volksp.) wünscht alljährlich die sozialpolitischen Erlasse des Ministers dem Hause vorgelegt zu sehen. Abg. von Brandenstein (kons.) beschwert sich darüber, daß Eisenbahnbeamte, die ihrem ganzen Benehmen nach in eine niedrigere Klasse gehörten, erster und zweiter Klasse fahren. Ebenso gehörten zahlreiche Reichstagsabgeordnete ihrem Benehmen und ihrer Kleidung nach in die erste Klasse. Minister Breitenbach meinte, daß es sich nur um Ausnahmefälle handeln könne und er Beschwerden gern unterjuchen

würde. Aus dem Hause traten mehrere Redner dem Herrn v. Brandenstein sehr entschieden entgegen. — Darauf wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Arbeiter-Bewegung.

Hamburg, 11. März. Die Arbeit auf den Schiffen wird heute mit etwa 800 von auswärts hier eingetroffenen Arbeitern und gegen 100 hiesigen Schauern, die sich zur Leistung der Nacht- und Sonntagsarbeit bereiterklärt, sowie mit Hilfe von Schiffsmannschaften verrichtet. Auf fast allen Schiffen wird, wenn auch mit verminderterem Personal, gearbeitet. Der Hafen bietet ein kaum verändertes Bild.

Furchtbare Familiendrama.

Dresden, 11. März. In der Nacht zum Sonntag hat der hier wohnhafte lgl. Oberförster a. D. Edmund Herm. Wilsdorf seine Frau und 5 von seinen 6 Kindern erschossen. Das sechste Kind, die älteste Tochter, ist gleichfalls schwer verletzt, konnte aber noch lebend nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Am Sonntag oder in der Nacht zum Montag hat Wilsdorf dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der Tat sind Nachrungssorgen. Die noch lebende Tochter ist nicht vernehmungsfähig, da sie noch bewußtlos ist. Hausnachbarn haben von der Familie Wilsdorf bereits seit Freitag nichts mehr gehört, ohne daß dies indessen aufgefallen wäre. Erst heute früh wurde auf Veranlassung des Hausverwalters die Wohnungstür durch die Polizei geöffnet. Auf dem Flur wurde die älteste Tochter des Oberförsters blutüberströmt, aber noch lebend, aufgefunden. Die anderen 5 Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, fand man tot in dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer, ebenso die Mutter. Der Befund der Polizei ergibt, daß zwischen dem Mörder und der ältesten Tochter ein Ringen auf Leben und Tod stattgefunden haben muß, bei dem das junge Mädchen, das sich ins Freie zu retten versuchte, auf dem Flur, von mehreren Schüssen getroffen, zuletzt ohnmächtig zusammengebrochen ist. Der Mörder selbst lag mit einem Schuß in der Schläfe, den Revolver noch in der Hand, tot in seinem Arbeitszimmer. Er war ein Mann von 51 Jahren, der mit seiner Pension nicht ausgereicht und deshalb mehr und mehr in Schulden geraten sein soll. Seine müßige Vermögenslage, die, wie es heißt, auch Grund zu unglücklichem Familienleben gewesen ist, hat ihn offenbar zu seiner Verzweiflungstat getrieben. Die Opfer der Bluttat sind zwei junge Mädchen im Alter von 14 und 17 Jahren, zwei Knaben, Zwillinge, im Alter von 12 Jahren, und ein Knabe von 15 Jahren. Die schwer verletzte Tochter, die im Krankenhaus liegt, ist etwa 20 Jahre alt. Die ermordete Ehefrau zählte 40 Jahre. Wilsdorf war zuletzt Oberförster in Hohenstadt.

Bulgariens Ministerpräsident erschossen.

Sofia, 11. März. Ministerpräsident Petkov wurde, als er mit den anderen Ministern im öffentlichen Vorisgarten spazieren ging, von einem entlassenen Beamten erschossen. Der Handelsminister Grenadjatow wurde am Arm verwundet.

Verschiedenes.

Berlin, 11. März. Im Zentralausschuß der Reichsbank führte der Präsident Dr. Koch aus, daß es noch nicht möglich sei, eine Diskontmäßigung vorzuschlagen. Der Status habe sich allerdings etwas gebessert, die Verhältnisse des Londoner Geldmarktes mahnten aber zur Vorsicht wegen der Möglichkeit von Goldausgängen nach Nordamerika.

Haag, 11. März. Prinz Heinrich der Niederlande hat das nationale Komitee, das sich gebildet hat, um ihm eine Huldigung wegen seines Benehmens bei Hof von Holland zu bereiten, wissen lassen, daß er eine solche Huldigung nicht annehme, daß er nichts weiter als seine Pflicht als Holländer getan habe.

Madrid, 11. März. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. An einzelnen Orten kam es zu Prügeleien. In Barcelona explodierte eine Petarde. Eine verdächtige Persönlichkeit wurde festgenommen.

Wulden, 11. März. Japan zieht alle Truppen aus der Mandchurie zurück bis auf 15 000 zur Bewachung der Eisenbahn. Die Konzern der fremden Mächte erheben energisch Widerspruch gegen die Richterledigung der Frage der Litanzölle.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 11. März. Erste amtlich festgestellte Kurie, 11 Uhr vormittags. Bedarf 128, Röts 156,30, Breslauer Distriktofanz 114, Bodenbank 154 1/4, Lombarden (Kasse) 29,40, Canada (Kasse) 177,90, Breslauer Straßenbahn 153 1/4, Groß-Strehlitzer Zement 145,75.

Die neue Woche ließ zu Beginn eine etwas festere Haltung erkennen, da auch in New York der Schluß des Effektenmarktes am Sonnabend nach recht erregtem Verkehr als sehr fest gemeldet worden war. Das Geschäft konnte jedoch einen größeren Umfang nicht annehmen, wenn sich auch in einzelnen Montanatien und Canada Pacific-Shares einige Umsätze vollzogen. Man sieht der Entwicklung und Klärung der Verhältnisse in Amerika immer noch mit großer Spannung entgegen, und nicht mit Unrecht, da der amerikanische Bankausweis vom 9. cr. infolge der Abnahme der Surplusreserve nicht günstig ist. Canada Pacific zeigte wesentlich höher ein, gingen aber dann auf den vorgebrachten Standpunkt zurück. Montanatien zeigten Kurzsteigerungen von 1/2 bis 2 Proz., aber die Tendenz zeigte späterhin eine Abchwächung, da sich in Berlin nicht die gleich gute Haltung wie hier zeigte.

Heimische Bonds blieben weiter angeboten, mit Ausnahme von 3- und 3 1/2 prozentigen schlesischen Pfandbriefen. Fremde Renten geschäftslos.

Der Markt der Kasse-Industriewerte war durchweg schwächer. Einzelne Straßenbahnen waren infolge des Schneewetters gedrückt. So verloren Breslauer Straßenbahn 1, Waldenburger Elektrische 1 Prozent. Niedriger waren ferner: Immobilien 1, Graustädter Zuder 1/4, Erdmannsdorfer 1, Sprit 3/4, Malz 1 Prozent, Breslauer Kleinburger Leitern 25 Mark.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 11. März. Die im Geschäftsbericht der Deutschen Bank ausgesuchte Ansicht, daß für das laufende Geschäftsjahr ein Anhalten der glänzenden Konjunktur auf industrialem Gebiete kaum zu erwarten ist, hat ernüchternd und bestimmt auf die Kapitalistenskreise gewirkt und gibt zu Realisierungen, namentlich auch aus der Provinz, Veranlassung. Anfolgedessen gaben bei lustlosem Verkehr sowohl Bankaktien, wie Industriewerte nach. Die Kurseinbußen hielten sich aber in mäßigen Grenzen und erreichten nicht 1 Prozent. Amerikanische Bahnen stellten sich auf die am Schlusse der New Yorker Börse am Sonnabend stattgehabte Erholung etwas besser. Eine kräftige Anregung gewährte aber diese Aufwärtsbewegung der Börse nicht, da man nach den bedeutenderen Rückgängen der vorhergehenden Tage eine umfangreichere Erholung in Aussicht genommen hatte. Bonds lagen träge; Russische Anleihe von 1902 neigte im Anschluß an die westlichen Börsen zur Abchwächung. Das Geschäft gehaltete sich späterhin unter großer Zurückhaltung der Spekulation bei mäßig schwankenden Kurzen außerst schleppend, aber Deutsch-Lugemburger und Harpener konnten gleichwohl den Schlussstand vom Sonnabend wieder erreichen. Tägliches Geld stellte sich auf 4 1/2 Prozent, und die darin zum Ausdruck kommende Erleichterung des Geldmarktes wirkte etwas befriedigend auf die Gesamthaltung ein. Russische Anleihe aber gab weiter nach. Privatdiskont 5 1/4 Prozent.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. März. Das winterlicher gewordene Wetter und die weitere Besserung Nordamerikas haben hier die Stimmung für Getreide zwar bestigt, aber den Verkehr nicht belebt. Es wurden nur wenige Abschlässe in Weizen, Roggen und Hafer zu den erhöhten Forderungen vollzogen. Greifbares Getreide hat im Werte kaum gewonnen. Rübel erlangte eine bessere Haltung und hob sich etwas im Werte. — Wetter: Frost.

Eine unwiderstehliche Anziehungs Kraft auf alle Passanten übte am Sonntag in den Abendstunden die von der Firma Clara Schwandt (Inhaber: Reinhold Schwandt), Spezialgeschäft für Damenpulz, in ihren im Hause Bahnhofstraße Nr. 1 („Zum Rübezahl“) belegenen Geschäftsräumen arrangierte Ausstellung von Modellhüten und allen Saison-Neuheiten der Puschbranche aus. Die feine und stilvolle, von vornehmster Geschmacksrichtung zeugende Dekoration erregte namentlich das Entzücken der Damenvelt. Prächtige Modelle Pariser und Wiener Art, sowie Modellhüte aus dem eigenen Atelier der Firma präsentierten sich sehr vorteilhaft im Rahmen der reizvollen Dekoration und gaben im Verein mit den zahlreichen englisch garnierten Hüten ein deutliches Bild der neuen Modernrichtung in erletem Geschmack. Die reiche Fülle der ausgestellten Blumen, Blumenranken und Gräser — die lebte und höchste Pariser Mode — zeigte in ihren Farbennuancen die feinsten Harmonien der Natur. Genau wie im Vorjahr haben wir diesmal wieder eine große Blumenmode. Man kann derselben für die Sommersaison kaum ihre Berechtigung absprechen. Die Kinder-Floras sind nun einmal das sommerlichste Garniermaterial. Auch in prächtigen, kostbaren Straußfedern zeigte sich die Leistungsfähigkeit der Firma. Unter den anderen Saison-Nouveautés nehmen Schleier und Spitzen einen hervorragenden Platz ein, dann vor allem Bänder, die Grüntlinge der Mode, in allen nur möglichen Ausführungen und Farben. Da waren uni, glasé, Haillati, Laffet-Bänder, Moire- und viele andere Sorten mehr, ganz abgesehen von Chinébändern in wunderbaren Mustern und Farbenstellungen. Die Firma Clara Schwandt hat zweifellos sehr recht daran getan, daß sie mit einer so interessanten, mit erletem Geschmack sehr glücklich arrangierten Ausstellung der Allgemeinheit einen Einblick in die reichen Vorräte ihrer Hüte und der sommerlichen Garniermaterialien gestattet hat.

Hierzu zwei Beiblätter.



Besonders vorteilhaftes Angebot

in neu eingetroffener Damen-Frühjahrs-Konfektion.

Kostüme

in Tuch, Kammgarn, Cheviot, Alpacca, gestr. Tennis-Stoffen und engl. Neuheiten, in neuesten

Paletot-, Sacco-, Jackett-, Liftboy- u. Bolero-Façons
12,—, 14,—, 16,50, 19,—, 22,—, 26,—, 29,—, 33,— bis 59,— Mk.

Passend für junge Damen und Frauen in allen Größen vorrätig.

Elegante Kostüme in engl. Neuheiten und Tuch.

Feinste Herren-Schneider-Arbeit.

Grösste Auswahl

eleganter Paletots, Frauen-Mäntel und Capes

in feinem schwarzen Kammgarn, Tuch und farbigen Neuheiten.

Trotz eleganter Verarbeitung und besten Zutaten sind meine Preise bei bekannt grösster Auswahl

stets die billigsten.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

G. A. Milke

Hirschberg.

H. Grollmus,

Kürschnemeister,
Markt 35 Telefon 352

Größtes Spezialgeschäft
am Platz

Aparte Neuheiten
in Hüten
des In- und Auslandes

Pichler-Hüte

Steife u. weiche Wollhüte
Garantie f. Haltbarkeit

aus bestem Material

von Mark 1,50 an

1 Post.zurückgesetzte

— weiche Hüte —

für Herren und Knaben

Mk. 0,75

Hochleg. Jagd-, Sport- und Kontor-Mützen, Sport- u. Arbeitsmützen

von 25 Pf. an,
die beliebten blauen Sport-
mützen zu 80 Pf. sind
wieder eingetroffen.

**Kieler Matrosen
Prinz Heinrich u. Tellermützen,**
neizende Neuheiten

Konfirmanden-

— Hüte —

Ein. Post. div. Beamten-,
(Vereins- und Livree-)
Mützen. Stück 75 Pf.

Empfehle
mich zur Anfertigung von
Mützen

aller Art, für Vereine, ev.
siehen Probe-Mützen und
Kostenanschläge

bereitwillig zur Verfügung.
Größeren Vereinen bedeu-
tende Preisermäßigung.

Bitte, mein Schauspieler
zu beachten.

H. Grollmus,

Kürschnemeister.

Schultornister und Markttaschen sowie sämtl. Schulbedarf-Artikel in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Wilhelm Baerwaldt.

Schildauerstraße 19.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Ziehung 21. & 22. März

Münchener Lose 3.

Porto u. Liste 50 Pf. Nur 173 000 Lose der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.

4840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark

1900000

Hauptgewinne: Mark

60,000

30,000

10,000

2 à 5000 = 10 000

5 à 2000 = 10 000

10 à 1000 = 10 000

10 à 500 = 5 000

20 à 300 = 6 000

30 à 200 = 6 000

60 à 100 = 6 000

200 à 30 = 6 000

1000 à 10 = 10 000

3500 à 6 = 21 000

ferner Prachtwerke:

3810 L. W. 15 = 57 150

General-Dabit, Bankgeschart

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30

in Berlin C., Breitestr. 5

Ferner: Ziehung 19., 20. März

Berliner Pferdelose

11 St. 10 Mk.

Ja Ja

Die wirksamste med. Seife ist echte Stedenpferd-Leerschweifseife

von Bergmann & Co., Nadebeul, mit Schuhmarke: Stedenpferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Motten, Finnen, Flechten, Blüten, rote Flecke u. a. St. 50 Pf. in der Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke; b. Mag. Biele, A. Renner, Emil Koch in Schreiberhau: i. d. Apotheke.

Rein Strohfad mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen hören auf, seitdem ich preiswerte Mattreien unter Garantie anfertige.

Heinr. Vielhauer, Markt 2.

Meine Oster-Ausstellungen

mit reizenden Neuhheiten sind eröffnet und machen besonders auf die von mir stets frisch hergestellten Chokoladen-Eier mit Marzipanfüllung aufmerksam.

A. Scholtz, Chokoladen- u. Süßwaren-Spezial-Geschäft.

Bahnhofstraße 64 und Ritter Burgstraße 1.

Getreu meinem Prinzip, meiner Kundshaft setzt das Beste zu bieten, offeriere die auf dem neuesten und vollkommensten

Schnell-Röst-Apparat „Tornado“

— D. Reichs-Patent —
hergestellten Röstkaffees,

pro Pfund 0,88, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 M.

Beim Poststölli franco und 5 Pf. Ermäßigung.

Meine Röstkaffees zeichnen sich aus durch: **====**
hübsches Aroma in der Tasse,
größte Ausgiebigkeit im Gebrauch
und Bekümmerlichkeit nach dem Genuss.

Carl Thulmann, Landeshut,

Groß-Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

Echte

Japanische Kimonos

als Frisier- und Morgenjacke geeignet, elegant, originell und billig, empfiehlt

Heinrich Thiemann, Kaufhaus und Wäschefabrik.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Herren-Garderobe nach Maß,

vornehm in jeder Preisklasse.

Trennung Reellität seit 26 Jahren bekannt.

Nach Auswärts verlangt man Muster und Besuch.

Herrengarderobe-Wäschegeschäft

C. W. Friedrich. Bahnhofstr. 56, 1. Etage.

Bäckerei-Ralender

hält wieder vorrätig

„Bote a. d. Rgk.“

Kakao-Pulver,
garantiert rein, keine Qualität,
Pfund 120—240 Pf.

Kakao-Thee,
stark landiert, Pfund 20 Pf.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Pianino,
neu u. gebr., billig zu verkaufen
Bergstr. 14, Warmbrunnerstraße.

Solange Vorrat reicht:

Prima Sauerkraut!

$\frac{1}{2}$ To. 260/70 Pf. brutto St. 3,50
 $\frac{1}{2}$ ab Bunsau. Nachnahme.

Speise- — Saat- — Futter-Rartoffeln!
in Stückgut-Baggonlad. billig.

Mag Saate, Bunsau.

Gesang- und Gebetbücher,
Konfirmat.- u. Kommunionskarte,
sowie sinnreiche Konf.-Geschenke
in größter Auswahl bei billigsten
Preisen.

Wilhelm Baerwaldt,
Schildauerstraße 19.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Jagdgewehre	85,00 M.
Revolver	4,00
Teschlings	6,50
Luftgewehre	6,10
Rucksäcke	1,50
Gewehrrüttlerale	3,50
Jagdtaschen	5,00
damaschen	2,50
Jagdstöcke	4,50

Kugeln	
6 mm. 100 St.	65 Pf.
7 mm 100 St.	1,60 M.
9 mm 100 St.	2,00 M.
Schrot	
6 mm 100 St.	1,90 M.
7 mm 100 St.	2,80 M.
9 mm 100 St.	3,00 M.

Pa. geladene Jagdpatronen
Schwarzpulver rauhlos
5,50 p. 100 St., 6,50 p. 100 St.
bei 1000 50 und 60 M.

Carl Haelbig,
Waffen- u. Munitionshandl.,
Hirschberg i. Schl.
215 Telephon 215.

Sie klagen

über kalte Füße? Dann schmieren Sie vielleicht Ihre Schuhe oder Stiefel nicht mit meinem seit 20 Jahren bewährten Leder-Kett: Schwed. Jagdstiefelschmiere. Einzig echt mit meiner Schuhmarke u. an allen Orten zu haben. Dosen a 10, 30, 50 u. 100 Pf. u. gr.

H. Maul, Hirschberg u. Warmbrunn.

Für Kinder!
Für Nervöse!
Für Herzleidende!
Für Magenkrante!
Für Blutarme!

Sano

der einzige richtige u. vollkommenste Caffee-Erzug.
Auch als Zusatz unvergleichlich.
In $\frac{1}{2}$ Pf. - Schachteln
a 20 Pf. in den meisten Kolonialwarenhandlungen
erhältlich.

Preußisches Landes-Oekonomie-Kollegium.

(Unber. Nachtr. verb.)

S. u. H. Berlin, 7. März.

Die heutigen Verhandlungen drehten sich zunächst um die Position „Kleie“ im deutschen Eisenbahngütertarif.

Dazu erklärte Rittergutsbesitzer Schröder-Cholzen: Die Manipulation von Großmühlen, Futtermittelagenten usw. befußt Declaratioon von größeren bzw. geringeren Mehlen bei der Verfrachtung als „Kleie“ charakterisieren sich als „unlauterer Wettbewerb“. Einem solchen zu unterstützen, dürften sich landwirtschaftliche Vertretungen nicht zuschulden kommen lassen, selbst wenn ein Vorteil für die Landwirtschaft im allgemeinen aus derselben herzuleiten wäre. Letzteres sei aber durchaus nicht der Fall. Wenn die als „Kleie“ aufgegebene Mischung von Mehl und Kleie in größeren Mengen zu Backwaren und sonstigem Gebrauch zur menschlichen Nahrung verwendet würden, so läge darin eine Herabsetzung des Bollschusses für inländische Brotgetreide. Aber auch das im Inlande gebaute Futtergetreide steht unter Zollschutz. Vermehrter Import ausländischer Mühlenfabrikate würde den Wert des inländischen Futtergetreides herabsetzen und die kleinere Mühlen-Industrie schädigen. Die einfachste Abhilfe für die von den Eisenbahnen bestätigten Verhältnisse dürfte sein, den Beschluss aufzuheben, wonach auch Mischungen von Mehl und Kleie so lange als Kleie tarifieren sollen, als die Kleienatur, d. h. der Gehalt an zermahlenen Getreidehülsen, überwiegt. Der Mitberichterstatter Geh. Rat Prof. Dr. Wittmann machte eine Reihe von Vorschlägen, um den bestehenden Missständen abzuhelfen. Graf Canitz betonte, es sei unnatürlich, Kleie und Mehl billiger zu verfrachten als Getreide.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, Denaturierung von Kleie und Mehl zur sicheren Unterscheidung zu verlangen.

Das Thema: Hebung und Vfestigung des mittleren und kleineren Grundbesitzes behandelte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Freiherr v. Wangenheim (Klein-Spiegel), der Hilfe der Regierung für diesen Zweck verlangte. Über dieses Thema entspann sich sodann eine längere Diskussion, in die auch der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Criewen eingriff.

Über Forstwirtschaft berichtete Oberforstmeister Kiebel-Hann. Münden. Auf seinen Vorschlag wurde folgender Beschluss: Das Landes-Oekonomie-Kollegium hält es für erwünscht, daß die jährlichen statistischen Erhebungen über die Nutzung der Forsten weiter ausgestaltet und namentlich auch auf die Gemeinde-, Institution- und Privatwaldungen ausgedehnt werden. Er bittet den Herrn Landwirtschaftsminister, geeignete Maßnahmen für diesen Zweck in die Wege zu leiten.

S. u. H. Berlin, 9. März.

In der heutigen Schlusssitzung der diesjährigen Tagung des Landes-Oekonomie-Kollegiums verhandelte man zunächst über das Thema: Die Wirkungen des Fleischbeschaffungsgesetzes. Der erste Berichterstatter Rittergutsbesitzer Bertmann hob hervor, daß die allgemeine Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau aufgrund des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1900 sich ohne Störungen in der Fleischversorgung vollzogen hat und der Zweck, die Allgemeinheit der Fleischkonsumenten mit einem sauberen einwandsfreien Nahrungsmittel zu versorgen, als vollkommen erreicht anzusehen ist. Die in den letzten Jahren eingetretene erhebliche Steigerung der Fleischpreise ist zum Teil auf die Fleischbeschaukosten zurückzuführen (?). Die Wirkungen des Fleischbeschaffungsgesetzes nach dieser Richtung hin ist um so schärfer gewesen, als die Kosten der Untersuchungen nicht nur teilweise recht erhebliche, sondern auch außerordentlich verschiedene gewesen sind. Namentlich die Schlächter auf dem Lande und in kleineren Städten, wo öffentliche Schlachthäuser nicht bestehen, haben besonders hohe Kosten durch die Fleischbeschau zu tragen. In gleichem Maße verteuert hat gewirkt, die häufige Unmöglichkeit der baldigen Veröffentlichung beanstandeter, bedingt tauglicher Fleischstücke in Kochanstalten und auf den Freibänken, da diese Vortrichtungen fast nur an größeren Schlachtviehhöfen vorhanden sind, auf dem Lande aber fast ganz fehlen und ferner, daß noch vielfach jede Möglichkeit fehlt, die Tiere gegen Schlachterlust zu versichern, oder wenn es geschieht, vielfach viel zu hohe Prämien bezahlt werden müssen. Die Verluste durch die Fleischbeschau betragen circa 20 Millionen Mark allein für Preußen. — Der Mitberichterstatter Professor Dr. Schütt-Berlin teilt mit, daß nach den an der tierärztlichen Hochschule zu Berlin vorgenommenen Berechnungen der Gesamtverlust an Fleisch und Fett, der durch die Fleischbeschau herbeigeführt wird, jährlich etwa 80 Millionen Mark beträgt. An Gebühren für Fleischbeschau werden in Deutschland etwa 20 Millionen Mark bezahlt. Die Kosten der Fleischbeschau tragen zum Teil die Landwirte. — Nach kurzer Diskussion werden folgende Erklärungen der Berichterstatter angenommen: Das sgl. Landes-Oekonomie-Kollegium beschließt, die sgl. Staatsregierung zu ersuchen: 1) Die Kosten der Schlachtvieh- und Fleischbeschau gäng auf die Staatslasse zu übernehmen oder doch auf die Erhöhung der Fleischbeschaukosten durch Zuschüsse des Staates oder andere öffentliche Verbände hinzutreten; 2) dem wiederholten geäußerten Wunsch des Preuß. Abgeordnetenhauses Rechnung tragen zu wollen, durch Einführung einer obligatorischen Schlachtviehversicherung unter Hemm-

ziehung von öffentlichen Mitteln; 3) schleunigste Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die zurzeit vielfach unvierschärfliche Verwendung des Beanstandeten oder bedingt tauglichen Fleisches zu verhindern.

Über Viehzucht im Jahre 1905 sprach Hofbesitzer Engelhardt. Das Kollegium einigte sich auf folgende Erklärung: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium beschließt, die sgl. Staatsregierung zu ersuchen, zur Beschaffung vollkommen überlässigen Materials über den Stand der deutschen Viehzucht die Vornahme alljährlicher statistischer Erhebungen anzuordnen.“

Den landwirtschaftlichen Arbeitsnachweis behandelte Dr. Ludwig-Berlin, der unter anderem folgendes hervorhob: Eine einheitliche Form des Arbeitsnachweises, wie sie dringend notwendig wäre, besteht zurzeit für die deutsche Landwirtschaft nicht. Auf ein solches Ziel hinzuwirken, muß eine dringende Aufgabe der Gegenwart sein. Gelingt es, diese eminent wichtige Frage zudeutschentsprechend zu lösen, so würde damit der Landwirtschaft ein überaus wichtiger Dienst geleistet, denn die Kosten der Arbeitsvermittlung für die Landwirtschaft tragen die Arbeitgeber, sie sind ein Teil der Produktionskosten, und zwar ein nicht unbeträchtlicher, da die Landwirtschaft in relativ höherem Maße als die Gewerbe im engeren Sinne Arbeitskräfte benötigt.

Zu diesem Thema wurde schließlich eine längere Resolution angenommen, womit die Tagesordnung erledigt war.

Volales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau
für Dienstag, den 12. März 1907:

Mäßige, nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, nur stellenweise leichte Niederschläge, führt.

* (Der Provinzialausschuss von Schlesien) ist am Sonnabend in Breslau zu einer Sitzung versammelt gewesen. Aus den Verhandlungen ist folgendes zu berichten: Bei den Provinzial-Flughäusern in Neisse und Hirschberg wurde je eine Bureau-beamtenstelle neu errichtet, in die Beamte der Zentralverwaltung berufen wurden. — Durch Vertrag ist dem Provinzialverbande von Schlesien das Recht, die Aufsicht und Einwirkung auf die Geschäftsführung der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft im Interesse der bei ihr versicherten schlesischen Landwirte eingeräumt, das von dem Provinzialausschus durch einen Bevollmächtigten ausgeübt wird. Der Bevollmächtigte hat an den Sitzungen des Verwaltungsrats und der Generalversammlung der Gesellschaft im Jahre 1906 teilgenommen und dabei das Interesse der schlesischen Assoziierten in jeder Weise gewahrt gefunden. Von dem Berichte darüber und dem Geschäftsberichte der Gesellschaft für 1906 hat der Provinzialausschuss Kenntnis genommen. — Dem Erinnerungsbereich vom Blauen Kreuz in Waldenburg wurde eine einmalige Beihilfe von 300 Mark bewilligt. — Aus den Zinsen des von Kottritsch'schen Spinner- und Weberunterstützungsfonds für 1906 wurden u. a. bewilligt: zur Verbesserung und Erneuerung von Geräten der Handweber im Regierungsbezirk Liegnitz 200 Mark. — Der Gemeinde Warmbrunn wurde die Benutzung der Liegnitz-Reichenberger und der Reibnitz-Warmbrunner Provinzial-Chaussee zur Anlage und zum Betriebe einer Wasserleitung vertraglich gestattet. — Zur Förderung des Bauwesens öffentlicher Verkehrsanlagen wurden Bauhilfsgelder bewilligt: der Gemeinde Buschbortewitz, Kreis Hirschberg, zum Ausbau der Dorfstraße zweiter Ordnung. — Den Gemeinden Ober-Baumgarten, Hohenhemsdorf und Thomasdorf im Kreise Böhlenhain wurde zum Ausbau des Weges von Thomasdorf über Hohenhemsdorf nach Baumgarten eine Beihilfe von 5000 Mark aus dem Dotationsreservfonds bewilligt. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 15. Mai d. J. statt.

* (Bahnverkehr zum Osterfest.) Zur Bewältigung des diesjährigen Osterverkehrs werden außer den fahrplanmäßigen Personenzügen von hiesiger Station noch folgende Sonder- bzw. Vorzüge abgelassen werden: a) in der Richtung von Görlitz über Hirschberg nach Breslau am 30. und 31. März sowie 2. April Vz. 395 (1.-4. Klasse) ab Hirschberg 11.34 vormittags; ferner am 30. März und 2. April Vz. 397 (1.-4. Klasse) ab 4.49 nachmittags; b) in der Richtung von Breslau über Hirschberg nach Görlitz am 30. März und 2. April Vz. 772 ab Hirschberg 5.20 nachmittags. — Das reisende Publikum wird ersucht, sich möglichst zeitig auf den Stationen einzufinden, an den Schaltern das Fahrgeld abzuzahlen bereit zu halten und zur Vermeidung von Anschlußverzögerungen im eigenen Interesse obige Büge zu benützen.

* (Bahnprojekt Neumarkt-Canth.) Die Stadtverordneten zu Neumarkt haben für das Projekt einer normalspurigen Kleinbahn Bahnhof Neumarkt-Stadt Neumarkt, Flämingdorf, Diegdorf, Keulendorf, Radibütz, Tschedden, Jacobsdorf, Kostenblut, Groß-Peterwitz, Koslau bis Bahnhof Canth mit Abzweigung von Bahnhof Radibütz über Bolinisch-Bauditz, Illnisch nach Kertischütz die Bezeichnung von 150.000 Mark Aktien mit der Bedingung bewilligt, daß für einen ausreichenden Personenverkehr vom Bahnhof Neumarkt nach der Stadt durch elektrischen Bahnbetrieb im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Sorge getragen wird.

* (Eine gestörte Begräbnisfeier.) Eine Beschwerde an den Breslauer Magistrat richtet der Prediger der freireligiösen Gemeinde G. Tschirn. Die Beschwerde betrifft einen Vorfall auf dem Gräbchener Kommunal-Friedhof. Die Beschwerde stellt zunächst fest, daß am 10. Januar d. J. in der Stadtischen Leichenhalle des Gräbchener Friedhofs eine (freireligiöse) Begräbnisfeier seitens der kirchlichen Instanz „nicht gestattet“ worden ist, weil an „zuständiger Stelle“ nichts von einem polizeilichen Erlaubnischein für die Leichenrede und von einem kirchlichen Erlaubnischein für die Gesänge bekannt war; der Kirchenbeamte, Totengräbermeister zu St. Elizabeth, habe „ganz korrekt“ die Beisezung des bereitstehenden Sarges verweigert, um so durch ein augenblickliches Drohmittel der kirchlichen Instanz die „Lebenschreitung jener geistlichen Bestimmungen“ zu verhindern. — Herr Tschirn fährt fort:

Meine Beschwerde an die Löbliche Städtische Behörde richtet sich zunächst nicht gegen das Faktum der verweigerten Beisezung an sich; ob die Kirche aus privatrechtlichen Gründen auf dem von ihr gepachteten Terrain vielleicht nach Belieben eine Beerdigung vollziehen oder ablehnen darf, sei vorläufig außer Frage gestellt. Entschieden protestiere ich aber dagegen, daß die kirchliche Instanz auf städtischem Gebiet sich öffentlich-rechtliche Befreiungen anmaßt, daß sie ihre ermittelten Terrain-Rechte dazu benutzt, um auch außerhalb derselben, in der paritätischen, gemeinsamen, städtischen Halle, eine Art amtlicher Polizeigewalt zum Schutz der allgemeinen Gesetze auszuüben. Zur Wahrung der gesetzlichen Ordnung in der städtischen Leichenhalle dürfte die städtische Friedhofsinspektion berufen sein. Es bedeute völliges Ignorieren und Beiseiteschieben städtischer Beamter durch Kirchenbeamte, wenn letztere in der Leichenhalle irgend welche Handlungen im Namen des Gesetzes nicht gestatten, welche die ersteren gestatten. Ich protestiere dagegen und bitte die Löb. Städt. Behörden, Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß nicht ein kirchliches Pfarramt anstatt der städtischen Beamten sich öffentlich als „zuständige Stelle“ dafür aufstut, was in der Kommunal-Halle zu sprechen, singen oder sonst erlaubt wird, und was nicht. Direkt am Grabe, sofern das selbe in einem kirchlich-konfessionellen Bezirk liegt, mag die Kirche einem freien Redner den Mund verschließen und Trauergesänge unter Befehl nehmen, auf städtischem Boden hat sie in Ansehung der allgemeinen Gesetze so wenig das Recht dazu, wie bei einer Leichenfeier im Privathause. Herr Pastor prim. von Schweinitz greift durch seine Erklärung, wie er die Handlungsweise des Totengräbers begründet und rechtfertigt, prinzipiell in das Haussrecht der Stadt ein.

Nach längerer Ausführung über die rechtliche und ethische Seite der höchst peinlichen Angelegenheit legt Herr Tschirn der Stadtbörde die Frage und Bitte vor, ob sie irgend welche Einwirkung auf die kirchlichen Instanzen ermöglichen könne, dahin, daß ein Grab, speziell ein Erbbegräbnis, nicht nach Belieben aus verlebender Intoleranz verweigert wird. — Das formelle Recht ist wohl auf Seiten der Kirchenbehörde, aber von christlicher Toleranz ist bei ihr nichts zu spüren.

* (Behandlung von Trunksüchtigen.) Die Landesversicherungsanstalt Schlesien hat dem Vorstande der Aertzefammer mitgeteilt, daß sie bereit sei, trunksüchtige Versicherte auf ihre Kosten in Crinzenz zu unterbringen. Sie könne das aber nur bei solchen Personen tun, deren moralische und körperliche Widerstandskraft noch so beschaffen ist, daß von einem längeren Aufenthalt in einer Crinzenzheilanstalt die Wiedergenierung mit einiger Sicherheit zu erwarten steht, und ferner nur dann, wenn die Personen durch den Anschluß an abstinente Vereinigungen (Blatztrenzverein, Gutttempler u. s. w.) eine Gewähr bieten, daß das Heilresultat auf die Dauer gesetzt wird. Der Vorstand der Aertzefammer hat in seiner Sitzung am 18. d. M. bei Besprechung der Frage aus der ärztlichen Erfahrung heraus die Bedingungen bilden müssen, an welche die Landesversicherungsanstalt die Übernahme des Heilverfahrens Trunksüchtiger knüpft. Der Vorstand ersucht die Kollegen daraufhin, die Landesversicherungsanstalt in ihrem versöhnlichen Vorgehen zu unterstützen und trunksüchtige Versicherte, bei welchen die obigen Voraussetzungen auftreten, zur Stellung eines Antrages auf Behandlung in einer Crinzenzheilanstalt zu veranlassen.

** (Städtische Ressource und Gewerbeverein.) In der letzten Sitzung gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung des Verlustes eines langjährigen Mitgliedes, des verstorbenen Herrn Kaufmann Buttermilk. Die Versammlung ehrt das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Bläken. Zur Verlesung gelangte sodann die Denkschrift „Zur Frage des Ausbaues unserer städtischen Realschule zu einer Ober-Realschule“. Es schloß sich daran eine längere Debatte, in der allgemein die Zweckmäßigkeit des Ausbaues anerkannt wurde. Man gab deshalb dem Wunsche Ausdruck, daß die bezügliche Vorlage in der nächsten Stadtverordnetensitzung möglichst einstimmige Annahme finden möchte. Von der Absendung einer besonderen Petition in dieser Angelegenheit wurde, weil unter den obwalten Umständen überflüssig, Abstand genommen. Von weiterem Interesse war die Bekanntgabe des Ortsstatuts zur Regelung der persönlichen Feuerlöschdienste in der Stadt Hirschberg. Hergehoben wurden besonders die vom alten Statut abweichenden neuen Bestimmungen. Danach erstreckt sich die Verpflichtung zum Löschdienst in Zukunft auf alle arbeitsfähigen männlichen Personen im Alter von 20 bis zu 50 Jahren. Befreit davon sind die im besonderen aufgeführten Berufsklassen. Eine Debatte schloß sich zunächst an die Altersgrenze. Von verschiedenen Seiten hinsichtlich man den Beginn sowohl als auch das Ende derselben her-

aufgesetzt. Die Ablösungsgebühr, die in Zukunft für alle Personen ohne Ansehen des Einkommens jährlich 6 Mark betragen soll, hielt man nicht für gerechtfertigt, wünschte vielmehr eine Abstufung nach dem Einkommen. Hierzu wurde mitgeteilt, daß diese Maßnahmen von der Aufsichtsbehörde nicht mehr gestattet würden. Als zweckmäßig erachtete man ferner die Einrichtung besonderer Feuerwehren und die Einteilung der Stadt in verschiedene Bezirke, deren Bewohner immer für eine bestimmte Zeit des Jahres zum Löschdienst verpflichtet sein müssen. Ein Referat über die Verhandlungen des Cunnersdorfer Hausbesitzervereins, das sich des längeren mit der Hirschberger Einigungsträger beschäftigte, gab Anlaß zu mehreren Mitteilungen über die bisherigen Schritte in dieser Angelegenheit. Man gab der Verwunderung Ausdruck, daß die Angelegenheit so dargestellt werde, als ob dieselbe absichtlich von Hirschberg in die Länge gezogen werde. Das sei durchaus nicht der Fall. In der letzten am 23. November 1906 stattgefundenen Sitzung der beiden Kommissionen seien verschiedene Fragen aufgerollt worden, die wieder zu speziellen Erhebungen Anlaß geboten hätten. Die Versorgung mit Wasser stehe selbstverständlich mit der Eingemeindungsfrage in engem Zusammenhange. Wenn Cunnersdorf jetzt Wasser von Warmbrunn beziehen wolle, so könne man das ihm ja nicht verdenken, weil die Wasserverhältnisse eben eine dringende Regelung für den Ort erheischen. Widersprochen müsse aber der Behauptung werden, daß das Wasser von Warmbrunn sich billiger als das von Hirschberg stellen solle. Den Vorwurf, daß Hirschberg die Eingemeindung nicht wolle, müsse man zurückweisen. Die Stadtverwaltung bringe vielmehr der Eingemeindungsfrage viel Interesse entgegen. Im übrigen glaubte man bemerken zu müssen, daß den größten Vorteil von der Eingemeindung zunächst Cunnersdorf haben dürfte. Vielleicht sei es angebracht, wenn über die Verhandlungen der Kommissionen, sobald bestimmte Resultate vorliegen werden, der breiten Öffentlichkeit Kenntnis gegeben würde. Zur Verlesung gelangte die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung. Darauf anschließend wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß städtischerseits Maßnahmen getroffen werden möchten, um dem Verzierung der Lauben durch allerhand Vorbaute entgegen treten zu können. Der Fragestafel enthielt die Anfrage: Wann werden denn endlich die Fleischpreise in Hirschberg erniedrigt? Neuerall sind die Preise herabgesetzt worden, nur bei uns bleibt das Fleisch teuer. Es ist sehr an der Zeit, daß das Publikum zur Selbsthilfe greift und von Nachbarortschaften das Fleisch bezieht. Die Aussprache ergab, daß man die Beschwerden für sehr berechtigt und den vorgeschlagenen Weg als durchaus gangbar hielt.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch abend im Kunst- und Vereinshause wieder eine Sitzung ab, in der zunächst ein interessanter Vortrag des Herrn Kaufmann Bohl über den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie interessanter dürfte; der Vortrag wird von Lichtbildern begleitet sein. Auch werden die recht wichtigen Vorschläge der bevorstehenden Stadtverordnetensitzung reichen Stoff zur Besprechung bieten.

e. (Der Appell des Militär- und Kriegervereins), welcher am 9. d. M. in dem Saale des Gaihofes „zum Löwen“ hier abgehalten wurde, war zahlreich besucht und wurde durch den Vorsitzenden Herrn Polizeiinspektor a. D. Sagave mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Er ersuchte die Mitglieder, in ihren Bekanntschaften für das Bismarck-Denkmal zu wirken und diejenigen Mitglieder, welche einen Beitrag noch nicht gegeben, einen solchen an den Nendanten Herrn Kamerad Meschter abzuführen. Seit dem letzten Appell sind dem Verein zwei Mitglieder beigetreten, eins freiwillig ausgeschieden und eins gestorben. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Hainke wurde durch Erheben von den Bläken geehrt. Ein Schreiben des Vereins zur Erhaltung der Krieger-Gräber und -Denkmäler in Böhmen und Schlesien, wonach hier Vorträge mit Lichtbildern erfolgen werden, wurde verlesen und die Kameraden ersucht, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Ferner wurde auf das Werk des französischen Majors Driant: „Einem neuen Sedan entgegen“ aufmerksam gemacht. Einem Antrage des Dirigenten des hiesigen städtischen Orchesters, Herrn Stiller, die Vergütung für jede Verdigung von 18 auf 25 Mark zu erhöhen, wurde zugestimmt. Ferner wurden 100 Mark zur Beschaffung von Koppen für das Trommlerkorps bewilligt. Ein Antrag, den Beitrag zur Vergnügungsstasse um 20 Pf. jährlich zu erhöhen, wurde abgelehnt, dagegen die Abgeordneten zum Bezirksstag und den Vorstandsmitgliedern, welche den Verein bei Festlichkeiten zu vertreten haben, eine Entschädigung von 2 Mark für ihren Aufwand bewilligt. Hierauf berichtete der Nendant Herr Meschter über die Einnahmen und Ausgaben bei dem Stiftungsfest; zum Schlusse der Sitzung wurde auf Antrag des Vorstandes ein Ehrenrat gewählt.

Δ (Miesengebirgsverein.) Heute Dienstag veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des N.-G.-V. im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ einen Vortragsabend, in welchem Herr Direktor Krieg (Eichberg) eine Reise in Neugrien schildern wird.

* (Der Unterbeamtenverein) hielt am 6. d. M. seine Monatsversammlung ab. Es wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Ferner wurden zwei Danfschreiben verlesen und Rechnung gelegt über das am 2. 3. abgehaltene Fastnachtsvergnügen. Dieses ist wieder zur vollen Befriedenheit aller Beteiligten verlaufen.

* (Im Verein Frauenhilfe) wird am Freitag, den 15. März, abends 8 1/4 Uhr, im Hotel „Drei Berge“ Herr Dr. Voßberg-Berlin, der hier bereits gesprochen hat, wieder einen Vortrag halten und anar über das Thema: „Wie sollen sich die Männer zur Frauenbewegung stellen?“

* (Singakademie.) Über das Breslauer Vocal-Quartett lesen wir in einer dortigen Zeitung: "Die Intonation war tadellos rein; der Ausgleich der Stimmen und somit der Zusammenhang ließen nichts zu wünschen übrig und die reiche Polyphonie der Madrigale kam mit absoluter klarheit zur Geltung." Wie aus dem Inserat zu ersehen ist, soll auch die Generalprobe öffentlich sein.

d. (Der Fuhrwerksfutscher- und Haushälterverein) hielt Sonnabend im "Berliner Hof" die Monatsversammlung ab. Nach Erledigung von Aufnahmen und monatlichen Kassenbericht gab der Kassierer den Abschluß des abgehaltenen Massenballes bekannt. Einem durch Krankheit unverschuldet in Not geratenen Mitgliede wurden 12 Mark außerordentliche Unterstützung gewährt. Das letzte Wintervergnügen soll am 24. März im "Berliner Hof" abgehalten werden.

* (Verein der Deutschen Kaufleute, Sitz Berlin.) Der Generalrat des Vereins saßte in seiner letzten Sitzung den Beschuß, den im August stattfindenden Delegiertentag nach Breslau einzurufen. Da zu dieser, alle vier Jahre einmal wiederehrenden Tagung die Mitglieder aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammenkommen, wird eine sehr große Beteiligung erwartet. Der diesjährige Delegiertentag, an dem zum ersten Male Handlungshelferinnen Teil nehmen werden, verdient um so mehr Beachtung, da er mit Referaten über wichtige sozialpolitische Thematik beginnen wird.

* (Buttersche Vorbereitungsanstalt.) Uns wird geschrieben: Bei der diesjährigen Osterprüfung bestanden von 10 Prüflingen der Butterschen Vorbereitungsanstalt nachgenannte das Einjährig-Kreiswilligen-Examen: Joseph Balder aus Königshütte, Richard Fabian aus Forst D.-L., Eduard Graf Fink von Finkenstein aus Crossen, Otto Wohl aus Kottnitz, Wilhelm Freiherr von Richthofen aus Jakobsdorf, Herbert Schadow aus Niederhof, Kurt Wieter aus Hirschberg. Mit Ausnahme eines bestanden diese Böglinge beim ersten Versuche, zum Teil noch vor der geistlichen Prüfung und mit großer Beiteilsparnis. Über einen Prüfling steht die Entscheidung noch aus.

* (Der Wirt der Prinz Heinrich-Baude), Herr Eisner, nimmt jetzt Abschied vom Hochgebirge und vor dieser Woche ab verpflegt den Nachzügler der Baudenwächter wieder mit Erbsenuppe und anderen guten Dingen. Wer also den Nachwinter genießen will, der ziehe schnell noch hinauf, "es kostet keinen Groschen mehr".

* (Ernst Haedel), der am 7. März sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte und bei dieser Gelegenheit den Titel Exzellenz erhielt, hat, wie er selbst einem unserer Mitbürger im Herbst 1905 erzählt, eine Zeit lang in Cunnersdorf oder Herischedorf gelebt, wo seine Eltern eine Bleiche hatten. Er glaubte sich noch ganz gut der Gegend zu erinnern.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 66 männliche und 52 weibliche Personen, zusammen 118 angezogen, und 9 männliche und 7 weibliche, zusammen 16 geboren, sodass der Abgang 134 Personen beträgt. 52 männliche und 36 weibliche, zusammen 88 Personen sind abgezogen und 8 männliche und 5 weibliche, zusammen 13 Personen gestorben, sodass der Abgang 101 Personen beträgt. In derselben Zeit sind 3 Ehen geschlossen und 287 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Bettelns, Obdachlosigkeit, Trunkenheit, Ruhestörung und Diebstahls wurden 8 Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, fünf Gefangenentransporte nach Leipzig, Landeshut und Zauer je einer, Großstrehlitz zwei wurden abgelassen und 7 Strafbefehle wegen Übertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: eine Peitsche auf der Warmbrunnerstraße, eine Wagentafel auf der Stosdorferstraße, eine Brille mit Rauten bei der Realschule, eine neue, vierzinfache Düngergabel, eine blaue Knabennähle, eine wollene Pferdedecke auf der Volkenhainerstraße, eine kleine schwarze Kinderboa. An den Brücken, ein Portemonnaie mit wenig Inhalt auf der Priesterstraße; — der Abholungsort ist im Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein Paket in grauem Papier, enthaltend Wolle und Vorte, auf der Dunllen Burgstraße, ein goldener Manschettenknopf mit einem Hirsch auf der Schildauerstraße, ein stahlgrauer Anhänger in Form eines Dreiecks auf der Stosdorferstraße; ein kleines lilaledernes Portemonnaie mit wenigem Inhalt vom jüdischen Kirchhof bis zum Torweg.

W. Maiwaldau, 9. März. (Feuerwehr. — Pfarrhaus-Neubau.) Am Sonntag feierte die freiwillige Feuerwehr ihr 30. Stiftungsfest im Saale des Herrn Wilhelm Breuer. Der Brandmeister, Sattlermeister Aug. Neumann, begrüßte die Anwesenden, worauf der Branddirektor Herr Oberstleutnant Neumann die Festrede hielt. Sodann wurden die Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit verteilt. Es erhielten Auszeichnungen für 25jährige Dienstzeit: Stellenbesitzer Heinrich Maiwaldau, dem das Diplom des Kreis-Feuerwehrverbandes durch den Branddirektor überreicht wurde; für 20jährige Dienstzeit: Schmiedemeister Hermann Warmbrunn, Stellmachermeister Wilh. Schubert, Stellenbesitzer Wilh. Ludwig und Hausbesitzer Wilhelm Krinke; für 15jährige Dienstzeit: Stellenbesitzer Carl Schindler und Hausbesitzer Wilh. Dittrich; für 10jährige Dienstzeit: Stellenbesitzer Herm. Kriebe und Schneidermeister Hermann Maiwaldau. Hierauf erfolgte die Aufführung von zwei Einaktern: "Papas Tod" und "Die Rettungsmedaille", welche sehr exakt ausgeführt wurden, wofür die Mitwirkenden durch reichen Beifall belohnt wurden. Durch ein gemütliches Lämmchen verstrichen die übrigen Stunden nur zu schnell.

Die Wehr zählt 40 aktive und 20 inaktive Mitglieder. Von auswärtigen Feuerwehren war durch eine Deputation die Kreis-Feuerwehr von Hartau vertreten. — Bei einer am Freitag abgehaltenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde die nun schon lang schwelende Frage betreffend den Neubau eines evangel. Pfarrhauses erledigt. Da die Regierung die Zustimmung zu der lehrt eingeforderten Bezeichnung erhielt, wurde beschlossen, den Bau sofort auszuführen und die Ausführung dem Baumeister Herrn Heinrich Weiß-Straupitz übertragen. Das alte Pfarrhaus wird abgebrochen und an dessen Stelle soll der Neubau entstehen. Für den verstorbenen Biegeleibesitzer Herrn Carl Ullmann wurde Schmiedemeister Herr Robert Ali in die kirchliche Gemeindevertretung gewählt. Eine Leichenhalle soll auch demnächst gebaut werden.

d. Herischedorf, 11. März. (Der dramatische Verein) hielt am Donnerstag im Restaurant "Sanssouci" eine Sitzung ab. Es wurden sieben neue Mitglieder aufgenommen. Als Vereinslokal wurde das genannte Restaurant beibehalten. Der junge Verein wird mit einer ersten Theateraufführung am 14. April im Saale von Ernst's Gerichtsprecham an die Öffentlichkeit treten. Es ist dafür das bekannte Stück "Die frante Familie" in Vorbereitung.

§ Warmbrunn, 11. März. (Die freiwillige Feuerwehr) veranstaltete am Sonnabend im "Weizen Adler" ihr Frühjahrsvergnügen, welches sich in seinem Verlauf für die Mitglieder und zahlreich erschienenen Gäste recht angenehm gestaltete. Herr Brandmeister Büchler gab in seiner Begrüßungsansprache besonders seiner Freude Ausdruck über die Anwesenheit der Vertreter der Wehren von Seidendorf und Voigtsdorf, sowie der Fabrikfeuerwehr von Füllner und ließ seine Ansprache in das Kaiserhoch ausklingen. Abwechselnd entfachten Vorträge des Wanderschen Orchesters und die Aufführung humorvoller Einakter eine recht animierte Stimmung, die in den verblüffenden Leistungen auf dem Gebiete der Magie durch Herrn Grabs, dem Besitzer des "Landhauses", ihren Höhepunkt erreichte. Lebhafter Beifall folgte allen Darbietungen. Der an das offizielle Programm sich anschließende Ball bewirkte noch lange ein fröhliches Beisammensein der sonst der ernsten Tätigkeit geweihten Wehrmänner und ihren Angehörigen.

d. Warmbrunn, 11. März. (Der Gewerbeverein der Tischler und verwandten Berufe) hielt Sonnabend im "Weizen Adler" seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war und vom Vorsitzenden Herrn Kramer geleitet wurde. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Bei der engen Wahl eines Bezirksleiters für den Schlesisch-Sächsischen Agitationsbezirk des Gewerbevereins Deutscher Tischler vereinigten sich sämtliche Stimmen auf den bisherigen Bezirksleiter Renner-Liegnitz, als Stellvertreter wurde Herr Anders-Dresden designiert. — Über die Verbandsversammlung berichtete der Delegierte Herr Schoebel. Zu dem hier gemeinsam mit dem Ortsverein der Maschinenbauer zu errichtenden Arbeitsschulweisen wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen kräftig gefördert sind und der Nachweis voraussichtlich Anfang April ins Leben treten dürfte. Die inbetracht kommenden Firmen sollen durch Annonce in den Zeitungen davon in Kenntnis geetzt werden.

d. Kaiserswaldau, 11. März. (Der Männergesangverein "Von Tordia") hielt Sonnabend abend im Gasthof "zu den Bibersteinen" seine Generalversammlung ab. Dem Verein gehören 32 Mitglieder an. Der Rechnungsbericht pro 1906 weist auf ein Einnahme 160,45 Mark, an Ausgaben 110,35 Mark, mithin 50,10 Mark Bestand. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender und Dirigent Gutsbesitzer Julius Maiwaldau, als stellvertretender Dirigent Kantor Böllstein, als Schriftführer Gutsbesitzer A. Wörbs bzw. Maurerpolier Fritz Müller, als Stellenbesitzer H. Hornig bzw. Schmiedemeister Leberlein, als Musikalienverwalter Maurerpolier H. Maiwaldau. Angeregt wurde ein eventueller Beitritt des Vereins zum Sängerbunde im Riesengebirge; die Beschlussfassung darüber wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Beschlossen wurde, im Mai einen Vereinsausflug per Leiterwagen nach Hain und Saalberg zu unternehmen.

y. Schmiedeberg, 10. März. (Verschiedenes.) In der am Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Lehrervereins referierte Lehrer Helsig über "Die Vergletscherung des Riesengebirges" von Professor Parisch. Die sich daran schließende Debatte gestaltete sich zu einer äußerst anregenden geologischen Aussprache. Für die nächste Sitzung, die am 20. April stattfindet, übernimmt Kantor Hilbich-Schmiedeberg den Vortrag. — In der evangelischen Kirche fand heute nachmittag eine liturgische Feier zur Erinnerung an die 300jährige Wiederkehr des Geburtstages Paul Gerhardts statt. Die Festansprache hielt Pastor sec. Städtle. — Die Wildbestände unserer Wälder haben infolge des langen und strengen Winters ungemein gelitten, und viele Tiere, besonders Rehe, sind demselben zum Opfer gefallen. Aber auch jetzt nach Eintritt lindernder Wetters ist die Not des Wildes noch nicht gehoben. Wenn auch die Felder gegenwärtig nur mit einer leichten Schneedecke versehen sind, so sind die darunter ruhenden Saaten doch noch viel zu wenig entwickelt, daß damit die Tiere ihren Hunger stillen könnten. Sie sind daher nach wie vor genötigt, ihre Zuflucht zu den Spalten und der Rinde der Bäume zu nehmen. Dadurch wird es auch erklärlich, daß in diesem Jahre die Hirsche in einzelnen Revieren ungeheure Schäden durch Schälen der Stämme angerichtet haben. Wenn auch diese Bäume vorläufig nicht eingehen, so ist doch die Entwicklung derselben gestört; sie werden, da die Bäume nicht mehr vollständig verwachsen, kersaul und können später nur noch als Brennholz Verwendung finden.

d. Neubuk, 11. März. (Kantowahl. — Besitzveränderung.) Zum ersten Lehrer und Kantor an hiesiger evangelischer Schule ist von den drei seitens der Körperschaften dem hiesigen Patron, Grafen Breßler auf Lautens O.-L. präsentierten Herren der Kantor Mettke aus Treba O.-L. gewählt worden. Er wird voraussichtlich sein Amt hier Anfang April antreten. Das Rüdersche Rittergut Nr. 13 im Oberdorfe ist vom verzeitigen Besitzer, früheren Brauereibesitzer Menzel aus Mauer parzelliert worden; die Gebäude kaufte jetzt Schmiedemeister Günther für 5400 Mark.

u. Liebau, 11. März. (Wasserversorgung.) Als wichtigster Punkt bei der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung ist wohl der Bericht des Regierungsbauamtmasters Gleitsmann aus Dresden über die Wasserversorgung unserer Stadt anzusehen. Es sind daraus als wichtige Punkte hervorzuheben: Die Vorarbeiten zur Wasserversorgung begannen im Jahre 1902 im Tal der Liebe, wurden aber wieder eingestellt, da man die notwendigen Wassermengen nicht fand. Im Jahre 1906 wurden unter Leitung des oben genannten Regierungsbauamtmasters die Arbeiten von neuem aufgenommen und zwar im Rabental. Das Tal der Liebe und das Rabental hängen zusammen und liegen unweit Liebau. Bei den Arbeiten im Rabental sah man von der Eröffnung unsichtbarer Grundwasser ab, vielmehr sollten die zutage tretenden Wassermengen genauen Messungen unterzogen werden. Diese und diejenigen des Tal der Liebe zusammengenommen ergeben bei 8000 Einwohner täglich 60 Liter auf den Kopf. (Liebau zählt gegenwärtig etwa 5000 Einwohner.) Der Bericht empfiehlt eine Hochdruckleitung; der Hochbehälter, welcher 450 cbm fassen soll, hat die beste Stelle gegenüber vom Bahnhofe am Stienerberge. Die Lage der tiefsten Fassungsstelle wird noch eine solche Höhenlage des Hochbehälters gestalten, daß vor dem Rathause ein Druck von ungefähr 45 Meter über dem Pflaster vorhanden ist. Das Wasser ist in hygienischer Beziehung vollkommen einwandfrei. Die Herstellungskosten der gesamten Leitung ist auf 185 000 M. veranschlagt. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu beauftragen, mit dem Forstfiskus, auf dessen Grund und Boden die Wasserentnahmestelle liegt, wegen Einräumung des Rechtes zur Fassung und Ableitung der Wassermengen, in Verhandlung zu treten.

— l. Zellhammer, 10. März. (Grubenunfall.) Am Freitag vergnügte auf dem Mahruschaute der Schlesischen Kohlen- und Koles-Werke beschäftigte Grubenarbeiter Josef Opitz aus Alt-Lässig zu Tode, indem er beim Aufladen eines Stempels ausglitt und von diesem erschlagen wurde. Der Verunglückte war 61 Jahre alt und verheiratet.

* Landeshut, 9. März. (Ein Kreistag) fand gestern hier statt. Nach Einführung der neu begr. wiedergewählten Kreistagsmitglieder wurde der Haushaltungsplan für 1907 in Einnahme und Ausgabe auf 232,168 Mark festgesetzt. Infolge der Einführung der indirekten Kreissteuern wird eine Erhöhung der direkten Steuern um 2 bis 3 Prozent erwartet. Die Verteilung der direkten Kreisabgaben soll unbeschadet des neuen Kreissteuergesetzes nach denselben Grundsätzen geschehen wie bisher. Dem Kreisausschüffreiter wird eine Gehalts erhöhung von 600 Mark durch Gewährung von zwei persönlichen pensionsfähigen Zulagen von je 300 Mark bewilligt.

— — Lauban, 10. März. (Neues aus Stadt und Kreis.) Von einem furchtbaren Brandungslauf wurde Sonnabend Morgen das benachbarte Eckerdorf betroffen. Dort brannten die beiden Besitzungen des Dresdners Kretschmer und Arbeiters Neumann vollständig nieder. Die Bewohner konnten sich nur durch einen Sprung aus den Fenstern retten. Frau Neumann erlitt schwere Brandwunden. Die beiden Besitzungen, welche im Hochwasserstauwasser der Talsperre liegen, waren von der Provinz bereits angekauft. — Der städtische Haushaltsetat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1 009 100 Mark. Die Gemeindesteuern betragen wie im Vorjahr 160 Prozent. Dem Stadtgärtner Seidel wurde der Titel eines Gartenbauinspektors beigelegt. Die Besoldung der Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule, welche von Osterri ab vollständig reorganisiert wird, beträgt für die Unterrichtsstunde im ersten Jahr 1,50 Mark und erhöht sich nach drei Jahren auf 2 Mark. — Das vom Lehrer Frits Bertram hier geschriebene vaterländische Schauspiel „Graf von Göben“, das im November hier in Lauban und vor kurzem in Schweidnitz bei seiner Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielte, ist nun auch von der Direktion des Brieser Stadttheaters, J. Evers, angekauft worden und wird demnächst in Bries und während der diesjährigen Saison am Kurtheater in Bad Salzbrunn aufgeführt werden. — Die neue Fabriksschule der Firma Knoch und Co. in Wünschendorf ist in voriger Woche eröffnet worden. Zum Lehrer wurde von der Regierung der Schulamtskandidat Emil Budig aus Zittendorf, Kreis Guben, berufen.

* Görlitz, 8. März. (Lohnbewegung. — Braunkohle.) Im Braunkohlenbergwerk in der Heide bei Kohlsdorf haben die Arbeiter der Förderung in voriger Woche gestreikt. Die Verwaltung ist den gestellten Lohnforderungen aber entgegengekommen, sodass jetzt der Betrieb wieder voll im Gange ist. — Im benachbarten Städtchen Schönberg fand kürzlich eine Interessenten-Versammlung statt, um wegen eines Braunkohlen-Bergwerks zu verhandeln, das in dichter Nähe von Schönberg errichtet werden soll. Das Kohlenfeld ist 800 Morgen groß; der begutachtende Bergwerks-Sachverständige versicherte, daß es sich um ein 2 bis 4 Meter starkes, wagerecht liegendes Flöz handelt. Mit etwa 160 000 Mark würde nach dem Urteil ein Kohlenwerk zu errichten sein, das eine Förderung von 600 000 Hektolitern erbringen solle.

Fenilleton.

Herbststurm.

Roman von Mag Kreher.

(15. Fortsetzung.)

VIII.

In einem frühen Abend, Ende Mai, schritten die Brüder in Begleitung Rita. Unter den Linden entlang, um den Abend gemeinsam in der Kunst-Ausstellung zu verbringen. Man hatte sich draußen eine Zusammenkunft mit verschiedenen andern Herrschaften gegeben, um beim Konzert gemütlich zur Nacht zu speisen.

Menschenwogen trugen die drei mit fort, denn um diese Zeit stand der Fremdenzuwachs in schönster Blüte. In langer Reihe harrten die Neugierigen an der Bordschwelle, um den Kaiser zu sehn, der von einer Ausfahrt zu erwartet wurde. Diese lebende Mauer lockte den Blick nach rechts und zog die Augen von links ab, wo für Walter das Unheil drohte. Denn schrillend hallte es ihm plötzlich in die Ohren:

„Einjähriger Ullten.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“ Er hatte den vorübergehenden Rex übersehen und vergessen zu grüßen. Dienstmäßig magte er Front klappete die Haken zusammen und legte die behandschuhten Hände gegen die Hosennäht.

„Wissen Sie nicht, was Sie Ihrem Vorgesetzten schuldig sind?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Aber ich bitte um Vergebung, ich hatte den Herrn Leutnant nicht bemerkt.“

„Sie sahen mich doch kommen,“ ging das Schnarren weiter.

„Nein, Herr Leutnant, ich sah Sie nicht kommen. Mein Ehrenwort.“

„Ach, lassen Sie das mit dem Ehrenwort. Es ist gut, Sie können abtreten. Melden Sie sich morgen früh.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“ Ullten, in heißer Wallung glühend-rot geworden, magte Reht und schob sich in dem Strom langsam weiter.

Beide hatten diese kurze Unterredung abseits an der Schwelle eines Torwegs geführt, fast unbemerkt von der Menge. Werner bummelte voran, Rita jedoch hatte den Vorgang bemerkt und war zurückgeblieben.

Leutnant von Rex tat so, als sähe er sie jetzt erst, grüßte verbindlich und schritt weiter nach der entgegengesetzten Richtung, als wäre nichts vorgefallen. Er war quer über die Linden gekommen, von Dresel, wo er mit einigen Kameraden gut gegessen und getrunken hatte, und, den schweren Burgunder im Kopf, hatte er die beiden zusammen erblüht und unter dem unverstehlichen Eindruck stehend, sich zu dieser Zurechtweisung auf offener Straße hinreissen lassen.

„Was wollte er denn?“ fragte Rita, die in ihrem Weißseidenen mit schickem Modehut entzündend aussah, sodass Ullten der Jüngere wie in einem Rausche neben ihr dahingeschritten war.

„Ach, nichts Besonderes,“ log er tapfer, da er das Herzlosen des Liebeschämtens fühlte, den alle Bildung nicht vor der Gleichheit des bunten Rockes schützen kann. „Er hatte nur ein paar freundliche Worte mit mir gewechselt, sonst hätte er wohl auch mit Ihnen gesprochen.“

„Glauben Sie?“ Sie lachte kurz, aber es geschah nicht lustig, denn sie merkte ihm sofort an, daß seine Blässe jetzt eine besondere Ursache haben müsse.

Werner hatte die Worte aufgefangen und versuchte heimlich in den Brüder zu dringen, aber ohne Erfolg, denn Walter wollte sich und ihnen den Abend nicht verderben. Aber so sehr er sich auch mit Gewalt zur Heiterkeit zwang, die Zurechtweisung nagte an ihm, und die Abwehr des Ehrenworts liebte ihm fest wie ein brennender Stachel. Dagegen gab es nur ein Mittel: sich gründlich zu betäuben, was er dann auch über die Maßen beim Weine tat.

Er wurde aufsässig gegen Werner und sagte Rita die größten Schmeicheleien, sodass der Ältere fast mit ihm zusammengeriet.

Und als Rita schließlich mit den übrigen Herrschaften aufbrach, mit denen sie einen Weg hatte, prahlte er beim bezahlen mit seinem großen Portemonnaie, wobei er sich beinahe gegen Werner vergeben hätte, indem er behauptete, es fließe ja doch alles aus einer Kasse. Die andern sahen das als Scherz auf und lachten, der Ältere jedoch sah ihm stumm und schweigend in die Augen und schüttelte mit dem Kopfe. Das war der Zustand, den er fürchtete und der ihn schließlich bei der Trennung zu der Überzeugung brachte, daß bestimmte seeleiche Vorgänge in dem Jüngeren wirbeln müssten, die manchmal mit verhältneter Macht zum Ausbruch drängten.

Am andern Morgen, als man zum Schießen austrücken wollte, nahm Rex das Nachspiel mit Walter vor. Zuerst wußte er garnicht, worum es sich handelte, als der Einjährige pflichtgemäß bei ihm antrat. Dann aber dämmerte ihm allmählich der Vorgang.

„Ah so, ja eh,“ näherte er mit verständigen Augen los, denn auf Dresel war gestern noch Siechen gefolgt, wo er mit einem Beter aus Potsdam verschiedene Verdauungssuppen genehmigt hatte. Schließlich war man noch ins Café Bauer gefallen. „Sagen Sie mal, Ullten, ja eh, richtig —: Kräulein Keith haben Sie wohl gestern gleich jesehen, wie?“

„Sie befand sich in meiner Begleitung, Herr Leutnant.“

„Seit wann bummeln Sie denn mit der Dame herum?“ Es sollte gemütlich klingen, aber die Absicht der spöttischen Verleugnung hing unverkennbar hindurch.

"Fräulein Keith wird meine Schwägerin, mein Bruder war dabei," gab Walter bestimmt zurück.

"Ah so, der war dabei." Genugtuung erfüllte ihn, daß der Wegschlänger der reizenden Rita das Treten seines Bruders gestern bemerkt haben könne.

"Ist denn die Verlobigung schon öffentlich erfolgt?"

In diesem Augenblick, als der jüngere Ulten verstärkten Spott aus den Worten herauszu hören glaubte, jagte ihm das Blut durch die Adern, und unwillkürlich drängte es ihn, dem Schläger die Grenzen seiner Macht zu ziehen.

"Das ist keine dienstliche Angelegenheit, Herr Leutnant," brachte er bebend über die Lippen.

"Was erlauben Sie sich?" In sein sonnenverbranntes Gesicht schlug eine Blutwelle, sodaß es braunrot wurde. Die geschraubte Liebenswürdigkeit war verschwunden, nur Kälte strahlte aus seinen Augen. "Dann also dienstlich, Einjähriger," schnarrte er herablassend, ohne eine Miene zu verzischen. "Sie behaupten also immer noch, mich gestern nicht gesehen zu haben?"

"Ja wohl, Herr Leutnant. Jede Absehung lag mir fern."

"Meine Sache, das festzustellen! Sie können abtreten."

Er hatte es eilig damit, denn auf seinen dünnen Beinen stakerte der Kompaniechef daher, der direkt vom Morgenritt gekommen war, um dem neuen Wallach die Gangart beizubringen. Er war vertrieblich, denn beim geistigen Appell hatte ihm der Oberst sein Misvergnügen über die "Schläger" beim Paradeschritt geäußert, was dem Kompaniechef natürlich genügte, den Rekrutenleutnant dafür verantwortlich zu machen.

"Was ist denn eigentlich wieder los mit dem Einjährigen?" größte er. "Sie haben den Mann ja alle Augenblicke beim Widel." Leutnant von Nez wurde noch röter und nahm Haltung an. "Honneurverweigerung, Herr Hauptmann."

Der Kompaniechef redete seine sehnige Gestalt. "Verweigerung?" Verständnislos gingen seine wasserblauen Froschaugen zu dem ersten Gliede hinüber, wo der Uebeltäter stand.

"Das heißt —."

"Verweigerung sagten Sie, Herr Leutnant von Nez?" fuhr der Gestrengere dazwischen. "Der Mann hat sich ja sonst im Dienst tabelllos benommen, bis auf die kleinen Scherze außerhalb. Doch sonst honetter, junger Mann aus guter Familie. Angesehener Kaufmann, Bruder war Offizier, joviell ich weiß. Oberst hat bejondres faible für ihn. Haben doch gejellschaftlich mit ihm verkehrt, lieber Nez, wie mir bekannt. Merkwürdig."

"Nur flüchtig mit ihm zusammengetroffen, Herr Hauptmann."

"Das kommt auf eins heraus. Jedenfalls doch an einem Ort, wo Gentlemen verkehren."

"Allerdings, Herr Hauptmann. Bei einer ganz einwandfreien Dame."

"Will ich garnicht wissen, bei wem, Herr Leutnant von Nez. Genügt mir schon. Der Ton macht die Musik und der Umgang den Menschen."

Plötzlich, während das bekannte nervöse Zucken über sein ausgedörrtes, wetterhartes Gesicht lief, das fast wie eine Ungezogenheit sich ausnahm, dämpfte er seine Stimme und heftete die Glotzäugen fest auf die Zunge des jungen Offiziers. "Soll ich das als dienstliche Meldung auffassen, Herr von Nez?" fragte er wohlmeinend, mit kameradschaftlicher Offenheit. "Sie sagten ausdrücklich Verweigerung der Ehrenurweisung. Sie wissen, es geht ihm an den Kragen."

Jetzt erst fand der andre die Worte und bedauerte dass Mißverständnis seiner Voreiligkeit; denn sofort hatte er sich gesagt, daß bei der Schärfe der Anklage eine gerichtliche Untersuchung dess Falles unumstößlich sein werde, bei der sein Verhalten nicht besonders gut fortkommen würde.

Der Kompaniechef ließ seine bekannte Saugtobheit steigen, die in dienstlichen Dingen eigentlich nur der Ausfluß des Gerechtigkeitsgeistes war. Herr, das nennen Sie Honneurverweigerung?" ließ er seinen Groß erkennen. "Sie haben ihn doch sofort gestellt, und er hat um Entschuldigung gebeten. Ein anständiger, junger Mann bringt sich doch nicht um die Tressen, indem er böse Absicht zeigt. Deibel noch."

"Ich hatte die Empfindung, daß —", warf der junge Offizier dazwischen.

Der Hauptmann dämpfte mit Gewalt seine Stimme, was ihm außerordentlich schwer wurde. "Herr Leutnant von Nez," pustete er die Worte hervor, knallrot geworden, "Sie haben etwas gegen den Einjährigen, das pfeifen die Leute wie die Spatzen. Unteroffizier Fuchs lobte ihn früher, jetzt ist er plötzlich anderer Meinung. Dahinter steckt doch etwas. Die Einjährigen werden später mal Kameraden, eventuell natürlich. Man hat also Rücksicht darauf zu nehmen. Ich bin für den gesunden Drill, möchte aber keine Schlägerne in meiner Kompanie haben."

"Herr Hauptmann!"

"Herr Leutnant von Nez, ich sage Ihnen das unter vier Augen. Ihre Kompanie hat schon einmal die Offenheitlichkeit beweigt durch Unteroffizier Krause, der deswegen degradiert wurde. Ihr Name wurde auch dabei genannt, unangenehm sogar. Das wissen Sie. Seit der Zeit sitzt mir der Oberst im Nacken. Ich möchte nicht gern, daß sich die Sache wiederhole, wenn auch in anderer Art. An uns Vorgelebten bleibt die Sache immer lieben. Und den Hauptteil davon friegt der Kompanieführer. Ich danke aber für Obst in diesem Fall! Ich werde ganz gehörig unten antippen, wenn mir etwas gegen den Strich geht. Wir haben andre Dinge zu erfüllen, als uns mit Lappalien abzugeben . . . aus einem

bloßen Versehen eine Staatsaktion zu machen! Die Kräfte nicht an einzelne zu verschwinden, sondern an alle gleichmäßig, ohne besondere Hilfe auf einen — das muß unsre Aufgabe sein. Meine Kompanie auf der Höhe zu halten, ohne Schinderei — danach strebe ich. Und wer mir darin behilflich ist, wird mein besonderes Vertrauen verdienen."

Seine schmalen, blutleeren Lippen zuckten, während die faden Froschaugen stark an dem Gesicht des Leutnants hingen, der mit diesem Kopf und zusammengezogenen Lippen vor ihm stand, nun allmählich von dem schweren Kater befreit. Nicht weit von ihnen, im Schatten, rührte sich die Kompanie. Drüber auf dem riesigen Kajernenhof lag die Sonne, die bereits brütend die aufsteigende Hitze des Tages verkündete. Weiße Drillichächen hingen zu den Fenstern der Mannschaftszimmer hinaus und blendeten den Blick. Eine Ordinanz schritt über den Hof, und hinter den gelben Gardinen des Offizierlasinos, dessen offene Fenster dunkel klafften, sah man Köpfe vorbeischauen. In einer anderen Ecke formierte sich die Rekrutenabteilung der zweiten Kompanie. Einiges Bleierndes lag auf dem roten Gemäuer dieser Soldatenfeste, daß wie erstarrte Flammen glänzte. Feierliche Stille herrschte, so daß man nur das Knirschen des Sandes und das leise Schnausen des Wallachs hörte.

"Wünschen Sie, daß ich die Sache als dienstlich gemeldet betrachte?" fuhr der Hauptmann fort, als er das verbissene Schweigen des andern merkte.

Ein kurzer Kampf, dann die gepreßten Worte: "Ich möchte gehorsam bitten, Herr Hauptmann, die Angelegenheit als erledigt anzusehen. Wenigstens im Punkte der Honneurverweigerung."

"Ich danke Ihnen, Herr Leutnant von Nez. Ich werde den Mann trotzdem rütteln, damit er das nächste Mal die Augen aufschläfft. Im Wiederholungsfalle keine Rücksicht."

"Danke meinerseits, Herr Hauptmann."

Leutnant Nez raffte sich noch einmal zur Haltung zusammen, während der Kompaniechef verbindlichst nickte und sich dann dem Oberleutnant zuwandte, der die Gewehre klappen ließ und dann scharf musterte die Front der Kompanie abschritt. Gleich darauf schwankte sie ab, hinaus zum Tore.

Als Walter am Abend desselben Tages dem Bruder über den Vorgang berichtete, bachte Werner sofort milder über das gefährliche Benehmen des Jüngeren. Nach hatte er alles vergessen, als er mit heiterer Drohung sagte: "Ich dachte immer, Du würdest Rita eine Liebeserklärung machen. Mensch, wie warst Du verändert! Die reine Explosion, nur nicht nach der richtigen Seite."

Beschämt stand der Jüngere beiseite und stammelte: "Verzeih mir, aber ich hätte die ganze Welt vergiften mögen."

Er blieb zu ihm auf wie zu einem Vater, was den Älteren wieder einmal so rührte, daß er ihn an seine Brust zog. "Junge, Dein Mut verdient Dank," sagte er mit einer gewissen Bewegung. Schauderhafter Absall für den Kerl. Lebrigens keine Kleinigkeit, sich so morgens mit einem Oelfuß durch einen Einjährigen an die Wand drücken zu lassen. Ich würde es verstehen, wenn er Dich jetzt bis zur Vernichtung trainiere. Wenn mir das zu meiner Zeit passiert wäre, ich glaube, ich hätte den Schnürenföller gekriegt. Na Schwamm drüber. Du warst im Recht, und ein schlechter Kerl, der seinen Bruder verhöhnen will läßt. Der gute Mann wird mir schon irgendwo über den Parkettweg laufen, falls er nicht bis dahin vor Werner erstickt ist. Wäre schade um den hübschen Jungen."

Als Rita davon erfuhr, ließ sie ihr Augenspiel auf den Jüngeren mit besonderer Andacht los, denn sie ahnte, daß er bei seinem Widerspruch zuerst an sie gedacht habe. Und als sie im geheimen die Bestätigung dafür bekommen hatte, fragte sie ungetümlich: "Was hätten Sie wohl getan, wenn er Sie noch mehr herausgefordert hätte?"

"Für Sie alles," war die Antwort, "und wenn man mich abgeführt hätte. Was würde auch an mir gelegen sein. Ob so oder so kaputt, das kommt auf eins heraus."

Fortsetzung folgt.

Königlich Preußische Klassen-Lotterie. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. März 1907.

2. Tag der 3. Klasse 216. Pr. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Bziehung.

1 Gewinn à 6000 Mf. 151161.
1 Gewinn à 5000 Mf. 98517.
2 Gewinne à 3000 Mf. 104014 200227.
6 Gewinne à 1000 Mf. 1856 181581 187127 160421
219112 229864.
9 Gewinne à 500 Mf. 58399 88730 98243 110129 145985
148007 166247 206204 268076.
25 Gewinne à 400 Mf. 8218 3283 4115 6755 14790 26082
37694 72481 83847 88459 91604 108105 108572 161482
162026 164883 170801 191693 228909 230307 240294 244170
251859 254755 257273.
78 Gewinne à 300 Mf. 16302 17002 20177 20196 23889
26543 27414 35087 46544 54870 55647 58818 60909 63858
65334 67457 70184 88092 93846 98480 102439 104205 105615
112579 118636 119728 123759 128989 130833 133441 138755
184897 188345 146304 152015 152928 153887 154506 181107
168199 165134 165656 168553 169171 169247 171616 173348
177800 182555 188806 187981 197602 200412 202093 207488
211121 211161 212588 217453 225789 227812 230318 239958
240499 242526 243884 247447 256740 205620 273229 277781
279760 281588 283158 283452 284584 286974 287065.

Nachmittags-Ziehung.

1 Gewinn à 100 000 Mf. 152618.
 1 Gewinn à 40 000 Mf. 259933
 1 Gewinn à 10 000 Mf. 195874.
 3 Gewinne à 3000 Mf. 78883 80754 113866.
 4 Gewinne à 1000 Mf. 3131 78494 86425 216220.
 13 Gewinne à 500 Mf. 105 21206 61903 71208 86770
 91054 180193 204739 210980 216500 241602 252105 265894.
 20 Gewinne à 400 Mf. 7477 31676 37248 47678 50330 57309
 57638 58498 89596 91974 169467 181834 184073 206088
 207378 208622 251177 256780 267867 283351.
 67 Gewinne à 300 Mf. 101 13684 21675 22252 27091 31030
 31351 34435 37415 42311 42534 43478 52169 65035 65916
 68633 68692 80038 100320 101410 104426 107889 111088
 114817 119346 129028 129471 137842 142990 143080 148790
 149418 150581 156679 158085 169539 173715 179619 181084
 188148 187828 191848 205808 210362 210836 213092 216514
 222680 224509 227115 234408 235710 235722 240692 243695
 245051 246552 249426 254872 256252 256448 262398 263301
 265558 266766 267883 276879.

Von den uns übermittelten Nummern sind mit dem Freilose gegangen: 158343 158695 216286 237619 165169 271025 39 867 4091 53570 148306 3614 6856 159904 183247 194389 186611 254988 280758 245668 277971.

Ein Trost für Kranke und Schwache!

J. H. in Blombacherbach schreibt: „Ich litt schon einige Jahre an furchtbaren quälenden Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, großer Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung, so daß es mit meinen Kräften immer mehr zu Ende ging. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamscheider Stahlbrunnens bin ich von allen Beschwerden befreit worden.“

W. M. in G. schreibt: „Hierdurch sage ich der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens herzlichen Dank für den ausgezeichneten Heilbrunnen. Infolge einer schweren Krankheit mit grohem Blutverlust war meine Frau so heruntergekommen, daß ich glaubte, sie zu verlieren. Sie konnte nicht mehr schlafen, nicht essen, vor Schwäche nicht mehr auf den Füßen stehen und wurde oft ohnmächtig. Da die ärztlichen Mittel nicht halfen, rief sie zum Professor, aber auch hier fand ich keine Hilfe. Fünfzehn Flaschen des genannten Brunnens brachten gründliche Heilung. Meine Frau ist nur durch diesen Brunnen mit und meinem Kind erhalten worden.“

Derartige Danfschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erstickenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten usw. besitzt die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung. — Auskunft über Bezug des Brunnens, Gebrauch der Kur, Heilerfolge kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens in Düsseldorf S. 57.

Hohenlohe'sches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die

Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Rheumatiker

gebrauchen Dr. R. Reiss „Rheumasan“ D. R. Pat.

(weiche überfettete Seife mit 10% Salicyl).

In ersten Krankenhäusern erprob und ständig im Gebrauch. Empfohlen von bekannten Autoritäten, in- und ausländischen Kliniken und praktischen Aerzten, auch bei Gicht — Ischias — Neuralgien.

Wirksamstes Mittel.

Erhältlich in den Apotheken Tube Mk. 2, Topf Mk. 1,25.

Die Entzauberter von Pierre Loti

Im Roman-Feuilleton des Berliner Tageblattes erscheint zum nächsten Quartal Pierre Lotis berühmter Roman

aus dem Haremleben. Dieses Werk ist seiner Tendenz wegen von türkischer Seite sehr angefochten worden und hat in Paris

— einen langen Prozess — zur Folge gehabt. Die P. Loti eigene farbenfrohende melodische Sprache macht die Lektüre zu einem wahrhaft hohen Genuss.

Das „Berliner Tageblatt“

erscheint mit 6 Gratis-Wochen-Beiblättern.

Montag: Der Zeitgeist; Mittwoch: Techn. Rundschau; Donnerstag: Der Weltspiegel; Freitag: ULK; Sonnabend: Haus Hof Garten; Sonntag: Der Weltspiegel.

119,000 | 2 Mark
Abonnenten monatlich

Die Münchener Lose à 3 Mf. der Lotterie zum Vorsien der Personsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller mit dem Sitz in München erfreuen sich überall sehr rege Abnahme, zumal sie 4840 ohne Abzug zahlbare Geldgewinne bieten, an deren Spitze die Hauptgewinne von 60 000 Mf., 30 000 Mf., 10 000 Mf. stehen. Der ausführliche Gewinnplan ist im Inseratenteil bekannt gemacht. Im Königreiche Preußen ist diese Lotterie ebenfalls genehmigt. Die öffentliche Gewinnziehung findet bereits den 21. und 22. März statt und die Lose sind vom General-Debit Bud. Müller & Co., Bankgeschäft in München, Kaufingerstr. 30, und in Berlin O. Breitestr. 5, zu beziehen.

Kasseler Hafer-Kakao als Kinder-Frühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Das ist doch aber wirklich unangenehm!

Nun ist Karlchen schon vier Tage erkrankt und gerade jetzt vor der Verziehung muß er die Schule verjäumen. Schlimm ist's ja nicht, sagt der Doctor, aber in die Schule kann er nicht. — Ei, so laufen Sie ihm doch jahs achtziger Sodener Mineral-Pastillen. Geben Sie dreimal täglich sechs Stück in heiher Milch, die anderen soll er lutschen und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß er morgen wieder wohlauft ist. Die Schachtel kostet nur 85 Pf. und ist überall erhältlich.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft. Wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Zeitung ersichtlich, gelangt die für das Jahr 1906 festgesetzte Dividende von 5½% von heute ab zur Auszahlung. Die am 1. April 1907 fälligen Pfandbrief-Kupons werden bereits vom 15. März cr. ab eingelöst.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

9. März.

11. März.

Barometer	728 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	+ 2 °C.	Thermometer	+ 3½ °C.
Höchster Stand	+ 8 "	Höchster Stand	+ 2½ "
Tiefster Stand	- 1½ "	Tiefster Stand	- 6 "
Feuchtigkeit	90 %	Feuchtigkeit	90 %

Möbel

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu außallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.

Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,

Warmbrunn.



Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit
bietet sich den geehrten Damen
beim Einkauf von

* Stickereien *

und Festons. Ich versende an
Private Madapolam-Stickerei auf
Doppelstoff Mtr. 10 Pf., für Bein-
kleider und Nachttäcken Mtr. 15
und 20 Pf., Rockstickerei Mtr.
30 und 40 Pf., Hemdenpassen
Handarbeit 1,10 M. Klöppeldecken
Handklöppel 68 Pf., Kissen-
einsätze "Träume süß", "Schlaf
wohl" 20 Pf., Wäschebanden
10 Mtr. 20 Pf. Klöppel spitzen
Mtr. 20 Pf. Verlangen Sie Muster
ohne Kaufzwang, welche Ihnen
franko zugesandt werden.

A. Selder, Danzig,
Stickerei-Versandhaus 140.

Schreiberhauer Arnica-Haaröl.

Kein Geheimmittel.

Dargestellt in d. Apotheke Schreiberhauer aus den frischen Blüten der Arnica montana des Miesengebirges mitteilt feinsten Olivenöl. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen.

Preis 75 Pf.
Niederlage in Hirschberg bei
Victor Müller, Dunkle Burgstr.

**Vollständige
Boten-Jahrgänge**
von 1878 bis 1906 billig zu ver-
kaufen. Offeren unter V U Z
an die Exped. des "Boten" erb.

Ia. Braunkohlen-Briketts!

offeriere zur Abnahme bis auf Weiteres:
zu Mark 6,00 per 1000 Stück frei Haus.
u. 5,40 - - - ab Bahnh. Rosenau.

R. Thielsch, Holzhandlung,
Hirschberg, Rosenau 5, I. — Telephon Nr. 337.

Wilhelm Heinze, Guben (Brandbg.)

Gegründet 1862. Apparate Bauanstalt und
Fabrik für gesundheitstechnische Einrichtungen Gegründet 1862.

baut

Centralheizungen

aller Systeme, unter spezieller Berücksichtigung
der betreffenden gebirglichen Verhältnisse.

Kostenanschläge sowie Auskünfte gern und kostenlos.

Riesenfang i. d. Østsee! Man bestelle sofort
g. Nch. 4 schöne Aale!! 10 Flunder fr. v. Rauch od. i. gl.
Wert Ia. Büklg. 80 Delikatespott. 1 Gif. f. Lachs 1 Dof.
ff. Röhl. 1 Dof. ff. Anchov. 1 Dof. 15 Sardinen u. 100 Ia
Sardell H. All. auf. 3 $\frac{1}{2}$. M. E. Degener Expert, Swinemünde 65.

Der immer steigende Absatz
ist ein Beweis, daß mein

Geschirr- u. Lederseß,

schwarz oder gelb,
von voral., tadellos. Güte ist.
Blechblätter zu 0,30, 0,50,
1,00, 2,50, 4,50, 9,00 Mf.
sowie auch ausgewogen bei

Emil Korb,
Langstraße Nr. 14.

Frauen-

leiden jeder Art, Nerven-Magen-
leiden, Blutstörungen etc. beh. nach
physiol. diät. Heilw. u. durch Hom.
Harrig. Köln - Braunschweig
Frau B. in R. schreibt mir: Ihre
Kur hat großartig gewirkt. (Rück-
porto erbeten.)

2 Stück Schaukästen

fast neu verkaufte sehr billige
Herrmann Hirschfeld.

Strohhüte

für Damen und Mädchen
werdengewaschen, gefärbt
und nach neuen Formen
umgeprecht.

Franz Pohl,
Schildauerstrasse 20.

Sehrer Herr Apotheker!

Nächt Gott dankt ich Ihnen für
die gute Salbe, die Sie an meinen
Händen, seit 4 Jahren nosse, frische
Blätter, gut bewahrt hat.
Sindem ich Ihnen nochmals meines
herzlichen Dank entgegenbringe, das
erliege ich Sie

hochachtungsvoll

Wwe. Höh.

Bismarck & Weiß, 1/11. 1906.

Diese Rina-Salbe ist in den meisten
Apotheken in Dosen à Ml. 1. — und
Ml. 2. — zu haben, aber nur ein in
weiß-grün-roter Originalverpackung u.
mit Anna Schubert & Co., Weindöhl.
Fälschungen weise man zurück.

Ren!
Wiederertäufel!
1 Million
Gläck - Bewertungen
mit sehr interessanter Füllung
(10 Pf. - Art.) 100 St. 4 Ml.
J. Käfer, Kaiserlautern,
Klosterstraße 31.

Wochenzettel
zu Lohnzahlungen
empfiehlt die
Expedition des "Boten".

Bekanntmachung.
Offeriere vom heutigen Tage ab
stets frischen Kalk.
H. Hoffmann, Tschischdorf.

Kinderwagen usw.
kaufst man a. billig. i. d. Niederl.
Bergstr. 14, Warmbrunnerstraße.

Dom. Hartau b. Hirschberg ver-
kaufst am Freitag, den 15. März,
Vormittags 10 Uhr, an der Hart-
au-Eichberger Straße einen groß-
en Posten

starker Buchholz,
Esche und Birke,
meistblättrig gegen Bargeldung

Rauchen Sie

die voralig-
liken Fabrikate von Loeser & Wolff,

und Umgegend in Original-Packungen zu Original-Preisen bei Julius Ronge, gegenüber dem

„Boten aus dem Riesengebirge“. — Billige und streng reelle Bezugssquelle für Wiederverkäufer.

Wie wohlthuend es in Trauertagen ist, wenn zum himmlischen Troste die teilnehmende Liebe der Mitmenschen sich findet, haben wir bei dem Heimgange unseres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des

Lehrers a. D. Amandus Weist

in reichem Maße erfahren. Dies hier auszusprechen mit innigem Dank gegen alle, welche den Schmerz mit uns geteilt haben, ist uns herzliches Bedürfnis.

Hirschberg, den 11. März 1907.

Familie Weist.

Für die uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Kaufmann

Alexander Buttermild

erwiesene Teilnahme sage im Namen aller Hinterbliebenen unseres

innigsten Dank.

Hirschberg, den 11. März 1907.

Verw. Frau Mathilde Buttermild.

Heute Nacht 12 Uhr verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager unser guter, treuherziger Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der

Bauerngutsbesitzer

August Lausmann

im ehrenvollen Alter von 74 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stillen Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Steinseiffen und Glogau, den 10. März 1907.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2½ Uhr.

Heute Nacht 12½ Uhr starb der Bauerngutsbesitzer

Herr August Lausmann.

Sein edler Charakter, der ihm die Liebe und Hochachtung aller erwarb, sein biederer Sinn und seine freudige Schaffenskraft für das Wohl unserer Gemeinde sichern dem teuren Entschlafenen ein bleibendes Andenken.

Steinseiffen, den 10. März 1907.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Gemeinde - Vertretung.

Zu den neuen Buchführungskursen nehme ich noch weitere Anmeldungen entgegen.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Linkestraße 15 b.

Ziegelstraße 1.

1. Hirschberger

Ziegelstraße 1.

Spezial - Gardinen - Wasch- und Spannanstalt nimmt jedeszeit werte Aufträge entgegen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem plötzlichen Tode unseres lieben Vaters, des Stadtgärtners Herrn

Otto Lange

zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unseren tiegefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag nachmittag 1½ Uhr starb nach langen leidvollen Leidern mein lieber Gatte, uner trensorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Ernst Langer

im Alter von 36 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden

Hinterbliebenen.

Boberöhrsdorf, d. 10. 3. 07.

Kammerwaldau, Straupitz,

Beerdigung Donnerstag, d.

14. März 1907, nachmittags

1 Uhr.

Sonntag abend 9 Uhr ver-

schied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leid, unser lieber, guter, treuherziger Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der frühere Wirtschaftsvoigt

Erwin Jonas

im 54. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden

Hinterbliebenen.

Zomnitz, Hirschberg, Zobten,

Neuer, Herrischdorf.

Beerdigung: Donnerstag,

nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leidern, meine gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Pauline Adolph,

geb. John.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Karl Adolph,

Hausbesitzer u. Zimmermann.

Herrnsdorf u. L., 11. 3. 07.

Beerdigung: Donnerstag,

nachmittags 3 Uhr.

Guter Mittagstisch

ges. Off. u. L. 50 a. d. Exp. d. B.

Wer lernt jungen Mann bald tanzen?

Off. u. 90 J. K. postl. Petersdorf.

O Hilfe O

für die grosse Zahl

der Lungen-, Asthma-, Hals- und Hustenleidenden, überhaupt auch für alle, die an Katarrhen oder Verschleimung der Luftwege leiden. Ich sende gern und unentgeltlich ausführl. Mitteilung, wie durch ein einfaches, natürliches Mittel (Atmungstuhl) rasch und sichergestellt werden kann.

Herrn. Peukert, Kaufm., Nossen. *

Trauerhüte

engl. Crêpe, Schleier
wasserecht.

Handschuhe, Rüschen

Schürzen, Unterröcke
größte Auswahl, billigst.

Wilhelm Hanke,
vorm. W. Lorenz.

Kostenlose Stellenvermittlung.

Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen u. Alleumädchen, Lohn 60—120 Th. Einsendung d. Dienstbuches, möglichst auch Bild, erforderlich.

Berliner Fröbel-Schule

stattl. Konzessions-Seminar für Kindergärtnerinnen, Kinderfräul. I. u. II. Kl.

Koh- u. Haushaltungs-Schule

zur Ausbildung von Stützen, Jungfern u. Stubenmädchen. Pros. grat.

Kursus 3—12 Mon. Ausw. bill. Pens. Berlin,

Kochstr. 12, Vorst. C. Krohmann.

Guter Privat-Mittagstisch

zu billigen Preisen bei

H. Klemm, Schmiedebergerstr. 23.

Einige weiße und altdutsche Decken nach Abdruck zu verf. Zu erfr. Geschäft Schützenstr. 12.

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse faust

die Fa. Gustav Horn i. Köln. Herr Horn ist Donnerstag, d. 14. März in Hirschberg, Hotel „Deutsches Haus“, 1. Etage, Zimmer Nr. 1.

Sportwagen zu verf. Hellerstr. 19.

4 geb. Bettstellen mit Matratzen, gut erhalten. Kleiderchr., Brotschr. bill. zu verf. bei Scholz, Markt 9.

Gut erh. Kinderwagen zu kauf. gesucht. Offeren unter J 10 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Spritzleder

verloren gegangen von Rothe's Hotel Hain nach Giersdorf. W. zu geben geg. Belohnung im Gasthof „z. hohlen Stein“, Giersdorf.

Eine Decke gefunden. Abzuhol. Nieder-Berbisdorf Nr. 8.

Deutsche Fonds.

	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3 85,50 G	85,50 G
do.	3 1/2 97,30 B	97,20 bzB
Preuß. konsolid. Anleihe	3 85,80 G	85,40 G
do.	3 1/2 97,35 bz	97,20 bzB
Breslauer Städteanleihe	3 95,40 B	95,40 bzB
Schlesische Pfandbr. A	3 86,10 G	86,10 bzB
do. do. C	3 86,10 G	86,10 B
do. do. D	3 86,40 bzG	86,30 bzG
do. altlandschaftl.	3 1/2 96,40 B	96,50 B
do. Litt. A	3 1/2 95,85 bz	95,95 bzB
do. Litt. C	3 1/2 95,85 bz	95,95 bzB
do. Litt. D	3 1/2 95,85 bz	95,95 bzB
do. A C D	4 100,75 B	100,40 bz
Posener Pfandbr. Litt. A	3 85,00 G	85,00 G
do. do.	3 1/2 95,80 B	95,60 B
do. do. Litt. C	3 1/2 95,10 B	94,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe

Schl. Bod.-Kred.-Pi. I II	3 1/2 91,60 bz	91,70 B
Ser. III	3 1/2 91,60 bz	91,70 B
do. IV (unkn. b. 1907)	3 1/2 91,60 bz	91,70 B
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I	3 1/4 95,65 B	95,60 bz
do. I rückzb. o. 100%	4 99,90 bz	99,90 bz
do. II do.	4 99,90 bz	99,90 bz
do. III do.	4 99,90 bz	99,90 bz
do. IV do.	4 99,90 bz	99,90 bz
do. V unkündb. 1908	4 99,90 bz	99,90 bz
do. VI do.	4 99,90 bz	99,90 bz
do. VII do.	4 99,90 bz	99,90 bz
do. VIII do.	4 99,90 bz	99,90 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4 101,50 bz	101,50 G
do. do.	3 1/2 95,60 B	95,60 bz

Ausländisches Papiergebärd.

Oesterr. Banknot. 100 Kr.	84,95 bz	85,00 bzB
Russische Bankn. 100 Rub.	215, bz55	215,65 G

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Papierfab. (103)	4 1/4 100,00 B	101,00 B
Bresl. Oefab.-Obl. (103)	4 98,25 G	98,25 G
Bresl. Wagb. Linke (103)	4 100,00 G	100,00 G
Bresl. Elektr.-Str.-Obl. (103)	4 102,40 G	102,40 G
do. Serie II (103)	4 102,40 G	102,40 G
Selbstmühle Obligat. (105)	4 101,50 B	101,50 B
do. Serie II (105)	4 101,50 B	101,50 B
Donnersmich. Obl. (100)	3 96,00 B	96,00 B
Laurahütte. Obligat. (100)	3 94,00 G	94,00 G
do. do.	4 100,20 B	100,30 B
Schl. Cell.-u.-Pap.-f. (105)	4 100,20 B	99,75 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4 104,00 B	104,00 B

Bank - Aktien.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank	6 114,00 G	114,00 G
do. Wechsel-Bank	5 107,20 G	107,00 G
Schles. Bank-Verein	7 153,40 G	153,50 B
do. Boden-Kred.	8 157,25 B	157,25 G

Industrie-Papiere.

Dividende	vor.	lett.	vor.	Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit.-A.-G.	15	16	250,75 B	250,00 B	
Bresl. Straßenb.	8 1/2	9	153,25 G	153,25 bz	
Bresl. Elekt. Strb.	5 1/2	6	125,00 B	125,00 B	
Bresl. Wg.-S. Linke	12 1/2	16	285,00 B	285,00 B	
do. Vorzugs-A.	4 1/2	4 1/2	104,40 B	104,40 B	
Cell.-Fabr. Seldm.	9	12	171,10 G	171,00 G	
Donnersmarch.	14	14	279,00 B	281,00 bz	
Erdmannsd. A.-G.	1	0	85,00 bzG	84,00 bzG	
Flöther Maschin.	7	8	159,00 G	159,00 G	
Zementfab. Giebel	12	13 1/2	151,00 G	150,75 etb	
do. Oppeln	13	14	173,25 G	173,25 G	
do. Grotschowitz	13	13 1/2	177,75 etb	178,50 B	
do. Oberschlesien	14	17	201,50 G	201,30 etb	

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente	4	—
Oesterreich. Goldrente	4	99,80 G
do. Papirrente	4 1/2	98,75 G
do. Silberrente	4 1/2	98,90 G
do. Lote v. 1860	4	155,00 B
Polnische Pfandbriefe	4	79,75 B
Rumän. amort. von 1890	4	93,50 bz
do. do. do. 1891	4	92,00 G
do. do. do. 1894	4	92,25 G
do. do. do. 1896	4	92,00 B
do. konvert. Rente	4	92,30 bz
do. Rente von 1905	4	91,90 B
do. do. 1903	5	102,25 B
Türkische 400 Fr.-Lote	fr. 145,25 B	145,25 B
Ungarische Goldrente	4	95,30 B
Ungar. Kronenrent. 1892	4	94,75 etb

Berlin. Telegr. Börsenberich, 11. März, nachm. 2 Uhr.

vorig. heut.

Berliner Fondshörse	Cours.	Cours.
Oesterl. Bankn. (Kronen)	84,85 85,00	85,00 G
Russische Banknoten	215,50 215,25	215,25
Schlesischer Bankverein	152,90 152,90	152,90
Breslauer Diskontbank	113,75 113,75	113,75
Breslauer Wechslerbank	107,25 107,25	107,25
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2 %	97,00 96,75	96,75
do. 3 1/2 %	—	—
do. 3 %	85,60 85,25	85,25
Preuß. konf. Anl. 3 1/2 %	97,10 96,90	96,90
do. 3 %	85,50 85,25	85,25
Sprez. Sächsische Rente	85,75 85,80	85,80
Schl. Pfandbr. 3 1/2 %	95,80 95,80	95,80
Schl. landl. Hfr. 5 %	86,20 85,20	85,20
tol. Pfandbr. 4 % VI-X	131,20 101,20	101,20
do. 3 1/2 %	—	—
Italienische Rente	103,50	103,50
Oesterr. Goldrente 4 %	99,70 99,70	99,70
do. Silberrente	100,20 99,80	99,80
Rumänische 4 % conv.	92,20 92,00	92,00
Ruhr. 4 %ige Staatsrente	72,70 73,00	73,00

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Ruhig.

Kredit-Aktien	214,25 215,30	Dormunder Union	81,75 81,10
Diskonto-Kommandit	182,40 181,60	Fauhahütte	234,60 233,60
Lombarden	29,60 29,40	Russische 1902er Anleihe	78,30 77,10
Mittelmeerbahn	—	4 1/2 % Japaner	91,75 91,60
Bochumer Gußstahl	234,60 233,40	Turkenlole	145,25 145,40
Warchau-Wien	126,75	Mexikaner neue	101,25 —
Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent.	Privat-Discount 5 1/4 Proz.		

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 11. März. Bei schwächerer Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen unverändert. Roggengen behauptet. Gerste wenig Geschäft. Hafer behauptet. 9. März 1907. gute mittlere geringe Ware.

M 3 per 100 kg	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
18 20 Weizen weißer	18	20	17	40	17	30
18 10 Weizen gelber	18	10	17	20	16	90
16 50 Roggen	16	50	15	50	15	40
17 00 Brauergrie	17	00	16	60	16	50
18 50 Gerste	13	50	18	19	12	60
16 80 Hafer	16	80	16	40	16	10
Grüben ruhig 17,00—19,00 Mrl. Bittoria-Grüben 19—20 bis 21 Mrl. Ritterer-Grüben 14,00—15,00 Mrl. Speisebohnen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mrl. Pferdebönen 15,00 bis 16,00 Mrl. Lupinen gefragt, wenig angeboten, 12,00—13,00 Mrl. Weizen ruhig, 14,50—15,50 Mrl. Weizen weiß 10,50—11,00 Mrl. Weizen ruhig, 14,50—15,50 Mrl. Mehl ruhig, per 100 Mgr. infl. Giebel Brutto Weizenermehl 00 25,00—25,50 Mrl. Roggengermehl 0 24,50—25,50 Mrl. Hansboden 24,00—24,50 Mrl.	70	60	50	50	40	50

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Papierfab. (103)	4 1/4 100,00 B	101,00 B
Bresl. Oefab.-Obl. (103)	4 98,25 G	98,25 G
Bresl. Wagb. Linke (103)	4 100,00 G	100,00 G
Bresl. Elektr.-Str.-Obl. (103)	4 102,40 G	102,40 G
do. Serie II (103)	4 102,40 G	102,40 G
Seldmühle Obligat. (105)	4 101,50 B	101,50 B
do. Serie II (105)	4 101,50 B	101,50 B
Donnersmich. Obligat. (100)	3 96,00 B	96,00 B
Laurahütte. Obligat. (100)	3 94,00 G	94,00 G
do. do.	4 100,20 B	100,30 B
Schl. Cell.-u.-Pap.-f. (105)	4 100,20 B	99,75 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4 104,00 B	104,00 B

Bank - Aktien.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Bergbau	10	11
Kattow. Bergbau	10	11
Industrie-Fonds	10	11
Industrie-Aktien.	10	11

Handel und Börse, Berlin, 9. März 1907.

Inländische Fonds.

Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4%	99,00 B	99,00 B
do. 5 1/2 %	92,75 G	92,75 G
do. I/II 4 % unk. 1914	100,50 G	100,50 G
do. III/IV 4 % unk. 1915	100,75 G	98,75 G
do. I 3 1/4 % unk. 1916	98,75 G	98,75 G

Industrie-Aktien.

Görlitzer

Die Eideshelfer aus dem Tsergebirge.

j. Hirschberg, 11. März 1907.

Die Eideshelfer-Gesellschaft aus der Friedeberger Gemeinde beschäftigt zunächst das Schwurgericht, das heute unter Vorsitz des Landgerichtsrats Baier zu seiner zweiten diesjährigen Sitzungsperiode zusammentrat.

Angestellt ist der Zigarrenhändler und Färbermeister Adolf Kunkel aus Nöhrsdorf gräf., wegen Anstiftung zum Meineid und Begünstigung und der Provostreisende Oswald Müller aus Nöhrsdorf gräf., wegen Begünstigung. Vor der Verhandlung richtete der Vorsitzende eine eindringliche Ermahnung an die heute erschienenen Zeugen, unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen. Die Staatsanwaltschaft werde gerade in diesem Prozesse genau die Echtheit jedes Eides prüfen und demjenigen drohe schwere Strafe, der unter Eid etwas Falsches aussage. Andererseits könne jeder Zeuge versichert sein, daß er nach Möglichkeit gerügt werde, wenn er etwa durch die Abgabe eines wahrheitsgemäßen Zeugnisses Angriffe erfahren sollte. Unter den Zeugen befinden sich nämlich eine große Anzahl Leute, die in dem dringenden Verdachte stehen, zu dem Friedeberger Eideshelfer-Konsortium zu gehören, dessen unheilvolles Treiben wir bereits früher beleuchtet haben.

Kunkel ist am 4. Januar 1852 geboren und unverheiratet. Er ist dreimal vorbestraft: im Jahre 1899 wegen Beleidigung, begangen durch anonyme Briefe, vom Schöffengericht Friedeberg a. Qu. zu fünf Monaten Gefängnis; 1895 wegen Beleidigung, begangen durch eine anonyme Postkarte, vom Schöffengericht Friedeberg zu sechs Wochen Gefängnis; am 18. September 1906 von der hiesigen Strafammer wegen Beleidigung des Gendarm Schlichting in Friedeberg a. Qu. zu sechs Monaten Gefängnis. Diese letztere Strafe verbüßt Kunkel jetzt im Gefängnis zu Jauer. Müller ist am 17. August 1869 zu Krobsdorf geboren, verheiratet und hat auch Kinder. Er ist nur sehr geringfügig vorbestraft und befindet sich auf freiem Fuße. Als Müller drei Jahre alt war, hat er durch ein Unglück an der Siedemaschine seine beiden Hände verloren, hat aber doch Schreiben gelernt.

Zu der heutigen Verhandlung sind 26 Zeugen und als Sachverständige die beiden Chemiker Dr. Jeserich und Dr. Drawe aus Berlin geladen. Die Verteidigung für Kunkel führt Justizrat Dr. Marmoth-Breslau, für Müller Rechtsanwalt Dr. Reier-Hirschberg.

Der Sachen liegt folgende Vorgeschichte zugrunde. Justizrat Heilborn hatte eine Forderung an den Landwirt Schindler, früher in Birngrün, zuletzt in Nöhrsdorf gräf. Von dem im Juli wegen Meineides vom Schwurgericht zu vier Jahren Buchthaus verurteilten Vogt lag die Mitteilung vor, daß Schindler noch Geld habe, denn er habe am 18. Januar 1904 eine Forderung von 284,53 Mark, die der Baugewerksmeister Karl Müller an den Fabrikbesitzer Jordan in Friedeberg hatte, gekauft. Justizrat Heilborn ließ darauf diese Forderung pfänden. Nun strengte die Gutsbesitzerin Stelzer in Nöhrsdorf gräf., mit der Schindler zusammenlebte, gegen diese Pfändung die Interventionssklage an mit der Behauptung, sie und nicht Schindler habe die 284,80 M. gegeben und sie sei deshalb die Eigentümerin der Forderung an Jordan geworden. Um diese Forderung der Jordanschen Forderung handelt es sich hauptsächlich in all diesen Prozessen. In dem Interventionssprozeß der Stelzer gegen Heilborn wurde Vogt als Zeuge vernommen und sagte eindlich aus, daß er und Kunkel bei der Verhandlung zwischen Schindler und Müller zu gegenwarten, daß Schindler die Forderung gekauft habe und daß Schindler auch selbst die Befreiungsurkunde unterschrieben habe. — Diese Aussage des Vogt soll im wesentlichen falsch sein, insbesondere soweit sie die angebliche Unterschrift des Schindler betrifft.

Nach sehr eingehender Beweisaufnahme sah das hiesige Schwurgericht am 7. Juli v. J. einen Meineid des Vogt als erwiesen an und verurteilte ihn zu vier Jahren Buchthaus und acht Jahren Erwerbverlust. Zu derselben Strafe wurde an denselben Tage der Färbemeister Dreßler aus Nöhrsdorf gräf., der auch zu dem Eideshelfer-Konsortium gehörte, wegen eines in einer anderen Sachen geleisteten Meineides verurteilt. Zugleich wurde Kunkel, der damals als Zeuge aufgetreten war, an Gerichtsstelle verhaftet. Ein weiteres Mitglied des Konsortiums, der Maurerpolier Liebig aus Kunzendorf gräf., machte zunächst im hiesigen Gerichtsgefängnis einen Selbstmordversuch durch Aufschneiden der Pulse an. Liebig wurde aus dem Gefängnis nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Hier machte er, der mit am meisten belastet war, kurze Bitt, ehe er als genehmigt in das Gefängnis zurückgeführt wurde, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Kunkel wird nun zur Last gelegt, den Vogt zu dem Meineid, den dieser in dem Interventionssprozeß Stelzer gegen Heilborn geleistet haben soll und deswegen er auch bestraft worden ist, angestiftet zu haben. Ferner soll Kunkel durch verschiedene Eingaben an die Gerichtsbehörden sowie durch sein Zeugnis in der Schwurgerichtsverhandlung im Juli versucht haben, den Vogt der gerechten Bestrafung zu entziehen. Dem Müller wird Begünstigung in derselben Weise zur Last gelegt wie dem Kunkel.

Bei seiner Vernehmung erklärt sich Kunkel für unschuldig und behauptet vor allem, daß Vogt damals wirklich die Wahrheit beklagt habe. Schindler habe am 16. Januar 1904 tatsächlich die Forderung des Müller gekauft; er (Kunkel) habe die Befreiungsurkunde geschrieben und Kunkel habe sie unterschrieben. — Zunächst wird Kunkel über das Verhältnis vernommen, in dem Vogt zu ihm stand. Vogt hat ein Auge verloren und wurde 1900 von Kunkel,

wie dieser angibt, auf Witten des Vaters des Vogt, aufgenommen. Vogt erlernte die Zigarrenmäherei und verrichtete nebenbei auch Hausarbeiten. Er erhielt keinen bestimmten Lohn und war, wie schon in den früheren Prozessen festgestellt wurde, vollständig in der Gewalt des Kunkel. Bei einer Haussuchung wurden bei Kunkel eine große Menge Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen hervorging, daß Kunkel sehr viel Auskunft und Rat in Rechtsfragen erteilt. Ferner ging aus diesen beschlagnahmten Papieren hervor, daß Kunkel zuweist das Original schrieb und Vogt dann die Handschrift besorgte. Allerdings behauptet Kunkel, er habe nicht so viel für fremde Leute Rat und Auskunft in Rechts- und Verwaltungsfragen erteilt und dem Vogt nur in der Sache Stelzer-Heilborn Handschriften zur Abschrift gegeben. Er selbst habe auch an der ganzen Sache Stelzer-Heilborn kein Interesse gehabt, nur Vogt, der sich mit Schindler verfeindet hatte. Demgegenüber muß aber Kunkel zugeben, daß er selbst mir Schindler in Feindschaft geraten war. Die Vernehmung des Kunkel ist sehr eingehend und ist noch nicht beendet, als kurz vor 2 Uhr eine einstündige Mittagspause eintritt. Vorher beschließt noch der Vorsitzende auf Antrag des Staatsanwalts, den Angeklagten Müller während jeder Unterbrechung der Verhandlung in gerichtliche Verwahrung zu nehmen, um einer Verständigung zwischen den Angeklagten und den Zeugen vorzubeugen. Auf die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Drawe wird verzichtet, weil Kunkel die Richtigkeit des Jeserichschen Gutachtens nicht mehr anweist. Dagegen hat die bisherige Vernehmung des Kunkel die Notwendigkeit ergeben, noch weitere Zeugen zu laden, was auch geschieht.

Nach der Mittagspause wird in der Vernehmung des Angeklagten Kunkel fortgesfahren. Es werden die verschiedenen Eingaben verlesen und erörtert, die Kunkel nach der Verhaftung des Vogt an die hiesigen Gerichtsbehörden gerichtet hat, in der er besteuert, daß Vogt durchaus die Wahrheit gesagt habe und daher zu Unrecht verhaftet worden sei. Zunächst hat Kunkel behauptet, die dem Gericht eingereichte Befreiungsurkunde, auf der der Name Schindler nicht stand, sei gefälscht. Nachdem durch das Gutachten des Dr. Jeserich diese Behauptung widerlegt worden ist, behauptet Kunkel jetzt, möglicherweise sei die vorliegende Befreiungsurkunde eine von ihm (dem Kunkel) gesertigte Abfertigung, mit der von Schindler und dem Baugewerksmeister Müller Mißbrauch getrieben worden sei. Nach der Verurteilung hat Justizrat Marmoth im Auftrage des A. ein Wiederaufnahmeverfahren gegen Vogt beantragt. Dieser Antrag wurde jedoch vom hiesigen Landgericht als auch vom Oberlandesgericht in Breslau abgelehnt, wobei allerdings den beiden Gerichten ein Recht unterliegt. Der Verteidiger hatte nämlich seinen Antrag damit begründet, daß Dr. Jeserich nicht gefragt worden sei, ob nicht eventuell die Befreiungsurkunde durchgefälscht sein könnte und nach dieser Richtung hin keine Untersuchung ange stellt habe. Beide Gerichte sahen aber als festgestellt an, daß Dr. Jeserich tatsächlich diese Untersuchung wegen des Durchpausens vorgenommen habe. In Wirklichkeit hatte aber Dr. Jeserich bis dorthin keine Untersuchung noch nicht auf das Durchpausen ausgedehnt. Im übrigen hat Kunkel auch in einer Eingabe bezüglich des Wiederaufnahmeverfahrens behauptet, der Bericht des "Voten" über die Schwurgerichtsverhandlung im Juli sei total läughaft gewesen. In der Schwurgerichtsverhandlung will Kunkel infolge seiner Krankheit und der ihm angeblich zuteil gewordenen schlechten Behandlung am zweiten, entzündenden Tage, dem Tage seiner Verhaftung, vollständig bewußtlos gewesen sein. Zum Schluß seiner erst um 5 Uhr nachmittags beendeten Vernehmung schildert Kunkel noch kurz seine Beziehungen zu dem Angeklagten Müller, die nicht besonders freundlich sind.

Auch der Angeklagte Müller erklärt sich bei seiner Vernehmung für unschuldig. Er behauptet, daß bezüglich der Wiederaufnahmeverhandlung ihm Kunkel große Konkurrenz bereitet habe, da die Leute mehr zu Kunkel ließen. Das Verhältnis zwischen beiden sei daher nicht besonders gut gewesen. Allerdings muß Müller zugeben, daß seit Januar 1904, wo er dem Kunkel einen Phonographen verkaufte, zwischen Beiden ein lebhafter Verkehr bestand. Wie Müller behauptet, hat Schindler verucht, ihn in dem Interventionssprozeß Stelzer-Heilborn zu einem Meineid zugunsten des Schindler zu bewegen. Das habe er (Müller) mit Entrüstung zurückgewiesen, obwohl ihm Schindler 50 Mark geboten hatte. Dagegen hat Müller die Interventionssklage gegen die Stelzer angefertigt, was ihn allerdings nicht hinderte, sich später in dem Prozeß der Gegenpartei als Zeugen gegen Schindler anzubieten. Nun verzichtete die Gegenpartei auf dieses Zeugnis. Jedermann hat Müller nach der Verhaftung des Vogt in mehreren Eingaben an die Staatsanwaltschaft behauptet, Vogt sei unschuldig und Schindler ein solch übelbeleumundeter Mensch, dem kein Glauben geschenkt werden könne. Auch in der Schwurgerichtsverhandlung, in der Müller als Zeuge verkommen wurde, behauptete er zunächst mit aller Bestimmtheit, daß er gesehen habe, wie der Name des Schindler auf der Befreiungsurkunde stand. Erit kurz vor seiner Verteidigung nach wiederholter Erwähnung gab Müller damals die Möglichkeit zu, daß der Name Schindler nicht auf der Befreiungsurkunde stand. Heute kommt aber Müller wieder mit seiner ersten Behauptung hervor, daß er den Namen Schindler auf der Befreiungsurkunde gesehen habe.

In der Beweisaufnahme wird zunächst der Gerichtschemiker Dr. Jeserich vernommen. Er weist in seinem ausführlichen Gutachten nach, daß die fragliche Befreiungsurkunde von Kunkel geschrieben worden ist, daß auf der Urkunde niemals der Name Schindler gestanden haben kann, sowie daß die vorliegende untere Hälfte der Urkunde, die später erst aufällig von der Stelzer wieder aufgefunden

wurde, bestimmt zu der oberen Hälfte, auf der die Bession stand, gehörte. Auf beiden Hälften habe nie der Name Schindler gestanden. Die kunkelsche Schrift auf der Bession sei auch nicht durchgepaust. Fortsetzung folgt.

Gerichtssaal.

Darmstadt, 9. März. Misshandlung in 647 Fällen. Das Kriegsgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Wachtmeister Leyerzaps vom 25. Artillerieregiment wegen Misshandlung Untergebener in 647 schweren und leichten Fällen zu einem Jahr Gefängnis. In 306 Fällen erfolgte Freispruch. Auf Degradation wurde nicht erkannt, weil in den letzten drei Jahren keine Misshandlungen geschehen sind.

New York, 11. März. Zwei Brüder, James und Philipp Strother, die den Gutsbesitzer William Bhwater niedergeschossen hatten, weil er ihre Schwester entehrt hatte, wurden vom Schivurgerichte zu Inculpper (Virginia Vereinigte Staaten) unter dem Jubel des Auditoriums freigesprochen. In seinem Resümee an die Geschworenen bemerkte der Richter ausdrücklich, daß sie die angeklagten Brüder nicht schuldig sprechen dürften, falls sie der Ansicht seien, daß diese aus unüberstehlichem Zwange gehandelt hätten und, nachdem die Geschworenen ihr Votum nicht schuldig abgegeben hatten, belobte sie der Richter, indem er sagte: Gentlemen! Ich vernehme mit Vergnügen, daß Sie für die Ehre unserer Frauen eingetreten sind und daß kein Mann Strafe zu fürchten braucht, wenn er selbst Justiz an jenem übt (!), der in sein Heim eindringt! Die Freigesprochenen schüttelten dem Richter und allen Geschworenen die Hand. Außerhalb des Gerichtsgebäudes begrüßte eine tausendköpfige Menge die Freigesprochenen enthusiastisch und geleitete sie bis zu ihren Wohnungen. Dieser Freispruch dürfte auf den zu New York anhängigen Prozeß gegen den Millionär Thaw nicht ohne Wirkung bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

Hoppe's „Dorfthran“ erlebte am Sonntag im Kunst- und Vereinshause durch Komischer Darsteller eine Aufführung, wie man sie stolzereiter sich garnicht wünschen kann. Wirklich aus dem innersten Wesen unseres Landvolkes heraus geboren, sind eben diese Landleute auch die berusensten Interpreten. Sie brauchen nur unbefangen an das Stück heranzugehen, ein klein wenig Abnung davon zu haben, wie man sich auf der Bühne bewegt, wie Rede und Geiste von dort oben herab im grellen Lampenlichte wirken, und es muß etwas an sich Vollkommenes werden. Was für den guten Berufsschauspieler so sehr schwer ist, das Einfühlen in fremde Wesensart, in ungewohnte Verhältnisse, fällt hier weg, weil es Geist vom eigenen Geiste ist, der zum Ausdruck kommen soll. Darum wirkten seinerzeit die Schlierseer und Tegernseer mit ihren Bauernstücken so überraschend, und darum trug auch das Hainer Spinnstübchen vom Lehrer Kasper in Hain: „Ein Winde“ mit einheimischen Kräften einen so durchschlagenden Erfolg davon. Die Darstellung der Hoppe'schen Bauernkomödie durch Landleute unserer Heimat ist also ebenfalls das einzige Richtige, womit durchaus nicht gejagt sein soll, daß der „Dorfthran“ lediglich ein gutes Gelegenheitsstück ist. Er geht über ein solches unwechselhaft hinaus und hat allen Anspruch auf eine ernstere literarische Würdigung, die ihm ja auch schon zuteil wurde. Das vollbesetzte Haus folgte dem Spiel mit regem Interesse und unterbach es oft durch lebhafte Auseinandersetzungen innerer Anteilnahme, die ebenso dem Stücke galten, wie seinen Darstellern. Es wurde Musterhaftes geleistet, nicht blos von einzelnen, sondern durchweg, und nur selten einmal zeigten sich gewisse Angeliebtheiten von der Liebhaberbühne, auf der man sich notgedrungen leider oft mit den fadesten und geschmaclossten Sachen versucht. Die dörflichen Genrebilder auf der Bühne waren bis ins Kleinste echt. So wie dieser Spehr sind viele Dorfschulzen, und so wie er die Versammlung der Gemeinde-Vertreter leitete, wird sie in vielen Orten geleitet und so geht es auch dabei zu. Universitätsches Dorfleben waren ferner die Wirtshausszenen im ersten Akt mit Spehr, seiner Frau und Tochter, dem Pferdehändler Seifert, dem Bauerngutsbesitzer Heppner und vor allem dem Auszügler Dittmann, dieser prachtvollen Figur, samt seiner Frau. Doch wir wollen uns nicht bei Einzelheiten aufhalten und sie kritisch gegen einander abwägen — wenig genug wäre dabei zu finden — sondern lieber hervorheben, daß der Gesammtton außerordentlich gut getroffen wurde. Die Eigenart des schlesischen Landvolkes, das im Gegensatz zu der dramatischen Schlagkraft des oberbayerischen mehr zu epischer Breite neigt, kam zum überzeugendsten Ausdruck. Mag darunter auch die gewohnte Lebendigkeit auf der Bühne ein klein wenig leiden, immerhin besser, als wenn uns ein gefälschtes Dorfleben mit frisierten Bauern geboten würde. Der „Dorfthran“ ist echte Volkskunst, und echte Volkskunst liegen uns seine Komischer Darsteller sehn. Derartiges müßte auf dem Lande oft gespielt werden; wir würden dadurch zu einer Liebhaberbühne kommen, nach der die besten Volks- und Bildungsfreunde sich schon so lange sehnen.

ss. Moderne Goldgewinnung. Einer der wichtigsten lebenden Geologen, Professor Gregor, hat einen inhaltsreichen Vortrag über die neuen Arten der Gewinnung von Gold aus einem Erz vor der Londoner Society of Arts gehalten. Er begann mit dem Hinweis, daß der Goldertrag für das Jahr 1906 auf mehr als 1600 Millionen Mark geschätzt wird und den Höchstwert darstellt, der jemals bisher in einem Jahr erzielt worden ist. Die genannte Summe ist mehr als doppelt so groß wie der Ertrag des Jahres 1896 und viermal größer als der von 1886. Der Ingenieur, der Chemiker und der Geologe können gemeinsam das Verdienst in Anspruch nehmen, diesen enormen Aufschwung der Goldproduktion herbeigeführt zu haben. Der Geolog berätigt sich in der Aufsuchung und Abschätzung neuer Goldlager und hat in dieser Hinsicht viel geleistet. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die Vermehrung der jährlichen Goldgewinnung nur zu einem Betrag auf die Bearbeitung neugefundener Goldlager, in der Hauptsache aber auf die Benutzung besserer Mittel zur gründlichen Ausscheidung des Goldes aus seinem Muttergestein zurückzuführen ist. Daran haben der Chemiker und der Ingenieur das Hauptverdienst. Die Goldausscheidung besteht zunächst wesentlich darin, daß das Erz in ein feines Pulver verwandelt und daraus das Gold mit Quecksilber ausgezogen wird, das sich mit dem Edelmetall zu dem sogenannten Amalgam verbindet. Außerdem kann das Erz auch gebraten oder das Gold mit Hilfe von Chlor oder von Blausäure aufgelöst werden. Aus dem Amalgam wird dann das reine Gold durch einfache Destillation, aus den Lösungen durch die Wirkung von Holzkohle, Zink oder elektrischen Strom gewonnen. Der erste Vorgang der Berkleinerung der Erze wurde bisher ausschließlich durch die Stampfbatterie geleistet, deren Entwicklung zu der heutigen Form in dem berühmten Goldland Kalifornien vor sich gegangen ist und bis in die neueste Zeit geradezu ein Monopol in den Bergwerken besaß. Sie scheint jetzt in ihrer Stellung bedroht, da sie weder für sehr große noch für sehr kleine Vermalmung der Erze ganz brauchbar ist. In der modernen Praxis wird das Erz jetzt zuerst durch Steinbrecher in Stüke zerlegt und dann mit verschiedenen Maschinen behandelt, bis es zu einem feinen Sand geworden ist, der dann sogar noch weiter bearbeitet wird, bis schließlich eine fast tonähnliche Masse übrig bleibt. In Australien, wo der Goldbergbau in den letzten Jahren den größten Aufschwung erfahren hat, ist statt der Stampfbatterie die Röhrenmühle in Aufnahme gekommen. Allerdings dient die Batterie noch zur größeren Berkleinerung der Erze, dann aber werden diese in der Mühle zu einem ganz feinen Schlamm verwandelt, aus dem dann das Gold durch eine blausäure Lösung herausgezogen werden kann. Der Schlamm nimmt die Lösung leicht auf, gibt sie aber nicht ebenso leicht wieder von sich, sodass Gewalt angewandt werden muß, was durch eine Filterpresse geschieht. Die Röhrenmühle und Filterpresse haben sich von Amerika jetzt bereits in die Goldminen von Südafrika und Australien verpflanzt. Auch diese Betriebsmittel werden aber noch nicht als vollkommen geschätzt, vielmehr sind in West-Australien und Südafrika schon wieder neue Maschinen erfunden und versucht worden, die noch billiger und ebenso gründlich arbeiten.

C. K. Ein geheimnisvolles Manuskript. Pierre Louys, der Dichter der „Aphrodite“, hat ein höchst merkwürdiges Riesenmanuskript erworben und das darauf ruhende Geheimnis gelöst, das schon seit über 20 Jahren französische Bibliophilen und Sprachforscher beschäftigt hat. Charles Monselet bemerkte vor 28 Jahren bei einem Pariser Buchhändler ein ganzes Werk von 45 Manuskriptbänden, die in völlig unbekannten Schriftzeichen geschrieben waren. Man hatte ungefähr den Eindruck, als ob es sich um eine orientalische Schrift handelte; aber keiner der Orientalisten, denen man das Manuskript vorlegte, vermochte es zu entziffern. Pierre Louys, den das Geheimnis lockte, das hinter diesen rätselhaften Schriftzeichen zu ruhen schien, vertiefte sich in seinen Mühlstunden in das Studium dieser Bände, und er gelangte endlich dazu, die Aufzeichnungen lesen zu können, die einer der merkwürdigsten Launen, die je ein Mensch gehabt hat, ihre Entstehung verdanken. 30 Jahre lang hat ein französischer Architekt namens Alphonse Legrand, der im Jahre 1814 in Bauvais geboren war, Tag für Tag mit höchster fotografischer Sorgfalt in seinen mühseligen, aber methodisch entwickelten Schriftzeichen diese Erinnerungen niedergeschrieben, die einen Raum von 20 000 Seiten bedecken. Die Auffindung des Schlüssels dieser Geheimnisschrift war um so schwieriger, als der Verfasser die Worte von links nach rechts, die Buchstaben jedes Wortes aber von rechts nach links geschrieben und außerdem drei verschiedene Sprachen verwendete hatte. Schließlich überwand Louys jedoch alle diese Schwierigkeiten, und er las auf dem Titelblatt die vielversprechende Aufschrift: „Geheimnisse der Frauen, die ich gekannt habe.“ Nun je weiter er in dem Text vorstrang, um so mehr verstand er, warum Legrand seine Aufzeichnungen mit einem solchen Geheimnis umgeben hatte. Viele Frauen haben in dem Leben des Architekten eine Rolle gespielt, der ein idöner Mann war und als stumler Zutritt zu der besten Gesellschaft in Paris erhalten hatte. Dass er Spiritist war, vermochte seine Bekleidtheit bei den vornehmsten Damen nur zu erhöhen. So wurde er geradezu der Vertraute einer Gruppe aristokratischer Frauen, die sich mit allen ihren Angelegenheiten an ihn wandten. Man könnte glauben, daß es sich um eine Dichtung handelt, wenn Legrand nicht die Manie gehabt hätte, alle Dokumente und Briefe sorgfältig zu kopieren. Es sind nicht weniger als 10 400 Briefe wiedergegeben, und jedes einzelne Stück ist, wie Pierre Louys einem Mitarbeiter des „Eclair“ mitteilte, mit einem Kommentar versehen, der alle Aeußerlichkeiten, Papier, Stempel usw. so genau mitteilt, als kann

holt es sich um ein historisch wertvolles Dokument. Wollte man die Personen nennen, die an dieser Korrespondenz teilgenommen haben, so müßte man den Gothaer zu Hilfe nehmen. Die Trägerin eines berühmten Namens, die sich in den schönen jungen Mann verliebt hat, trifft mit ihm ohne Wissen ihrer Familie, dank der gefälligen Vermittlung ihrer Diennerin zusammen und verheiraten sich sogar mit ihm geheim. Sie schreibt ihm manchörlich reizende Briefe, ohne jede Scheu und Zurückhaltung, da sie ja überzeugt ist, daß er sie verbrennt. Sie läßt ihn auch die Briefe einer Freundin lesen, die in Folge ihrer Stellung über den ganzen Hofstaat wohl informiert ist und ihr alles, was sie erfährt, mit entzückender Ungeheuerlichkeit berichtet. Ihre Briefe sind eine sehr intime Chronik der Tuilerien. Diese gefeierte Prinzessin, die eben erst in hohem Alter gestorben ist, hat gewiß niemals geahnt, daß die Beichten ihrer Jugend in diesem geheimnisvollen Nischenmanuskript der Nachwelt überliefert worden sind, dessen Rätsel Pierre Louys jetzt gelöst hat.

C. K. Die Amerikanerin und die Pelzmode. Aus New York wird berichtet: Die diesjährige Mode ist im allgemeinen eine Pelzmode par excellence. Wohl seit langem sind die Felle der Tiere nicht in so reicher Masse zum Schmuck der Toilette verwandt worden als in dieser Wintersaison. Natürlich gehen mit solchen Haussen des Pelzverbrauchs die Klagen der Tierclubsvereine Hand in Hand und besonders in Amerika werden gar viele mitleidige Seelen beim Anblick eines solchen herrlichen Pelzkunstwerkes den quälenden Gedanken nicht los, daß eine große Anzahl von Tieren hat sterben müssen, um der Eitelkeit einer Dame willen. Über einstweilen bemerkt man noch nirgends etwas von einem Rückgang des Pelz- und Federschmucks. Zu einem gewöhnlichen kurzen Hermelinjackett werden z. B. 137 Felle verwendet. Das ist noch eine unverhältnismäßig bescheidene Zahl; in Wirklichkeit sind häufig für ein Jackett 200 kleine Felle nötig. Aber diese weißen Pelze dienen nur für gesellschaftliche Veranstaltungen, sie können nur zu großen Toiletten getragen werden. Die Modedame bedarf noch dunklerer Pelze, die sie am Nachmittage für die Straße oder zur Automobilfahrt anlegen kann. Früher spielte hier der Bobel eine große Rolle; jetzt freilich ist diese Tierart, dank der rießigen Nachfrage nach Fellen, nahezu ausgerottet. Seitdem ist das Interesse für Nerz gewachsen und die Preise sind derart in die Höhe gegangen, daß sie dem Hermelin und Bobel gleichkommen. Natürlich regt sich nun in den kleinen Köpfchen auch der Ehrgeiz, einen Pelz ohnegleichen zu besitzen; da werden seltsame Kombinationen erponnen, die Phantäzie regt sich, die Pelz zusammstellungen werden variiert, neue Formen gesucht und alles getan, um etwas Außerordentliches zu schaffen. Hierin hat Mrs. Joseph Ullman jetzt das Höchste erreicht. Schon ihr Haus ist beinahe ein Pelzmuseum, in allen Gemächern liegen kostbare Felle herum. Ihre Kleiderschränke bergen unübersehbare Schätze an teuren Pelzen, russischer Bobel, Silberschürze, die herrlichsten Exemplare kann man bei ihr finden. Aber Mrs. Ullman ward all dieser schönen Dinge überdrüssig. Sie wollte etwas ganz Neues, etwas Originelles, Eigenes, einen Pelzschmuck, den sie allein trägt, oder den sie wenigstens zuerst tragen würde. Als sie nachdenklich in ihrem Boudoir saß und mit den eleganten kleinen Hausschuhen das Leopardenfell streichelte, kam ihr plötzlich ein famoser Einstall. Warum denn auch nicht? Konnte es etwas Schöneres geben als dies leuchtend gelbe Fell mit den unregelmäßigen schwarzen Flecken? Dies lebendige, farbenstarke Fell, weich, zart und schimmernd wie kostlicher Sammet? Und einige Wochen später hatte Mrs. Ullman ihr neues Leopardenjackett. Eng schließt sich die kurze Jacke an die Gestalt, ein schmaler Gürtel schmiegt sich um die Taille und kleine, in Pelz gefasste Tigeräugen dienen als Knöpfe. Um den Nacken legt sich ein Fellkragen, der vorne in einem freifallenden Knoten abschließt. Wo die Streifen sich zur Schleife schürzen, prangt der Kopf eines kleinen Leoparden als Schmuck. Ein großer breiter flacher Kuss, auf dessen beiden Seiten wieder zwei Leopardenköpfe angebracht sind, vervollständigt die originelle Garnitur. Und so hat Mrs. Ullmann ein Jackett, wie man es selbst bisher in Amerika nicht sehen konnte und es wird gewiß nicht lange dauern und alle amerikanischen Schönen werden davon überzeugt sein, daß man als anständige Frau ohne ein Leopardenjackett unmöglich sich auf der Straße sehen lassen könne.

Neues von Sven Hedin. Aus Schigatse (Tibet) wird unter dem 22. Februar gemeldet, daß der dort weilende Forschungsreisende Sven Hedin von dem ameitheiligsten tibetanischen Priester, dem Lhasi-panja, sehr freundlich empfangen worden ist und mit ihm eine lange Unterredung hatte. Sven Hedin habe sehr interessante geographische Informationen gesammelt.

Kleine Mitteilungen. Die Sammelstelle für das Eichendorff-Denkmal ist für Schlesien dem Bankhaus Eichhorn u. Co., Breslau, übertragen worden; genannte Firma nimmt Beiträge in jeder Höhe gern entgegen. — Frau Katharina von Garnier, Witwe des früheren Landrats im schlesischen Kreise Grottkau, hat die philosophische Doktorwürde der Universität Heidelberg erhalten. — Das Beuthener Theaterbüro überlieferte den dortigen Zeitungen vor einiger Zeit folgende merkwürdige Notiz: Sonntag, den 24. Februar, nachm. zum 14. Mai „Die lustige Witwe“. Abends 7 Uhr: „Zaunhäuser“. Diese erfolgreiche Schauspiel-Novität ist am 18. d. in Berlin zum 100. Male vor steis ausverkauftem Hause aufgeführt worden, ein deutlicher Beweis für die Zugkraft dieses Werkes. — In dem Beuthener Theaterbüro scheint ein grimmiger Antagonist, die Rollen zu dichten.

Braut-Seide

v. Mk. 1.35 ab
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

**Dewährfeste
Nahrung
für
Küfekes Kinder
mehl gesunde u.
magen-
darmkranke
Kinder.**

Verzeihung, meine Dame!

Ihr gesundheitliches
Interesse weist Sie mit
Notwendigkeit auf das
Tragen des überaus be-
quemen und doch hochelaganten Corsets hin, das mit dem Namen „Hercules a-
Baleine“ gestempelt ist. Tragen Sie kein anderes!

Die am 1. April 1907 fälligen Kupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft.

Zwangsvorsteigerung.

Auf Antrag des Gutsbesitzers Wilhelm Küpper aus Cammerswaldau als Nachlaßpfleger für die Erben der am 19. Juni 1906 in Cammerswaldau verstorbenen Gärtnertstellenbesitzerin Arbeiterfrau Friederike Kürst verwidmet gewesenen Müller geborenen Scholz soll das in Cammerswaldau belegene, im Grundbuche von Cammerswaldau Kreis Schönau Band VI Blatt Nr. 213 Gärtnertstellen — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der verwidmeten Gärtnerei Müller Friederike geb. Scholz in Cammerswaldau eingetragene Grundstück am 26. März 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstr. 23, II — Zimmer Nr. 38, versteigert werden.

Das Grundstück — Gärtnertstellen — mit Wohnhaus, Stall, Scheuer, Holzschuppen, hat 60 Ml. Gebäudesteuer-Nutzungswert, der zugehörige Hofraum Kartenblatt 7 Nr. 129 ist 0,06,40 ha groß. Zu der Gärtnertstellen gehört:

- Garten am Dorfe Kartenblatt 7 Abschnitt 130 von 0,28,10 ha Größe mit 3,30 Taler Grundsteuerreinertrag.
- Ader daselbst Kartenblatt 7 Abschnitt 131 von 0,31,10 ha Größe u. 2,04 Taler Grundsteuer-Steinertrag.
- Ader am Birticht Kartenblatt 7 Abschnitt 293 von 0,37,30 ha Größe und 1,46 Taler Grundsteuer-Steinertrag.
- Wiese daselbst Kartenblatt 7 Abschnitt 294 von 0,65,60 ha Größe u. 5,14 Taler Grundsteuer-Steinertrag.
- Ader hinter den Feldhäusern Kartenblatt 8 Abschnitt 116 von 0,50,30 ha Größe und 2,76 Taler Grundsteuer-Steinertrag.
- Ader am Dorfwege Kartenblatt 8 Abschnitt 120 von 2,34,90 ha Größe und 15,81 Taler Grundsteuerreinertrag.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Januar 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg, 18. Januar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Lohn - Nachweisungen

empfiehlt

Expedition des Boten a. d. R.

Geschäftsverkehr.

Darlehen geg. bequeme Ratenrück-
zahlg. anerkannt streng
reell, vollst. diskret und prompt.
Straße (Telegr.-Adr.), Schöne-
berg b. Berlin, Vorbergstraße 8.
Feinste Empfehl. Direkte Auszahl.

Darlehen 5—6%

sof. auf Wech. Schulschein innerhalb 3 J. rückzahlb. Str. reell. Erste Ref. 100. v. Danfschreib. J. Stusche, Berlin 61, Belle Alliance-Platz Nr. 20.

Gesucht

2. Hyp. 7000 M., 5% Zins, auf g. Binsbilla i. Schreiberhau i. N. p. sof. o. 1. Apr. Off. u. A 7263 bei Danbe & Co., Berlin SW. 19.

12,000 Mk.

werd. a. e. hies. groß. Geschäfts-
Grundst. zur 2. gold. Hypoth. p.
1. April ges. Off. u. G P an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

600 Mark

werden a. 2. Stelle auf eine Wirt-
schaft mit ca. 20 Morg. Garten,
Ader und etwas Wald gegen 4 1/2
pct. p. a. zu zehnern geacht und
zwar zum 1. April. Feuerverf.
d. Geb. Ml. 6300, ausgehend mit
Ml. 4500 Ml. Nähre Auskunft
erteilt G. Glaubitz, Lähn.

42,000 Mk.

auf nur g. Hyp. auch geteilt, zu
vergeb. d. Arthur Babets Bureau
f. Grundst. u. Hypoth. Verkehr,
Hohenwiese i. Mgd. Gegr. 1898.

8—12,000 Mark

1. Hypothet. auf Hausgrundstück
mit Garten nach Petersdorf ver-
lofort oder 1. April ges. Feuer-
versicherung Ml. 43 000. Offert.
u. T T 10 a. d. Exped. d. Boten.

26500 Mark

für 2. Hypothet. auch geteilt zu
12 500, 10 000 u. 4000 gesucht.
„Arno“ Expedition des „Boten“.

Das Riesgut Kr. 64

zu Boberröhrsdorf
ist wegen Todesfall des bisherig.
Väters bald zu verkaufen oder
zu verpachten. Näh. bei Gläser
Expedition des Boten a. d. R.

Landwirtschaft,

½ Stunde vom Bahnhof Nieder-
Seitendorf a. d. R. Nr. 72, ist in
40 Morgen Acker u. Wiese verän-
derungshalber preiswert bald zu
verkaufen mit vollständigem toten
u. lebenden Inventar. Näheres
beim Eigentümer.

Zu verkaufen — verpachtet!!!

Mehrere kleine, sehr rentable
1. Landhäuserchen (fl. Villen) in
sehr besuchter Sommerfrisch. im
Rsgb. Preis 12—15000 M.
2. herrschaftl. Villa i. Rsgb., Pr.
26000 Mark.
3. Logierhaus, bestbesuchtes, auch
als Pensionat geeign., i. Rsgb.
Preis 36000 Mark.
4. sehr gutes Gasthaus i. Rsgb.
Pr. 14000 M., Anzahl. nach
Uebereinkunft.
Zu verpachten ein Hotel i. Rsgb.,
Pacht 3000 M., durch
Arthur Babeks Bureau f. Grund-
stücke- u. Hypothekenverkehr,
Hohenwiese i. Rsgb. Gegr. 1898.

Das von meinem verstorbenen
Manne, des Döpfer - Meisters
Gustav Matke, hinterlassene mä-
sive Hans Nr. 151 zu Seidorf mit
neuerbautem Nebengebäude, wo
seit 10 Jahren ein Ofenbauges-
chäft mit Erfolg betrieben wurde,
ist sofort preiswert zu verkaufen.
Es enthält 7 Zimmer, Badein-
richtung, 3 Lauben; eingerichtet
für Sommergäste, schönen Obst-
garten. Mitten im Dorfe, dicht
an der Hauptstraße gelegen, eignet
sich daher zu jedem anderen Ge-
schäft. Näheres erläutert Witwe
Pauline Matke, Seidorf i. Rsgb.
Haussnummer Nr. 151.

Ober-Schreiberhau.

Grundstück, beste Lage, f. Kolon.-
Wat., Fleisch., Bäck., auch Pension-
geeign., bald preisw. zu verkaufen.
Gefl. Off. B 10 vstl. Schreiberhau.

Das Hans Nr. 23 zu Schildau
ist zu verkaufen. Der Besitzer.

Ein Haus, gut verzinsbar, wird
zu kaufen gesucht. Off. u. K D
postlagernd Hirschberg i. Schles.

Ein Haus in Nabischau, in gut.
Vauzustande, mit 3 Morgen Acker
und Wiese, ist familienverhältnis-
halber sofort zu verkaufen. Eignet
sich für Federviehhdl. od. Gärtn.
da keiner am Orte. Off. unt. A B
postlagernd Nabischau erbeten.

Achtung!

Meine Filiale (Gem. - Waren-
geschäft in bester Lage von Mauer
(Talsperre) bin ich willens ver-
1. 4. 07 anderweitig zu verpacht.
Emil Opitz, Mauer a. Böber.

Bäckereiverkauf.

Alte, gutgehende Bäckerei, Grenz-
stadt Schles., am Marktplatz geleg.,
unter günst. Bedingungen preis-
wert zu verkaufen. Grundstück
ebenfalls zu anderem Geschäft
geeignet. Offerten erbeten unter
M K 1000 an die Expedition des
"Vöten".

Drei starke Arbeitspferde
stehen billig zum Verkauf. Tief-
hartmannsdorf Nr. 150.

Zwei starke, 2½ Jahre alte,
fehlerfreie

Fohlen

stehen zum Verkauf b. Karl Weist,
Schmiedeberg, Gartenstraße 52.

Ein sehr starkes

Arbeitspferd

sucht zu laufen Carl Ansorge,
Maurermeister, Warmbrunn.

1 Pute, 3 angefütterte Schweine
(ca. 130—150 Pf.) 4 Ferkel,
zu verkaufen. Born, Berghof bei
Schönwaldau.

Dobermann - Biuscher,

Rüde, 1½ J. alt, wach. u. scharf,
sowie junge Dobermann-Rüden zu
verkaufen. H. Weinhold, Görlitz,
Grüner Graben Nr. 5.

Einen jung. dressiert. Liebhund,

2jährig, verkauft Bökel, Wiesen-
thal bei Lähn in Schlesien.

Arbeitsmarkt

Den Herren Hoteliers, Restau-
ranten und Gasthof-Besitzern
empfiehlt der

Ortsverein der Kellner

sein hier am Platze befindliches
Bermittelungs-Bureau für Ober-,
Zimmer-, Saal- u. Restaurant-
Kellner, Köche, Köchinnen, Buffet-
Fräuleins, 1. und 2. Haussdiener
sowie Aushilfskellner zu jed. Zeit.

Wilhelm Francke.

Bureau: Alte Herrenstraße Nr. 2.
Telephon Nr. 360.

Menominierte, im Riesengebirge
teilweise bereits eingeführte Bür-
fabrik sucht einen bei der Wit-
tundtschaft gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. Gefl. Off.
unter 465 a. d. Exp. d. Vöten erb.

Junger Mann mit mehrjährig.
Gymnasial-Bild. u. guter Hand-
schrift, bish. techn. Zeichner in c.
Katasteramt, sucht u. bescheidenen
Ansprüch. zum 1. April od. auch
später Stellung in einem größ.
Baugesch. od. ähn. Unternehmen
in od. bei Hirschberg. Gefl. Off.
u. H W an Rudolf Möse, Breslau
erbeten.

**Für Invalide oder
Rentenempfänger**

Auf Landschloß, Oberlausitz, wird
verheirateter Heizer, mögl. kleine
Familie, gesucht, der im Sommer
im Park mitarbeitet. Freie Woh-
nung und Heizung, 400 Mark
Gehalt. Frau eventl. Nebenbe-
schäftigung. Off. u. B G 254 an
Rudolf Möse, Görlitz.

Suche für einen 15jährigen
Knaben

Schreibgelegenheit
in einem Kontor oder bei Rechts-
anwalt. Gefl. Offert. unter 156
an die Exped. des "Vöten" erbet.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich vor bald einen

redegewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als
Verkäufer. Derselbe muß Lack-
schrift schreiben können und ein

zuverlässiger Mensch sein. Gefl.
Offerten mit Photographie nebst
Gehaltsanspr. erbet. H. Weiz,
Schweidnitz i. Schl., Hohstr. 6c.

Gelbgiesser

für Schraubstock oder Gürtel für
saubere Arbeit, welcher auch be-
fähigt ist, Metallmodelle herzu-
stellen, sofort gesucht

G. A. Fischer, Görlitz.

Tücht. Maschinenarbeiter

für Holzbearbeitung
sofort gesucht.

Bräflische Holzindustrie Warmbrunn.**Tüchtige Stellmacher,**

für Eisenbahnwagenbau geeignet,
sowie

Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht
über 40 Jahre alt, zum sofortig.
Antritt geeignet.

Alttingesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahn-
material zu Görlitz.

Zuverlässigen Papierhändler,
der auch schon an Stanzmaschinen
gearbeitet hat, suchen

Conrad & Kriegel.

100 tüchtige Erdarbeiter

können sich sofort melden beim
Bau des Badenstauweihers.

Tiefbaugesellschaft m. b. H.
Bauabteilung Hermsdorf u. R.

Kräft. Arbeiter

für dauernde Beschäftig. gesucht.

Papier - Fabrik Berthelsdorf,
Kr. Hirschberg.

Arbeiter

sieht noch ein

Clara Hütte Gunnersdorf.

Jungen, kräftigen Arbeiter sucht

Leopold Weissestein.

Lüftigen, jüngeren Haushälter

sieht Fritz Kirchner, Eisenhandl.

Für mein Kolonialwaren-, De-
litsatess- und Weingeschäft sucht
an Ostern 1907. einen jüngeren,
ehrlichen

Haushälter.

Julius Menzel, Hoflieferant,
Löwenberg i. Schles.

Größere Schweinezucht (ca. 250
Stück), Winter und Sommer im
Freien, sucht zuverlässigen

Schweinewärter

muß in allen mit seinem Posten
zusammenhängenden Obliegenhei-
ten wohl erfahren sein. Und z.
Güten ist selbst zu halten, bei gut
Post. Wohnung mit Gart. Gefl.

Offerten unter A 1443 an die

Expedition des "Vöten".

Jungviechhändler,
verheiratet, nüchtern und zuverlässig, sucht für 1. April oder spät.
Dominium Maiwaldau.

Älterer Kutscher sofort gesucht.
Schellschmidt, Sechstätte Nr. 19.

Bierkutscher f. Landtouren, ehrl. u. nücht. m. g. Bezug, f. s. meld. Vorm. v. 8—10 Uhr. Zweigniederlassung der Fürstl. Schlossbrauerei Meissendorf, Hirschberg, Promenade 34a.

Intelligenter Knabe

sohn unt. günst. Bed. Ostern als Lehrling eintret. Heim. Scholz, Buchdruckerei, Wilhelmstraße.

In m. Fabrikantor sind. Ostern 1907 ein jung. Mann mit gut. Schulbild. u. gut. Handschrift

Aufnahme als Lehrling.

Gesl. Offert. erbeten.
Iris Hekert, Petersdorf i. R.

für mein Colonialwaren-, De-Afrieken- u. Weingeschäft suche Ostern 1907 einen

Lehrling
aus anständiger Familie.
Julius Menzel, Hoflieferant, Löwenberg i. Schl.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt ein gewandtes, zuverlässiges

Fräulein

mit guter Schulbildung f. Korrespondenz auf der Schreibmaschine nach Diktat. Bedingung 160 bis 180 Silben Stenogramm per Minute. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Heine & Seifert, Altmaturenfabrik, Hirschberg Schl.

Für d. Rock- u. Blusen-Abteilg. meiner Arbeitsstube suche ich für bald od. später eine durchaus erfahrene

Schneiderin od. Verkäuferin.
Benzg., Photographie und Gehaltsansprüche erbeten.
Edvard Schulz, Görlitz, Manufakturwaren.

Stubenmädchen,

gewandt im Zimmerausräumen u. Blättern, nach auswärts f. 1. April gesucht. Nähernes Neep, Reichsbank, Hirschberg.

Jung. Mädch. aus ders. Familie, 18 J. alt, im Schneiderin nicht unterschr., sucht Stell. in herrsch. Hause als Kinderfrau. Selbstwürde sich auch gern in der Hänslichkeit möglich machen. Gesl. Off. unter M U a. d. Exped. d. "Bot."

Mädchen, im Nähern geübt, nimmt an Paula Legner, Mai. Frdstr. 14

Ein zuverlässiges Dienstmädchen in einem Hause nach Görlitz vor 1. April gesucht. Off. erbet. unt. G St 2177 a d. Exped. d. "Bot".

Fräulein sucht zum 1. 5.

Stellung a. Land od. Badeort.
Vertraut m. Buchführ. Stenogr. Schreibmaschine und Korrespond.

Gute Referenzen.
Offerten unter H K an die Exped. d. "Boten" erbeten.

Anständ., sauber, ordnungslieb. Mädchen zur häuslichen Arbeit tagsüber per 2. April gesucht.

Offerten unter A G 20 an die Expedition des "Boten" erbeten.

2 kräftige Küchenmädchen
zum 2. April und einen

Haushälter,
unverheiratet, der mit den Bierapparaten Bescheid weiß, zum 16. März gesucht.

Central-Automat.

Weberinnen

werden angenommen u. angelernt

Hirschberger Mechanische Weberel.

Cücht. Servierschleiferin

sucht Saisonstellung. M. Hanke, Dittersbach i. Schl., bei Waldenburg.

Gesucht z. 1. April einf. anständ. Mädchen vom Lande als Stütze der Haushfrau in Bierwirtschaft, Haus und Küche nicht unerfahren. Off. unter 228 N M an die Exped. des "Boten" erbeten.

Eine kräftige, saubere

Kinderfrau

zum möglichst baldigen Antritt

sohn sich melden im Gasthof "zur Glocke", Bollenhainerstraße 15.

3 anständige, tüchtige Dienstmädchen
suchen noch Stellung im Gebirge als Haus- oder Stubenmädchen.

Offerten zu richten an Stellenvermittlerin Luisa Ulrich, Waldenburg i. Schl., Löpferstraße 26.

Ein Mädchen zur häuslichen Arbeit

sucht z. 1. 4. 07 from. Böckelerstr. Sedlacek, Alte Herrenstraße 5.

Suche f. m. Tocht., to. Ostern d. Schule verl. Stell. b. einz. beß. Herrschaft, wo sie alle Haushaltsern. f. Off. erb. unt. O N post. Lagernd Petschendorf, Kr. Schönau

Ein schw. Mädchen von 15—17 J. p. 1. 4. gesucht. A. Schröder, Bahnhofstraße Nr. 54, II.

Arbeitsmädchen

suchen Grunwald & Rosenheim.

Firmes Stubenmädchen
sucht z. 2. Apr. Frau Anna Sachs, Bahnhofstraße 44a, I.

2 tücht. Servierschleiferinnen such. Saal.-Stell. Off. u. B D an die Exped. des "Boten" erbet.

Junges anständ. Mädchen

(Beamtentochter), 18 Jahre alt, sucht Saison-Stellung am Buffet oder Verkaufsst. in Badeort z. Fam.-Anschr. etw. Off. erb. an Frau Kortisch, Breslau, Holteistrasse 43, I.

Kindermädchen

z. 2. 4. ges. Wilhelmstr. 7, II L

Tüchtiges Dienstmädchen oder gewandte Bedienung melde sich Wermbrunnerstraße 19, pt. I.

Kräftiges Östermädchen tagsüber gesucht. Lichte Burgstraße 20, II.

Suche Dienstmädchen, Schles. u. Haushälter. Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dunle Burgstr. 6.

Suche Köchin, Stubenmädchen, kräft. Küchenmädchen, u. 1 Mädchen, 14—15 J. f. Beamt.-Familie. Frau Mathilde Steiner, Stellenvermittlerin, Inspektorstraße 1.

Vermietungen

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenbaben.,

4 Z. z., Cavalierberg 1, zu verm. zu erfragen Cavalierberg Nr. 1a.

Eine Wohnung, gr. Stube, Alt., Küche z. 1. April zu vermieten Dunle Burgstr. 5.

Frdl. Stube an einz. Person z. 1. 4. zu verm. Hellerstraße 10.

Wohnung f. 42 Taler zu verm. Cunnersdorf, Bergmannstraße 11

Hortzgshalber 2 Wohnungen, à 4 u. 3 Zimmer, mit Balkon, z. 1. April zu vermieten. Cunnersdorf, Jägerstraße 14, II.

2 Stub. u. Küche umständehab. sof. zu vermieten. Cunnersdorf, Bahnhofstraße Nr. 5.

Laden mit Wohnung
per 1. April zu verm. M. Markwath, Wermbrunn, Neumarkt.

Hart. 3 Zimmer m. Balkon,
Küche u. Zub. gr. Gart. i. Wermbrunn. 1. 4. beziehb. Das. auch einz. Stube. Nähe Wermbrunn, Gartenstraße 10.

In Hirschberg eine Wohnung
3—4 Zimmer, mit möglichst ein. großen Lagerraum, welcher sich zu einer Auktionshalle eignet, sofort zu mieten gesucht. J. Goerlich, beeidigter Auktionsator in Arnsdorf i. Rsgb.

Vereinsanzeigen

z. M. a. H.
Dienstag, den 12. III.,
abends 6½ Uhr J.

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, d. 13. März, abends 8½ Uhr, im Kunst- u. Vereins-
hause, roter Saal:

Sitzung.

1. Vortrag des Herrn Kfm. Carl Wohl über: "Die Hamburg-Amerika-Linie, ihre Entwicklung und ihr Betrieb", unter Führung einer diesbezügl. Bildervorlesung.

2. Beprüfung der Tagesordneten der nächsten Stadtverordneten-Sitzung. (Wichtige Vorlagen: Oberrealschule, Neuregelung d. Lehrer- und Beamtengehälter, Verwendung der Sparschäfchen-Überschüsse zt.)

Zu dem Bildervorlesung haben auch Damen Zutritt.

Der Vorstand.

M.-T.-V.
Hente 8 Uhr Turnen.
Halle: Bergstraße.

Mittwoch Abend 8 Uhr:
Sanitätsübung.

Singakademie.

Dienstag, den 12. März, Abends 6½ Uhr, im Kunst- u. Vereins-
hause:

Generalprobe

unter Mitwirkung aller Solisten.
Loge u. 1. Rang 1,50 Mk., Parkett 1. Mk., 2. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Textbücher 20 Pf. in der Buchhandlung von P. Röbke und am Eingang zum Saal.

Vergnügungsanzeigen

Apollo-Theater

Selten vorzügliches Ensemble,
ohne Souffleur.

Täglich abends 8 Uhr:
!! Tränen werden gelacht !!

Sportmädchen.

Ausstatt.-Burleske in 1 Act.

Berliner Luft.

Schwank in 1 Aufzug, sow. d. Varieté-Programm.

Apollo-Tunnel

bei freiem Eintritt ab 8 Uhr.

Wiener Quartett "Papkoy".

Außerdem Willon, Lüd, Hartung und Werner.

Gerichtsrettung Cunnersdorf.



Frisch von 10 Uhr an Wellfleisch u. Wurst, abends Wurstabendbrot, wozu ergeb. einladet P. Sabath.

Dr. Langenau.

Heute Dienstag

Schweinschlachten.

Hierzu lad. frdl. ein Ernst Förster

Kastof zur Erholung (Oberschänke).

Hermendorf n. R.

Hente Dienstag, den 12. März:

Großes Schlachtfest.

Es ladet ergeb. ein Wilh. Scholz

Mittwoch, den 13. Iad zum

Schweinschlachten

ganz ergeben ein. Frisch Wellfleisch, abends Wurst-Abendbrot.

Paul Glassig, Restauration, Petersdorf i. R.

Hotel "Silesia", Petersdorf.

Voranzeige.

Nächster Sonntag, den 17. März

Grosser

Prämiens-Maskenball,

verbunden mit

Konzert von Wandow.

A. Seehner.



ASTHMA

Mittel gratis und portofrei.

Dieses Inserat ist wichtig für jedermann, der an Asthma und Bronchial-Katarrh leidet. Ich habe in Afrika ein vorzügliches Mittel entdeckt, welches schwere Fälle vollkommen heilt. Viele von Ärzten für unheilbar erklärte Personen haben es an sich selber erfahren, daß mein Kräuter-Mittel eine dauernde Heilung bewirkt hat. Absolut unschädlich. Überzeugende Anerkennungsschreiben von Ärzten und geheilten Personen.

Ich versende ein Paket mit Professor Dana's Mittel gegen Asthma kostenlos.

und franko an jedermann, der sich an mich wendet. Eine 10 Pf.-Postkarte genügt. Adresse:

Prof. Max Dana, 6 Great James Str., 108, London W. C. Engl.

Deutsche Wohnzimmer- u. Salon-Teppiche von 3 Mk. bis 300 Mk., sowie grosse Auswahl
echter Orient-Teppiche bis zu 650 Mk., sowie circa
100 Gebet- und Diwan-Teppiche in jeder Größe, wobei kostbare alte Stücke.
Plüscht-, Tisch- und Diwandecken von wunderbarer Schönheit, sehr billig,
Fell-Vorlagen, Reise- u. Schlafdecken,
Französische Wand-Gobelins in allen Größen, eigener Import.
Kaufhaus Heinrich Thiemann
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft.

Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Verteilung einer Dividende von 5½ % für 1906 genehmigt und wird demgemäß der Dividendenschein No. 5 unserer Aktien La. A und B mit Mk. 55.— von heute ab an **unserer Kasse**, sowie bei der **Bank für Handel und Industrie in Berlin** und deren auswärtigen Niederlassungen eingestellt.

Die Aktien-Certifikate sind behufs Erhebung der Dividende für 1906 bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin einzureichen. Der Geschäftsbericht kann kostenlos von uns selbst oder von unseren Pfandbriefverkaufsstellen bezogen werden.

Berlin, den 9. März 1907.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft.
 Budde. Schulzenberg.

Georg Stephan, Tapeziermeister u. Decorateur, Ziegelstr. 1,
 Werkstatt für Polstermöbel. Atelier für moderne Dekorationen.
 Aufpolstern und Modernisieren alter Polstermöbel.
 Neuinrichtung bei Wohnungswegesel. Tapeten. Linoleum.

Suche Abnehmer für größere u. kleinere Braten
 gegen Stasse oder Nachnahme.
Otto Friebe, Fleischermeister,
 Jauer.

Für Hotelbesitzer!
 Täglicher
Notizkalender.

75 Pf.

Verein aus dem Riesengebirge.

Divans, Sofas, Pfeilerspiegel, Rollbureau, Bücherschränke, Bettstellen, Kleiderständer, Bettikow, Gläsernante, alles gut erhalten, preisbillig bei Josef Tost, Dünne Burgstraße Nr. 1.

Elegant. Sitz., sehr solid gebt. Breit m. Patentverdeck u. Achsen, ein- und zweisp. zu fahren, sofort verläuflich.

Schmiedeberg, Charlottenstraße.

Dom. Matzdorf

vl. weiße frühe Nieren- 6 Woch.- Kartoffeln zur Frühbsaat à 3t. 3,50 Mk., sehr ertragreich und frühreifend.

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:
 Alte Dampfkessel, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Feldbahnmateriel, ganze Fabrikseinrichtung jeder Art zum Selbstabbruch, ab jedem Lagerort. Offeren unter „Fritz“ an die Expedition des „Voten“.

Empfehle mein großes
Aufichtspostkarten-Lager
 einer gütigen Beachtung.
Heinrich Springer, Buchhd.,
 Schildauerstraße 27.

Reisig-Auktion.

Mittwoch, den 13. März, von Vorm. 9 Uhr ab, sollen i. Mittel-Stonsdorfer Vorste, in d. Gruppe, an der Märzdorfer Straße

4300 gebund hartes Schlagreisig meistbietend gegen Barzahl. verkauft werden.

Fiedler, Nebelförster.

10-12 Zentner Streustroh wird zu Kauf gesucht. M. Bürgel in Schmiedeberg i. R., Feldstr. 7.

Eine gut erhalt. 1,50 × 2,50 m gr.

Haustür

mit Oberlicht und Ziergitter ist preiswert zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 54, II.

Realschule Löwenberg i. Schl.

Realschule nach Frankfurter System in der Entwicklung.

Nach Vollendung der Umwandlung berechtigt das Bestehen der Reifeprüfung zum Studium an den Universitäten und den technischen Hochschulen.

kleine Kosten; billige Pensionen. Gesunde Lage in lieblicher Gebirgsgegend. Reizvolle Spaziergänge. Flussbadewissenschaft und sonstige viele Annehmlichkeiten.

Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet Donnerstag, den 11. April d. J., vormittags 9½ Uhr, statt. Vorherige Anmeldung bei Herrn Direktor Steinborth wird erbeten.

Der Magistrat.

Gesellschaftsfahrt nach Italien.

Die Reise führt über Stuttgart, Bürich, den St. Gotthard, Locarno, Lago Maggiore, Mailand, Genua, San Remo, Mentone, Monte Carlo, Nizza, Cannes, Genua, Nevi, Piisa, Florenz, Venetien und über den Brenner zurück. Die Reise beginnt am 23. März in Leipzig und kostet von Hirschberg bis dahin 335 Mark. Der Reiseplan kann in der Redaktion dieses Blattes eingesehen werden.

Große Auktion.

Im Auftrage des Gutsbes. R. Klemm werde ich Sonnabend, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, im Walterischen Gasthof zu Langenau 15 Stück Kindvieh (rotblau), darunter hochtr. und neuemelte Kühe, Schnittoschen, j. Bullen und Kalben, 1 st. 4jähr. Pferd, ein 1jähr. Hengstfohlen, überz. Wirtschaftsgegenst., Wagen, Kutschage, meistbiet. versteig. Gleichz. beabsicht. derselbe sein in best. Lage befindl., sehr ertragr. Gut Nr. 81 zu verkaufen und ist Besichtigung gern gestattet.

Seliger, Ortsvorsteher.

Güte, praktische Verwendungsart und Billigkeit zeichnen

MAGGI S-Würze,
 Suppenwürfel,
 Bouillon-Kapseln

vor allen ähnlichen Fabrikaten hervorragend aus. Stets frisch zu haben bei Carl Hirt, Petersdorf i. Rsgb., gegenüber der Apotheke.